

Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda

Neukirch und Umgegend

Einzigste Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten



Unabhängige Zeitung für alle Stände in Stadt und Land. Nicht verbreitet in allen Volksschichten.

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft zu Waagnen u. der Amtshauptmannschaft zu Bischofswerda u. Neukirch (L.) bestellbarerweise bestimmte Blatt u. enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda u. and. Behörden.

Beilagen: Illustriertes Sonntagsblatt - Heimatkundliche Beilage Frau und Heim - Landwirtschaftliche Beilage. - Druck und Verlag von Friedrich Wrg. in Bischofswerda. - Postfach-Konto Amt Dresden Nr. 1521. Gemeindeverbandsgirokasse Bischofswerda Konto Nr. 64

Verlagspreis: Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis für die Zeit eines halben Monats: Drei ins. heim. halbm. monatlich RM. 1.10, beim Abholen in der Geschäftsstelle wöchentlich 48 Pf. Einzelnummer 20 Pf. (Sonntagsnummer 18 Pf.)

Verlagspreis: Die 66 mm breite einseitige Millimeterzeile 8 Pf. Der Textteil die 90 mm breite Millimeterzeile 25 Pf. Nachtrag nach den gesetzlich vorgeschriebenen Sätzen. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Nummern und an bestimmten Tagen keine Gewähr. - Erfüllungsort Bischofswerda.

Nr. 89

Sonnabend, den 17. April 1937

92. Jahrgang

Großartiger Erfolg des Winterhilfswertes 1936/37: 400 Millionen

Die früheren Jahresergebnisse weit übertroffen. — Das größte tatsächliche Gemeinschaftswerk der Welt. Erste Volksgemeinschaft im RSW.

Es war eine Leistung unmöglicher, als vor Jahresfrist als Ergebnis des dritten Winterhilfswertes die Summe von 372 Millionen Reichsmark mitgeteilt werden konnte, eine Leistung, die um so höher zu werten war und ist, als das ganze deutsche Volk daran beteiligt war. Was das Winterhilfswert ist, das wissen wir alle, denn es handelt sich darum, allen Volksgenossen, die noch irgendeiner unter Not leiden, bereitwillig beizustehen. Einer der wichtigsten Erfolge des Winterhilfswertes ist es ja, daß es in Deutschland keine Fremde- und Reichslandsgebiete mehr gibt, wie sie noch in der Systemzeit reichlich vorhanden waren, wie sie aber heute noch in anderen Ländern anzutreffen sind, selbst in solchen Ländern, die ihren Volksreichtum auf einige hundert Millionen Reichsmark schätzen, die sich aber trotzdem immer noch nicht dazu aufgerafft haben, mit den Fremdegebieten aufzuräumen. Wenn das vierte Winterhilfswert des deutschen Volkes geschlossen ein noch höheren Betrag ergeben hat als im Vorjahre, so ist das nicht etwa ein Beweis dafür, daß die Notlage einzelner Volksteile größer geworden ist, sondern es ist ein Beweis dafür, wie fest und tief der Geist des Winterhilfswertes, dieses Sozialismus der Tat im deutschen Volke verwurzelt ist. Wir müssen wissen, daß sich dieser Sozialismus nicht nur darin äußert, daß sich von jedem deutschen Volksgenossen Hunger und Kälte ferngehalten wurden, sondern auch darin, daß es das Winterhilfswert fertigbrachte, in deutsche Reichslandsgebiete Arbeit und Verdienst zu bringen.

Volle so schweren Schäden zugefügt, daß schon nach dem dreijährigen Krieg nicht viel geblieben wäre, daß das Deutsche Reich für immer von der Landkarte verschwunden wäre. Was hat das Bismarckreich so geschwächt, wie der Habes der Kulturkampfes, wie das Aufkommen des politischen Ultramontanismus, der — nicht zu vergessen — sich immer wieder mit dem religionsfeindlichen und internationalen Marxismus verflocht? In einem Volke, das durch konfessionelle und marxistische Schlingengräben getrennt ist, kann kein Gemeinschaftsgefühl aufkommen, kann es keinen Sozialismus der Tat geben, der sich dafür einsetzt, daß jeder Volksgenosse über die harte Zeit der Not und der Arbeitslosigkeit hinwegkommen kann. Vier Jahre lang hat das deutsche Volk das Winterhilfswert geleistet, von Jahr zu Jahr mit wachsendem Erfolg, aber von Jahr zu Jahr auch mit wachsender Gewißheit, daß uns dies Bekenntnis zur Gemeinbürgerschaft mit dieser allumfassenden Kraft und Liebe nicht nachgemacht werden kann.

eller Hilfenfeldt, den Gauamtsleitern der NSD. und gleichzeitig Gaubeauftragten des Winterhilfswertes, den Sachbearbeitern der Reichsführung des RSW, den Mitgliedern der NSD. und Vertretern der NS.-Frauenvereine in die Reichsleitung zum Führer, um den Rechenschaftsbericht über das RSW 1936/37 zu erstatten.

An dem Empfang nahmen ferner teil der Adjutant des Führers, Obergruppenführer Brüdnner, Reichspressesekretär Dr. Dietrich, und die Ministerialräte Berndi und Haeger vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda.

Mit noch viel größerem Stolz als in den Jahren vorher konnte Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer das Ergebnis des diesjährigen Winterhilfswertes verkünden. Denn dieses einzigartige große Gemeinschaftswerk des deutschen Volkes hat abermals das Ergebnis des Vorjahres bei weitem übertroffen. In diesem Jahr sind es fast 400 Mill. RM., die vom deutschen Volk als praktischer Sozialismus der Tat für jenen von Jahr zu Jahr immer kleiner werdenden Volksteil aufgebracht wurden, der noch nicht in dem Maße die Segnungen des Wirtschaftsaufstieges geistigt hat, wie die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes.

DRS. Berlin, 16. April. Am Freitagmittag begab sich, wie es seit 1934 schon Tradition geworden ist, Reichsminister Dr. Goebbels mit dem Reichswalter der NSD. und Reichsbeauftragten für das Winterhilfswert, Hauptamts-

Ein stolzer Rechenschaftsbericht

Die Ansprache, mit der Reichsminister Dr. Goebbels dem Führer das Ergebnis des diesjährigen Winterhilfswertes meldete, hatte folgenden Wortlaut:

Mein Führer! Die Leistungen des RSW 1936/37 haben wiederum die Leistungen des vergangenen RSW übertraffen. Das vorläufige Ergebnis des RSW 1936/37 beläuft sich auf rund 398,5 Millionen RM. Das endgültige Ergebnis wird um einige Millionen die 400-Millionen-Grenze überschreiten. Dies bedeutet eine Steigerung von etwa 50 Millionen RM. gegenüber dem ersten RSW, und von etwa 80 Millionen RM. gegenüber dem vergangenen RSW.

Der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands spiegelt sich in den sinkenden Betreuungsangaben wider. Es wurden durch das RSW durchschnittlich betreut:

1933/34	16,6 Millionen
1934/35	13,9 "
1935/36	12,9 "
1936/37	10,7 "

Es ist dabei besonders zu beachten, daß die Betreuung durch das RSW vollkommen zuzurechnen ist. Die Leistungen des RSW treten also zu den Fürsorgemaßnahmen des Staates und der Gemeinden hinzu. Zum Kreise der betreuten Volksgenossen gehören nicht nur die Erwerbslosen mit ihren Familienangehörigen, sondern auch Kleinrentner, Reichslandsarbeiter und alle sonstigen Volksgenossen, die den nötigen Lebensunterhalt für sich und ihre Familie nicht aus eigenen Kräften und Mitteln beschaffen können. Erbgelungsfähige Familien und hilfsbedürftige alte Kämpfer der Bewegung werden dabei besonders berücksichtigt.

Steigende Sammelergebnisse

Die steigenden Sammelergebnisse haben bewiesen, daß auch die zweite große Aufgabe des RSW vollen Erfolg gehabt hat, nämlich die Aufgabe, im deutschen Volk durch den ständigen Appell an die Opferbereitschaft den Gedanken der Volksgemeinschaft zu pflegen, zu vertiefen und zu erhärten.

Es ergaben:

Sammlungen:	1935/36	1936/37
	RM. RM.	RM. RM.
Opfer von Lohn und Gehalt, einmalige und laufende Monatspenden	187,0	162,0
Gintopf-sammlungen	22,0	22,0
Reichsstraßen-sammlungen	18,4	28,0

Die Zahl der verkauften Abzeichen bei den Reichsstraßen-sammlungen hat sich ebenfalls beträchtlich erhöht. Sie betrug 121,5 Mill. Stück gegenüber 71,1 Mill. Stück im RSW 1935/36 und 21,5 Mill. Stück im RSW 1934/35, sie ist also gegenüber dem ersten RSW um 100 Millionen gestiegen.

Für die Herstellung der Abzeichen konnten wiederum notleidende Industrien, insbesondere solche mit vorwiegender Heim- und Handarbeit, unterstützt werden. Es waren rund 5 Millionen Arbeitsstunden dafür erforderlich. Die den deutschen Reichslandsgebieten durch die Abzeichenaufräge zugeführte Summe beläuft sich auf rund 7 Millionen RM.

Gegenbeweis gegen Lügenpropaganda

Am „Tag der Nationalen Solidarität“ wurden über 5,8 Millionen RM. gesammelt, das Ergebnis des Vorjahres also noch um 1,6 Millionen Reichsmark übertroffen. Diese Sammlung ist im übrigen wohl der beste Gegenbeweis gegen die ausländische Lügenpropaganda, daß sich die Vertreter des deutschen Volkes nicht ohne Bewachung in der Öffentlichkeit bewegen können.

Von den Zuwendungen an die Betreten im Rahmen der Ernährungs- und Wärmehilfe des RSW seien besonders hervorgehoben:

Kartoffeln	5,2 Mill. Doppelzentner
Rohlen	22,1 Mill. Doppelzentner

Bei den großen Einkäufen an Nahrungsmitteln ist das RSW in noch größerem Maße als in den Vorjahren als volkswirtschaftlich. Ausgleichsfaktor hervorgetreten. Das RSW wirkt grundsätzlich marktregele und marktausgleichend. Es kauft nur solche Nahrungsmittel, die auf dem freien Markt im Ueberfluß vorhanden sind. Mit diesem, bereits seit dem ersten RSW vertretenen Grundsatze wirkt das RSW als Großverbraucher verbrauchslenkend und unterstützt auf das nachdrücklichste die ernährungspolitischen Notwendigkeiten, die dem deutschen Volk durch den Vierjahresplan gestellt sind.

Die Großeinkäufe des RSW

Von diesen Maßnahmen sind besonders hervorzuheben: Der Kauf von rund 19 Millionen Kilogramm Gemüse, das infolge der ausgezeichneten Ernte nicht auf dem freien Markte abgesetzt werden konnte und dem Verderb ausgesetzt gewesen wäre, der Kauf von 1 Million Kilogramm Tilsiter Käse zur Entlastung des ostdeutschen Käsemarktes, der Kauf von 8 Millionen Kilogramm Fischfilet, von rund 1 Millionen Kilogramm Zucker und von 1,3 Millionen Kilogramm Brotbackmittel aus Ochs.

Auf Grund der steigenden Spendererträge auf der einen Seite und der sinkenden Betreuungsziffern auf der anderen Seite ist das Winterhilfswert in der Lage, die sonst in den Sommermonaten üblichen Sammlungen der Verbände der freien Wohlfahrtspflege und des Reichsmütterdienstes abzulösen. Die Ausgaben dieser Organisationen der deutschen freien Wohlfahrtspflege werden künftig aus den großen Opfern des Winterhilfswertes finanziert. Das deutsche Volk, das in allen Winterhilfswerten seinen großen Opfergeist bewiesen hat, ist so im Sommerhalbjahr entlastet.

3 Millionen für die Wohlfahrtsverbände

Auch während der Dauer des RSW schon erblühten die Einrichtungen und Anstalten der Verbände der freien Wohlfahrtspflege (Innere Mission, Caritas-Verband, Rotes Kreuz) als Ausgleich für die früher durchgeführten Spendermittelsammlungen Sachsenden zugewiesen. Die Zuwendungen beliefen sich im RSW 1936/37 auf rund 3 Millionen Reichsmark.

Die besonders großzügige Einstellung des RSW geht auch daraus hervor, daß sämtliche im Reichsland...

Mit Recht können wir das Winterhilfswert den Sozialismus der Tat nennen, denn der echte Sozialismus hat sich nicht in einem Lippenbekenntnis zu erschöpfen, er ist auch nicht gleichbedeutend mit einer Lohnbewegung, er ist vielmehr der Einsatz für die geistige und seelische Befreiung, für die höhere Entwicklung der Volksgemeinschaft schlechthin. Das deutsche Winterhilfswert hat das deutsche Volk dazu erzogen, daß wir nicht nur in gleichem Schritt und Tritt den Weg zur Nation gehen, es hat auch dafür gesorgt, daß wir aufeinander achten, daß wir uns als Genossen einer Gemeinschaft fühlen, in der alle für einen, in der jeder für alle eintritt. Es ist kein Druck und keine Heimlichkeitserei dabei, es wird nicht verschwiegen gegeben, als ob es etwas Unrechtes sei, es wird mit freudigem Herzen gefordert und dargereicht. In der Sammelbüchse steckt doch ein Segen, denn wer hier opfert, der weiß, daß es nicht die Sammelbüchse ist, der er gegenübersteht, sondern der Volksgenosse, der früher vielleicht hartes erdulden mußte, der nun mit klarem Bewußtsein in den Augen ohne Sorge vor der Härte des Winters nicht den Spender, sondern den Volksgenossen erkennt. Wir sind nur Volksgenossen, die der Glaube an den Führer und die Zukunft der deutschen Nation ein Volksgenossen also, die sich nicht durch ein religiöses Bekenntnis geschieden fühlen oder deshalb gar getrennt sein wollen. Wie haben doch im Ablauf der Jahrhunderte der Pant und der Streit der religiösen Bekenntnisse dem deutschen

Tageschau

Audienztournee Dr. Goebbels am Vorabend des Geburtstages des Führers

Berlin, 17. April. Reichsminister Dr. Goebbels spricht am Vorabend des Geburtstages des Führers von 20 Uhr bis 20.10 Uhr über alle deutschen Sender.

* Reichsminister Dr. Goebbels berichtete am Freitagnachmittag über das Ergebnis des Winterhilfswertes 1936/37, das rund 400 Millionen RM. beträgt. Dies bedeutet eine Steigerung von etwa 50 Millionen gegen dem ersten und etwa 80 Millionen gegen dem vergangenen RSW.

* Der Stellvertreter der marxistischen Heber wird in den verbliebenen französischen Städten immer verantwortungsvoller. Durch Drohungen mit Generalsstreiks versuchen sie Lohnforderungen durchzusetzen. In Chalon-sur-Marne ist selbst das Personal der Kronenbäcker und Inwaldenbetriebe in Ausstand getreten.

* Der französische Landesverband der Kleinrentner hat beim Arbeitsminister Protest gegen die 40-Stundenwoche eingelegt, durch die der Kleinrentner großen Schaden erleidet.

* Kauf/Verträge an anderer Stelle.

den Hilfsbedürftigen in Italien unterstellt wurden, so weit sie sich durch ihre Einstellung und Haltung gegenüber dem Deutschen Reich dieser Unterstützung würdig erwiesen.

Die Zahl der unterstützten Ausländer betrug im BSB. 1935/36 88950. Die Zuwendungen an die unterstützten Ausländer beliefen sich auf rund 2,5 Millionen Reichsmark. Für das BSB. 1936/37 liegen die entsprechenden Zahlen noch nicht vor. Sie dürften sich jedoch in ähnlicher Höhe halten. Die Lösung der gewaltigen Organisationsaufgaben des BSB. war dadurch möglich, daß sich rund 1,3 Millionen ehrenamtlicher Helfer und Helferinnen in den Dienst dieses Hilfswerkes stellten. In Vertretung jener Armee unbekannter Helferinnen und Helfer sind hier aus allen Ecken des Reiches Frauen und Männer versammelt, um Ihnen, mein Führer, zu danken für diese große sozialistische Tat, an der sie mitarbeiten durften.

Der Führer richtete darauf eine herzlich Dankensprache an Reichsminister Dr. Goebbels, Hauptamtsleiter Hilgenfeldt und die anwesenden Mitarbeiter des Winterhilfswerkes. Er behandelte insbesondere das Winterhilfswerk als ein wesentliches Instrument der Erziehung des deutschen Volkes zu einer sozialistischen Gemeinschaft und damit als eine unerlässliche Hilfe an der völligen Neugestaltung des deutschen Volkes. Der Führer dankte ganz besonders herzlich den Beauftragten für das Winterhilfswerk und mit ihnen den Millionen, die draußen im Lande wieder einen Winter freiwillig sich in den Dienst dieser sozialistischen Aufgabe gestellt und erneut eine Leistung vollbracht haben, für die es in der deutschen Geschichte und in der Welt kein Beispiel gibt.

Die Beauftragten des Winterhilfswerkes, denen die Stunde zu einem großen Erlebnis geworden war, wurden dann dem Führer einzeln vorgestellt und blieben zum gemeinsamen Mittagessen Gäste des Führers in der Reichskanzlei.

Italienische Spende für das Winterhilfswerk.

Berlin, 16. April. Der Präsident des italienischen Filminstituts „Cine“, Marchese Paulucci di Calboli, Botschaftsminister Königlich Italienischer Minister, hat anlässlich seines Aufenthaltes in Berlin an den Führer und Reichskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Herr Reichskanzler! Das deutsch-italienische Konsortium für den Film „Cine“ hat — auf den Vorschlag des Ausschichtes, Herrn Comm, Maire, Direktor der Tobis-Cinema hin — anlässlich seiner Jahrestagung der Aktionäre beschlossen, mir die Summe von 10 000 RM. auszugeben, als Entgelt für mein Amt als Präsident des Konsortiums.

Gestatten Sie mir, Excellenz, diese erste deutsch-italienische Zusammenarbeit auf dem Gebiet des Films besonders betonen zu dürfen und Ihrer Excellenz, anlässlich des glückwünschenden Tages Ihrer Excellenz Geburtstages, die Summe von 5000 RM. überreichen zu dürfen, worüber Ihre Excellenz im Rahmen des Winterhilfswerkes der RSDAP. nach eigenem Ermessen verfügen möge. Gleichzeitig werde ich S. E. Benito Mussolini, Duce des Faschismus, die andere Hälfte der in Frage stehenden Summe übergeben, und zwar zugunsten der Winterhilfswerke der RSI. (Partito Nazionale Fascista — Nationalen Faschistischen Partei). Wollen Sie bitte, Herr Reichskanzler, den Ausdruck meiner tiefsten Ergebenheit entgegennehmen.

Der Führer und Reichskanzler hat dieses Schreiben wie folgt beantwortet:

Sehr verehrte Excellenz! Der Herr Königlich Italienische Botschafter hat mir Ihr Schreiben vom 8. d. M. nebst Ihrem Schein über den Betrag von 5000 RM. übermittelt, den Sie mir für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zur Verfügung stellen. Ich danke Ihnen herzlich für diese Spende und die mir damit ausgedrückte freundschaftliche Gesinnung, die ich zu würdigen weiß. Ich habe den Betrag von 5000 RM. münchgemäß dem Winterhilfswerk zugewandt mit der Maßgabe, daß aus dieser Summe gegebenenfalls in erster Linie etwaige Hilfsbedürftige Mitglieder der italienischen Kolonie in Berlin unterstützt werden sollen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung!

gez. Adolf Hitler.



Sekunden vor dem Untergang im Atlantik. Der deutsche Frachtdampfer „Paragon“, war an der brasilianischen Küste bei Rio Grande de Sul gestrandet. Da das Schiff nicht mehr zu retten war, wurde es von der Mannschaft verlassen. Kurz darauf ging der Dampfer, den unser Bild rechts von den Wellen überplätt zeigt, in den Tiefen unter. (Hilfsdienst-Direktion.)

Die japanischen Rekordflieger in Berlin.

DRB. Berlin, 16. April. Am Freitagnachmittag trafen die beiden japanischen Rekordflieger Masaoji Uruma und Konji Tsubogoshi von Detmold kommend auf dem Berliner Zentralfriedhof ein. Eine tausendköpfige Menschenmenge, die die beiden schon seit Stunden erwartet hatte, bereitete ihnen einen jubelnden Empfang. Zur Begrüßung ihrer Landsleute hatten sich viele Angehörige der Berliner japanischen Kolonie, an ihrer Spitze der Kaiserlich Japanische Botschafter und Grafin Mutsuhito, der Militär- und Marineattachés und alle Mitglieder der Botschaft eingefunden. Der Außenminister von Manchukuo war ebenfalls gegen. Von deutscher Seite waren Ministerialdirektor Dr. Fischer, die japanischen Flieger namens des Reichsluftfahrtministers willkommen hieß, sowie zahlreiche Offiziere der deutschen Luftwaffe und Vertreter der Ministerien anwesend.

Japanische Botschaft an das Deutsche Volk.

Die Flieger haben aus Tokio eine Botschaft des Präsidenten des größten japanischen Zeitungsgiganten, Waki Shimbun mitgebracht, in der es heißt:

Der Besuch in Berlin gilt dem Volk, das für die Entwicklung von Luftfahrt und Flugzeug im internationalen Verkehr viele Erfolge aufzuweisen hat, die nicht nur dem fliegenden Fortschritt, sondern auch dem großen Ziel der Völkerverständigung und dem Weltfrieden werdende Kraft verliehen haben. Der Grundsatz des japanischen Volkes ist aber auch an die Nation gerichtet, der sich Japan durch das Anti-Komintern-Abkommen in dem gemeinsamen Ziel verbunden fühlt, alle den Weltfrieden und die Kultur und den Friedenswillen der beiden Völker bedrohenden Faktoren des internationalen Kommunismus zu bekämpfen. Das japanische Volk begrüßt deshalb besonders, daß Deutschland schon heute umfangreiche Vorbereitungen für den Besuch der Olympia 1940 in Tokio trifft, die durch den völkerverbindenden Sportgeist der Weltjugend dem Frieden und der Verständigung zu dienen bestimmt ist.

Die katholische Kirche und das nationalsozialistische Deutschland.

Bemerkenswerte Ausführungen des Belgrader „Teme“.

DRB. Belgrad, 16. April. Das hiesige halbamtliche Blatt „Teme“ beschäftigt sich in einem längeren bemerkenswerten Artikel mit den Auseinandersetzungen zwischen der katholischen Kirche und dem Nationalsozialismus, in welchem Zusammenhang es u. a. ausführt:

Der Führer habe, als er zur Macht kam, den Konflikt mit der römischen Kirche bereits vorgefunden. Das religiöse Empfinden sei bei Hitler die Grundlage, auf der die große Sache und jede Organisation beruhe. Die katholische Kirche habe nach Ansicht der Nationalsozialisten eine nicht geringe Schuld. Sie habe seit jeher gegen Preußen gearbeitet. Sie unterstützte die Politik der französischen Könige, war gegen die deutsche Einigung und immer ein Verbündeter der Hohenzollern. Es sind nicht nur schwere, sondern auch zahlreiche Anklagen, die die Kirche gegen die katholische Kirche erhebt. Wegen Deutschland habe sich, so sagt sie, nicht nur die jüdische und die bolschewistische, sondern auch die katholische Internationale erhoben. Diese dritte sei die schlimmste. Wenn Hitler nicht gewesen wäre, würde heute in Deutschland zweifellos die kommunistische Partei herrschen. Es sei sicher, daß das auch das Ende der katholischen Kirche in Deutschland bedeuten hätte. Der Vatikan gehe aber heute darüber hinweg.

Verantwortungsloser Streikterror in französischen Städten

Drohung mit Lahmlegung der Lebensmittelversorgung. — Auch Krankenhäuser werden bestreikt.

DRB. Paris, 17. April. (Eig. Funkmeldg.) Am Freitag haben in Mülhausen 1.000 marxistisch verheulte Gewerkschaftsmitglieder eine Stunde lang aus „Solidarität“ für die streikende Belegschaft einer Spinnerei einen „Warnungstreik“ durchgeführt. Sie kündigten an, daß der Generalstreik für Mülhausen und Umgebung ausgerufen würde, wenn bis Dienstag den Forderungen der Streikenden in der Spinnerei nicht nachgegeben werde.

Die streikende Belegschaft einer Brauerei von Bar-le-Duc hat die Anweisung, die von ihnen befehligte Brauerei zu verlassen, mit der Drohung beantwortet, wenn man sie zum Verlassen des Werkes zwingt, werde ein Generalstreik erklärt, der die gesamte Lebensmittelversorgung der Gegend lahmlege.

In Chalou-sur-Marne sind die Krankenhäuser der staatlichen Krankenhäuser und Invalidenheime wegen neuer Lohnforderungen in den Ausstand getreten.

In Billeneure-sur-Vot streikt die Belegschaft einer größeren Schuhfabrik.

Werftarbeiterstreik in England.

DRB. London, 17. April. (Eig. Funkmeldg.) Wie angekündigt, traten auf den Werften am Clyde-Fluß im Laufe des Freitag annähernd 100 000 Mann in den Ausstand. Die Arbeit ruhte daher in den meisten Betrieben von Mittag ab beinahe vollständig. Die Streikführer hatten allerdings gehofft, daß sich 150 000 Mann an dem Streik beteiligen würden.

Streikunruhen in Kanada. — Vor einem Hafnarbeiterstreik.

DRB. London, 17. April. (Eig. Funkmeldg.) Nach Meldungen aus Toronto ist der Streik in den General Motorswerken in Oshawa am Freitag beendet worden. Die Arbeit soll am Montag wieder aufgenommen werden.

Inzwischen hat jedoch der Streik in der Bekleidungsindustrie von Montreal erstere Formen angenommen. Am Freitag kam es zu großen Unruhen, als die Unternehmer versuchten, die Arbeitswilligen in die Fabriken zu bringen. An einer Stelle griffen Streikposten einen Unternehmer an und mißhandelten ihn schwer; er mußte schließlich von der Polizei gerettet werden. Sechs Streikführer wurden verhaftet. Kurz darauf überfielen etwa 200 Streikende eine Gruppe von Arbeitswilligen; auch hier mußte Polizei eingreifen und mehrere Rädelführer verhaften. Insgesamt sind 5000 Personen am Streik beteiligt.

In den nächsten Tagen ist mit einer Ausdehnung der Streikwelle auf die Hafnarbeiter von Montreal zu rechnen. Der internationale Hafnarbeiterverband soll nach Meldungen aus Montreal beschloffen haben, mehrere Tausend Hafnarbeiter zum Streik aufzurufen, sobald die Schiffsfahrtsaison eröffnet wird. Es sollen die Schiffe boykottiert werden, deren Eigentümer Mitglieder des kanadischen Schiffsverkehrsverbandes sind. Der Hafnarbeiterverband verlangt ein neues Lohnabkommen mit den Arbeitgebern.

Die französischen Kleinhandlärer protestieren gegen die 40-Stundenwoche.

DRB. Paris, 17. April. (Eig. Funkmeldg.) Der französische Bundesverband der Kleinhandlärer hat eine Abordnung zu dem französischen Arbeitsminister geschickt, die den Minister darauf aufmerksam machte, daß binnen kurzer Zeit die Regierungsverordnung über die 40-Stundenwoche im Kleinhandel abgeändert werden müsse, da sonst der französische Kleinhandel großen Schaden erleiden würde. Arbeitsminister Ribot hat ihnen versprochen, daß eine entsprechende Änderung der Verordnung für die Zeit der Pariser Weltausstellung ausgearbeitet werde.

In Bilbao herrscht der Hunger. Prämien für Durchbrechung der Franco-Blockade.

DRB. London, 16. April. Die von den Nationalen vor Bilbao durchgeführte Blockade unterbindet seit langem jede Lebensmittelzufuhr, so daß in der Stadt, wie auch der englische Konsul in Bilbao in einer Mitteilung bestätigt, große Not herrscht. Die drückend und gefährlich die Bolschewisten selbst die Lage beurteilen, beweisen die frampfhafte Versuche, um jeden Preis Lebensmittel nach Bilbao hereinzubekommen. So haben die Bolschewisten den Kapitän britischer Handelsdampfer in Saint Jean de Luz, die trotz der Warnung der englischen Regierung mit ihren Schiffen Bilbao anlaufen, eine besondere Prämie zugesichert. Wenn die Kapitäne noch am Freitag nach Bilbao von Saint Jean

Ein komischer Zwischenfall: „Kartoffel-Jons“ macht einen Durchbruchversuch.

London, 17. April. (Eig. Funkmeldg.) Wie aus St. Jean de Luz gemeldet wird, ist der Befehlshaber des englischen Schlachtkreuzergeschwaders im Mittelmeer, Vizeadmiral Blake, am Freitag auf sein Flaggschiff, den bei La Rochelle vor Anker liegenden Schlachtkreuzer „Hood“ zurückgekehrt. Am Vorabend hatte er eine vierstündige Besprechung mit dem britischen Botschafter Sir Henry Childon in Hendaye. Nach dem „Telegraph“ erstreckte sie sich auf die diplomatischen und flottenrechtlichen Fragen, die durch das Inkrafttreten des spanischen Ueberwachungsplanes und durch die nationalspanische Blockade bei Bilbao aufgeworfen worden sind.

Die Lage bei Bilbao hat jetzt Anlaß zu einem Zwischenfall gegeben, der der Komik nicht entbehrt und von den englischen Blättern lebhaft ausgeschmückt wiedergegeben wird. Es handelt sich um den abenteuerlichen Versuch des englischen Kapitäns Jon mit seinem 900 Tonnen großen Dampfer „Mary Blewellyn“, die Blockade von Bilbao zu durchbrechen. Die Zeitungen berichten spaltenlang über die Eskapade dieses alten Seebären, die ihm den Beinamen „Kartoffel-Jons“ eingetragen hat. Vergeblich hatte er versucht, seine langsam in Fäulnis übergehende Kartoffelfladung, die für Bilbao bestimmt war, anderweitig an den Mann zu bringen. In seiner Verzweiflung entschloß sich denn „Kartoffel-Jons“, am Donnerstag mit seinem Schiff „Mary Blewellyn“ aus St. Jean de Luz auszulaufen, um, wie er erklärte, die nationalspanische Blockade zu durchbrechen und nach Santander zu fahren. Am Freitag kehrte er jedoch wutschnaubend wieder zurück, denn auf hoher See hatte ihn ein englischer Zerstörer angehalten und zur Rückkehr gezwungen.

Gemeiner Marxistenüberfall auf Sudetendeutsche. Blutige Saalschlacht bei Warnsdorf.

DRB. Warnsdorf (Böhmen), 16. April. Am Donnerstagnachmittag war von sozialdemokratischer Seite in Niedergund bei Warnsdorf eine öffentliche Versammlung einberufen worden, in der eine marxistische Abgeordnete aus Klusig sprechen sollte. Zu der Versammlung waren 300 Teilnehmer erschienen, davon etwa die Hälfte Anhänger der Sudetendeutschen Partei. Ein starkes Angebot des marxistischen „Sozialklub“ hatte an den Seiten des Saales Aufstellung genommen. Ohne jede Veranlassung machte einer der Marxisten nach der Eröffnung der Versammlung einen höhnischen Jurst. Nach kurzem Wortwechsel ergriß der Herausforderer einen Stuhl und schleuderte ihn auf den sudetendeutschen Abgeordneten Köster. Auf dieses Signal hin schoben die an den Wänden postierten Marxisten die Tische in die Mitte des Saales, teilten so die Sudetendeutschen ein, ergriffen Stühle und Tische, rissen sie auseinander und schlugen damit los, während von der Galerie Flaschen, Gläser, Stühle usw. in den Saal geworfen wurden. Es entstand eine große Panik. Sudetendeutsche Frauen, die sich auf der Galerie befanden, sprangen durch die Fenster 3 Meter tief ins Freie, um sich aus dem Tumult zu retten. Im Saal ging indes die Schlacht weiter. Mit Biergläsern, Flaschen und Stuhlbeinen wurde auf die Sudetendeutschen eingeschlagen, wozu die vielen Kopfverletzungen und Schnittwunden Zeugnis ablegten. Der Abgeordnete Köster wurde derart über den Kopf geschlagen, daß er bewußtlos zusammenbrach. Die Zahl der Verletzten beträgt etwa 30, darunter vier Schwerverletzte, die ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Der Versammlungsraum wurde vollständig demoliert. Von der Gendarmerie, die Mühe hatte, die marxistischen Radaubruder zurückzudrängen, wurden 13 Personen verhaftet, natürlich nur Sudetendeutsche! Sie wurden heute vormittag ins Kreisgericht Böhmisch-Weida eingeliefert.

In fünf Tagen nach Neuyork und zurück! 18 Nordamerikafahrten des Luftschiffes „Hindenburg“ von Mai bis Oktober.

Wöchentliche Dienst über den Atlantik.

Berlin, 17. April. (Eig. Funkmeldg.) Mit der Wiederaufnahme der Nordamerikafahrten am 3. Mai beginnt die zweite Fahrtenperiode des Luftschiffes „Hindenburg“ im Nordatlantikverkehr der Deutschen Zeppelin-Reederei. Gegenüber den 10 Nordamerikafahrten des Vorjahres, die das Luftschiff mit gewohnter Zuverlässigkeit und Schnelligkeit durchführte, bedeutet das Fahrtenprogramm für 1937 mit 18 Luftfahrten während der Monate Mai bis Oktober einen wesentlichen Ausbau des deutschen Luftschiffverkehrs nach Amerika. Durch eine Verkürzung der Liegezeiten in den Häfen wird es möglich, die Fahrten in etwa acht- bis zehntägigem Abstand einzulegen. Für die im Luftschiffhafen Catehuatli in Logar nur eine Liegezeit von 10 bis 12 Stunden vorgesehen. Dadurch ergeben sich in diesem Jahre Reisemöglichkeiten, die man noch vor wenigen Jahren kaum für glaublich gehalten hätte; denn man kann jetzt innerhalb von fünf Tagen eine Reise nach Neuyork und zurück ausführen, wobei noch ein voller Tag in Neuyork zur Verfügung steht. Noch bemerkenswerter ist die Tatsache, daß das Luftschiff infolge einer noch weitergehenden Verkürzung der Liegezeiten in Frankfurt von Mitte August bis Mitte September sogar einen wöchentlichen Dienst über den Nordatlantik wahrnehmen kann. Sechsmal hintereinander startet Luftschiff „Hindenburg“ jeden Freitag abend in Frankfurt und kehrt jeweils am darauffolgenden Montag die Rückreise nach Deutschland an.

Die Verkürzung des Zeppelinverkehrs beweist deutlich, welche Möglichkeiten sich dem Luftschiff infolge seiner überlegenen Schnelligkeit im Liniendienst eröffnen. Dank dieser Schnelligkeit und seiner vorzüglichen Fahrteigenschaften hat sich das Luftschiff ebenso wie durch seine allen Ansprüchen Rechnung tragenden Einrichtungen zu den bevorzugten Schnellverkehrsmitteln über den Ozean entwickelt. In der ständig steigenden Nachfrage nach Luftschiffpassagen findet die Beliebtheit der deutschen Luftschiffe bei den Reisenden der ganzen Welt ihren sichtbarsten Ausdruck.

Militärische Feiern aus Anlaß des Geburtstages des Führers

Jahnenübergabe am Vorabend, Große 3 Wecken und Parade am Geburtstag.

Dresden, 16. April. Am Vorabend des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht werden die 45 neu verliehenen Fahnen und Standarten durch den Kommandierenden General und Befehlshaber im Wehrkreis IV, General der Infanterie Bist, an die Kommandeure der betreffenden Truppenteile auf dem Königsufer vor dem Finanzministerium in feierlicher Weise übergeben werden.

Die Feier beginnt am Montag um 20 Uhr mit dem Einmarsch des Musikkorps des Infanterie-Regiments 10 und der beiden Fahnenkompanien, von denen die eine 50 Fahnen der alten Armee und die andere die 45 neu verliehenen Fahnen und Standarten mit sich führt.

Nach beendeter Aufstellung wird der Kommandierende General eine Ansprache halten und die Fahnen und Standarten den Kommandeuren der einzelnen Truppenteile übergeben. Eine Batterie des Artillerie-Regiments 4, die jenseits der Elbe auf dem Terrassenufer auffährt, wird bei der Übergabe der Fahnen und Standarten 45 Schuß Ehrensalut feuern. Mit einem Sieg-Geiß auf den Führer, den Nationalhymnen und dem Großen Papstreich wird die Feier beendet. Die Sächsisch-Böhmische Dampfschiffahrtsgesellschaft hält eine größere Anzahl von Dampfbooten bereit. Diese können von 17 Uhr an besichtigt werden.

Am Dienstag, 20. April, findet ein Großes Wecken statt, das in drei Gruppen durchgeführt und um 6 Uhr beginnen wird. Weiter findet eine Parade zu Ehren des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht statt, die pünktlich 11 Uhr mit der Paradeaufstellung auf dem ehem. Ringplatz auf dem Exerzierplatz Sella beginnt. An der Parade, die von dem Kommandeur der 4. Division, Generalleutnant Raschitz, befehligt wird, nehmen sämtliche Truppen des Heeres und der Luftwaffe des Standortes Dresden und eine motorisierte schwere Feldbau-Batterie aus Meißel teil. Vorher wird eine Fahnenkompanie die den Dresdner Truppenteilen neu verliehenen Fahnen sowie die Fahnen der Luftwaffe vom Wehrkreiskommando zum Paradeplatz bringen.

Um 11 Uhr wird bei der Parade abnehmende Oberbefehlshaber der Gruppe 3, General der Infanterie v. Bock, im Beisein des Kommandierenden Generals des IV. Armeekorps, General der Infanterie Bist, und des Kommandierenden Generals im Luftkreis III, General der Flieger Wachenfeld, die Paradeaufstellung, auf dem rechten Ufer der Elbe, des I. Treffens beginnend, abreiten. Nach dem Abreiten des I. Treffens begeben sich Ehrengäste, Organisationen der Partei und Verbände zu ihren Plätzen zu dem Vorbemarsch. Nach dem Abreiten des III. Treffens stellen sich die Truppenteile zum Paradeplatz, der auf der Schützbahn stattfindet, bereit.

Der Oberbefehlshaber der Gruppe 3 mit seinem Stabe bezieht sich zur Abnahme der Parade bei der auf der Schützbahn für die Ehrengäste errichteten Tribüne, wo auch der Reichsstatthalter dem Vorbemarsch beiwohnt.

Neben dem Oberbefehlshaber der Gruppe 3 nehmen im weiteren Verlauf der Parade der Kommandierende General des IV. Armeekorps und der Kommandierende General im Luftkreis III, der die Parade führende Kommandeur der 4. Division und die übrigen Truppenkommandeure bis Regiments-Kommandeure einschließlich Aufstellung.

Nach beendeten Vorbemarsch werden die Fahnen durch die Fahnenkompanien in das Wehrkreiskommando gebracht. An ihrer Spitze werden der Oberbefehlshaber der Gruppe 3 und der Kommandierende General mit ihren Ehefrauen, der Kommandeur der 4. Division, der Kommandeur des Inf.-Regt. 10 und der Kommandant von Dresden reiten.

DRB, Berlin, 16. April. Zur Feier des Geburtstages des Führers und Obersten Befehlshabers der Wehrmacht hat der Reichskriegsminister für alle Standorte befohlen:

1. Morgens großes Wecken.
2. Appelle mit Ansprachen der Kommandeure.
3. Paraden, einheitlich um 11 Uhr mit Abreiten der Paradeaufstellungen beginnend.

Nachmittags haben die Truppen dienstfrei.

Aufruf des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Mutschmann zum Dantopfer der Nation.

Dresden, 16. April. Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann hat zum Dantopfer der Nation nachstehenden Aufruf erlassen:

Im „Dantopfer der Nation“ vermittelt die SA dem Führer den Dank des gesamten Volkes für die Errettung vor drohendem Untergang und für die Segnungen des neuen Reiches. Wer Gutes empfängt, soll auch zu geben bereit sein. Denn Dank ist nur echt, wenn dem Gefühl die Tat folgt. Würdige und gesunde Wohnstätten für ehrbare und schwer arbeitende deutsche Menschen schaffen zu helfen, das ist das Geschenk, das wir dem Führer zu seinem Geburtstag geben dürfen. Es kann keinen Deutschen geben, der hierzu nicht gern sein Opfer bringt.

Martin Mutschmann,
Reichsstatthalter und Gauleiter.

Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden vom 17. April.

Wetterlage:
Mit einer heute von Westen heranziehenden Regenfront scheint die Zykonalität über dem östlichen Nordatlantik einen vorläufigen Abschluß zu finden, da sich im Raum zwischen Island, Irland und den Azoren Hochdruckteile ausbreiten. Das kräftige Druckgefälle, das sich dadurch ausbildet, wird vorläufig einen recht unruhigen Witterungscharakter bewirken.

Witterungsaussichten für Sonntag, 18. April:
Früher, teilweise starker und böiger westlicher Wind; wolkig; Regen oder Graupelschauer; mäßig warm.

Das heutige Blatt umfaßt 16 Seiten.

Durchschnittsaufgabe März 1937: 6277.

Hauptverleger: Verlagsdirektor Max Biederer. Stellvertreter: Alfred Bödel; verantwortlich für den Textteil, mit Ausnahme des Sportteils: Max Biederer; für den Sportteil und den Bilderdienst: Alfred Bödel; für die Anzeigenleitung: Max Biederer; Druck und Verlag von Friedrich Beyer, Berlin, in Bischofswerda. — Zur Zeit ist Preis, Nr. 4 gültig.

Hier spricht die Deutsche Arbeitsfront.

Am 20. April geschlossen.

Wir geben allen DAF-Mitgliedern hierdurch bekannt, daß am 20. April, dem Geburtstag des Führers, sämtliche Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront, Kreisverwaltung Saugen, geschlossen bleiben.

Die Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Saugen, Abt. Schulung/Soziale Fachschule hat in der Woche vom 18.—25. 4. 37 in der Ortsverwaltung Bischofswerda folgende Kurse laufen: **Aufgaben-Schulung:** Lehrgang „Arbeitsrecht (ADG)“, Sprecher Pö. Harth, Donnerstag, 22. 4. — Lehrgang „Sozialversicherung“, Sprecher Pö. Bolzrad, Donnerstag, 22. 4. — Lehrgang „Betriebswirtschaftslehre“, Sprecher Pö. Kuleh, Donnerstag, 22. 4. — Lehrgang „Arbeitsrecht (ADG)“, Sprecher Dr. Thiem, Donnerstag, 22. 4. Sämtl. Lehrgänge beginnen pünktlich 20 Uhr und finden in der Volkshalle, Saugener Str., Eingang frühere Volkshalle, statt.

Ortsverwaltung Bischofswerda.
Alle Walter, Walterinnen und Warte der DAF, Rdf. und Werkstar im Ortsverwaltungsbereich Bischofswerda, welche noch nicht auf den Führer vereidigt sind, haben sich am Montag, 19. April, ab 18 Uhr in der Geschäftsstelle, Bahnhofstr. 21, zur Ausgabe der Vereidigungsbogen einzufinden.

Alle Siedler und Siedlerinnen hören am 20. April, 19—20 Uhr, die Rundfunksendung des Reichsenders Leipzig: „Unser Glückwunsch — die Tat!“
Der Ortsobmann.

Reichsnährf., Bez. Bischofswerda Abt. I D Landjugend
Sonntag, 18. April, 1/4 Uhr: Sonne, Bischofswerda, lehrmäßig Selbstübungen. Erscheinen Pflicht.

NS-Frauenchaft und Deutsches Frauenwerk Ortsgruppe Neukirch (Laußig) Niederdorf.
Montag, den 19. April, 20 Uhr, findet der Frühlingsabend in der „Deutschen Eiche“ statt. Gäste herzlich willkommen.
E. Kilscher, Frauenchaftsleiterin.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Es mehren sich die Fälle, daß die Gläser der öffentlichen Straßenbeleuchtungsanlage mutwillig zerstört werden. Ich bitte hiermit alle Eltern und Erziehungsberechtigten, ihre Kinder zu ermahnen, das öffentliche Eigentum nicht zu zerstören. Genau so verhält es sich mit den emaillierten Hinweisschildern für Schieber, Anbohrhähne, Hydranten und dergl. Solche Schilder werden immer wieder durch Steinwürfe und dergl. beschädigt. Die Eltern wollen auch daran denken, daß sie für den von ihren Kindern auf diese Weise angerichteten Schaden haften.
Bischofswerda, am 16. April 1937.
Der Bürgermeister
— Abteilung Städtische Betriebswerke.

Neukirch (Laußig).

Die für Dienstag, 20. April, angesetzten Impfungen werden auf Donnerstag, den 22. April, zu den gleichen auf der Einladung ersichtlichen Zeiten verschoben.
Neukirch (Laußig), 17. April 1937. Der Bürgermeister.

Auch das kleinste Inserat bringt Erfolge, wenn es im „Sächsischen Erzähler“ erscheint.

Wäsche, die mit Sil
gespült, duftet
frisch und angenehm!

Saat-Kartoffeln
frühe und späte Sorten,
empfehlen
B. Eisenbeiß & Sohn.

Das hat geholfen!
Auch Ihre Darmtraktoren
Sommersprossen
und Hautunreinigkeiten werden
durch die Drogen
Drola Bleichwachs
rasch beseitigt.
Für Mk. 2,50, über nur in Apotheken.

Wer einmal A. Brodmanns
gemürzte Futterfalkmischung
Zweigs-Made
genüßter hat, bleibt dabei u. kauft
nur noch Original-Brodmann

Die günstige Wirkung dieses
zuverlässigen Futtermittels erklärt
A. Brodmanns „Falkgeber“.
Neue (10.) Ausgabe mit neu-
zeitlichen Futterfalkmischungen
kostenlos in den Verkaufsstellen
oder von A. Brodmann Chem.
Fabrik, Leipzig-Curtzsch.

Ein großer Transport ostpreuß.
Schnittschweine
ist heute eingetroffen. — Ebenfalls
ist heute mein wert. Rindschaff
mit, daß Montag, d. 19. April,
wieder ein großer Transport
Läuferchweine
eintrifft und stelle diese billig
zum Verkauf.
G. Greibig, Suppo.
Ruf Canewalde 285.

PHANOMEN BOB



MIT SCHWING METALL-GABEL

VERTRETER:
Bischofswerda: Martin Schreier, Schmiedeg. 2
Burkau: Erwin König
Demitz-Thumitz: Rud. Noack
Lauterbach: Arthur Mager
Neukirch: Alwin Andrick
Putzkau: Paul Augst
Ringenheim: Fritz Kirschner & Sohn
Schmölln: Willy Hilscher
Steinigwolmsdorf: Max Hedusch
Uhyst: Herm. Hetze

Radio-Löpelt

Bahnhofstraße 15 - Ruf 544
führt und repariert sämtliche Geräte
Dauernd Neueingänge in Schallplatten

Ihr Glück

wird immer größer, wenn Sie ein schlichtes, aber doch tragendes, durchsichtiges Glasband tragen. Durch Anwendung meiner Spezial-Bandagen nach Maß und ästhetischer Veredelung wird Ihr Glück voll kommen und bestmöglichst zurückgehalten. Viele Brautpaare haben sich sogar getraut. Garantieren. Kofferlos zu sprechen im Saal, Montag, 19. April von 4—6 Uhr im Hotel Saba am Bahnhof, Bischofswerda, Dienstag, 20. April, von 9—11 Uhr im Hotel Saba am Bahnhof.

R. Ruffing, Spezialbandagist Köln, Rüd. Wagnerstr. 16.

Vertreter Hausmädchen

wird in Villenhaushalt bei hohem Lohn gesucht.
Fabrikbes. Gerriger, Rabenberg, Adolf-Hitlerstraße 8.

Mädchen

für sofort gesucht.
W. Hennig, Demitz-Thumitz (Paulahaas).

Hausmädchen

besucht wird zum 1. Mai ehefrühes, fleißiges
Friederici Ebe, Neukirch (Laußig)

Oftermädchen

gelehrt. Bahnhofstr. 13.

Freimelder

zu 20 Stück Großvieh gesucht.
Siebitz
bel Ramens Nr. 6.

Kaffee-Vertrieb

hoher Verdienst
Bremen 529
Suche für sofort einen ledigen

Chauffeur.

Off. unt. „L. 800“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes erb.
Wegen Einberufung meines ledigen suche ich sofort oder später einen
tüchtigen Knecht
Max Oswald,
Bauer, Pulsnitz RE., Gaußstr. 33

Bauernsohn

28 Jahre alt, mittelgroß, gute Erziehung, wünscht Bekanntschaft eines Fräuleins, evtl. mit etwas Vermögen jedoch Gehalt. Offerten möglichst mit Bild unt. „R. 500“ beifügen. die Geschäftsstelle dieses Blattes.
Bühlau, den 14. April 1937.
Alfred Hanneke

CIRCUS ALTHOFF

Gastspiel in Neukirch

HEUTE 8¹/₄

ERÖFFNUNG
Morgen Sonntag
2 Vorstellungen
Nachmittags 3¹/₂, u.
abends 8¹/₄ Uhr

Hübelschänke Putzkau
Oberdorf
Sonntag, den 16. April 1937

Großer Frühlingsball
abwechselnd Herren- und Damenwahl, erstklassige Kapelle, Anfang 7 Uhr.
Es ladet von nah und fern freundlich ein Familie Rehnert.

Gasthof Medewitz
Flotter
Frühlingsball
Morgen Sonntag,
ab 7 Uhr.
Hierzu ladet freundl. ein W. Buchan.

Gasthof Frantenthal
Frühlingsball
Morgen Sonntag
Anfang 7, 8 Uhr
Es laden freundlich ein Alwin Grobmann und Frau.

Achtung! Achtung!
Erbgericht Großdrebniß
Sonntag, den 18. April 1937
Großer Frühlingsball
Musik der beliebten Sonnenkapelle
Stimmung Anfang 8 Uhr Stimmung
Familie Himes und die Kapelle

Festsaal Klinke, Bretnig
Sonntag, den 18. April 1937:
Großer Ball
Sonntag, den 24. April 1937:
Großes Sonder-Konzert

Erbgericht Wehrsdorf
Das Haus der guten, preiswerten Küche
Behagliche Gasträume
Jeden Sonntag Tanz
Wunderbare Saaldekoration
Prima Kapelle, Harmonika und Solosänger
Heute und morgen Fortsetzung des Skatturniers

Für die unerwartet vielen Ehrungen,
Geschenke und Glückwünsche anläß-
lich unserer Silberhochzeit danken wir herzlich.
Ernst Haufe und Frau
Heiene geb. Wempe
Putzkau Niederdorf, im April 1937.

Für die zu unserer Verlobung so zahlreich dargebrachten
Glückwünsche und wertvollen Geschenke sagen
wir nur hierdurch, zugleich im Namen unserer
Eltern, herzlichsten Dank.
Gertrud Neumann
Max Zöll.
Bischofswerda, den 17. April 1937.

• 2. V. 1860 † 17. IV. 1937
Alma Hulda Bundermann
geb. Sachse
In stiller Trauer
Adelheid Bundermann
Bischofswerda, den 17. April 1937.
Beerdigung Dienstag nachm. 1/2 Uhr von der Halle des
neuen Friedhofes aus.

Die Deutsche Arbeitsfront
Mittwoch, 21. April, 20 Uhr, im Schützenhaus
und jetzt Ist Felerabend
Es singen, tanzen und spielen: Helma Trellie, der
beliebte Ansager u. Humorist, Melanie Hoffmann,
die vom Rundfunk bekannte Operettensängerin,
Traude Steinbach, die Solotänzerin von Ruf,
Wolke Fehrmann und sein Tanzorchester.
Eintrittspr. -70, Erwerbkl. -40, an der Abendk. 1.- inkl.
Tanz u. Saal. Karten b. all. Betriebs- u. Straßenblockw.
MSG. „Kraft durch Freude“

DAF.-Kreiswaltung Bautzen
Donnerstag, 6. Mai (Glimmeljahr)
20 Uhr, Kronensäle in Bautzen:
Einmaliges Gastspiel
Barnabas von Geczy
u. sein Solisten-Orchester
Preise: 3.-, 2.50, 2.- (nummeriert)
1.- (unnummeriert)
Kartenverkauf hat begonnen. Benutzt den Vorverkauf
Kreisdienststelle Bautzen, vor dem Schloßtor 2, 1.
Abt. MSG. Kraft durch Freude

Restaurant „Stadtbad“
Sonnabend, Sonntag, Montag
Großes Weinfest in den dekorierten
Räumen
Für Unterhaltung und Stimmung ist gesorgt. Lange Nacht!
Es ladet von Stadt und Land freundlich ein Familie Lamm.

Gasthof Oberschmölln
Sonntag, den 18. April 1937:
Großes öfftl. Saalfest
In Kapelle Anfang 20 Uhr
Eintritt 60 Pl. Tanz frei!
Zum fröhlich. Fest laden ein
Max Frenzel und Frau.

Stimmung
Sonntag, den 18. April
Gasthof Rückersdorf
Tanzmusik neue Kapelle mit
Schiffklavier
Billige Tanzgelegenheit Anfang 20 Uhr
Um gütigen Zuspruch bittet Familie Erich Klemm.

**FRÜHJAHRS-
KLEIDUNG**
REINIGT - FÄRBT
beliebt gut u. preiswert
RULEBI

Memardstr. 4, Putzkau Str. 1
GARDINEN
Waschen, Spinnen, Auf-
färben in neueste Modefarb.

Wölfi-Sandblatt
Zigarette eine Dutzend, 10 Plg. bei
Nachbestellung.
W. Heiden, Bischofswerda,
Bautzner Str. 1.

**Linoleum
Stragula**
in Schwarz, Grün, Gelb, Blau,
kann die preiswert bei
Max Steglich
Tischler, Putzkau Oberdorf

STIE mel er
Schuhvergrößerungs-Anlage
bin ich im Stande, Ihnen jeden
leben Schuh passend zu machen.
Auch die zu klein gewordenen.
H. Schubert, Schuhmachermeister,
Spaargasse, Gde. Bischofswerda.

Rumbo Überalles
für die Wäsche
und fürs Haus!
Rumbo-Seifen-Werke - Dresden

**Georgenbad
Neukirch**
Morgen Sonntag, ab 3 Uhr
Kaffeekonzert
Anschl. feiner Tanz
Erstklassige beliebte Kapelle

**Schmuck, Uhren,
Bestecke**
Trauringe
Juwelier
Ludw. Resch
Bischofswerda
Bautzner Str. 12
Ich kaufe
Altgold, Alt Silber-Silbergeld

**Krieger-
denkmal
1930**
Am 18. d. M. verschied unser
langjähriges treues Mitglied
Ernst Wilhelm Kluge
Wir werden sein Andenken
in hohen Ehren halten.
Zahlreiche Beteiligung er-
wartet
der Kameradschaftsführer
A. Geyer
Stellen zum Ehrengeleit,
Montag 1/2 Uhr bei Kamerad
Frederick, Bautzner Straße.

Schützenhaus

Morgen Sonntag abend 20 Uhr
Gr. Kabarett- u. Tanzabend
Lutz von der Stein
vom Reichsender Köln
mit seiner lachenden
Künstlerschar
Spielleitung: Artur Wenzel
Heinz Putzsche
vom Reichsender Leipzig
mit 10 Solisten
Juliane und John
das mondäne und akrobatische Tanzpaar
vom Reginalpalast Dresden
Pilly und Partner
die Jongleure der Meistertklasse, vom Winter-
garten Berlin
Lix Stuart
der weltberühmte Komponistendarsteller
J. Niederwald
der groteske Stepper, vom Regina Dresden
2 Arweds
die einmalige Leitersensation, vom Vater-
land Dresden
Willy Strauß
der Meister der Maske
Lutz von der Stein
ein Pinselruderer von Ruf
Zu diesem genussreichen Abend ladet herzlichst ein
Familie Johannes Warschau.
Vorverkauf und Tischbestellungen nur Schützenhaus.

Goldner Löwe
Sonntag, 18. April, von nachm. 8 Uhr an
Kaffeekonzert
Anschließend
Feiner Dientanz Musik u. Tanz hall! Frdl. lad. ein
Ernst Ziller und Frau.

Gasthof Neuer Anbau
Morgen Sonntag:
Vornehmer Ball
Musik der bekannten **BEKÄDEE-Kapelle**.
Anfang 7 Uhr. Billige Eintrittspreise.
Stimmung - Numb
Hierzu laden alle von nah und
fern aufs herzlichste ein Alwin Müller und Frau
Für die uns anläßlich unseres goldenen
Ehejubiläums in so reichem Maße zuteil
gewordenen Glückwünsche und Geschenke
danken wir herzlichst
Franz Gebhardt und Frau
Neukirch (auslth), im April 1937.

Am Donnerstag verschied plötzlich und unerwartet unser
herzlicher Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater
Ernst Wilhelm Kluge
im 81. Lebensjahre. In tiefer Trauer
die Kinder nebst Angehörigen.
Bischofswerda, Krippen und
Pankow (Nordamerika), den 17. April 1937.
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 2 Uhr von
der Halle des alten Friedhofes aus statt.

Nach langem Leiden verschied am
Mittwoch 1/2, 1 Uhr unsere gute Mutter und
Großmutter, Frau
Hermine verw. Zschiedrich
geb. Unger
im 67. Lebensjahre.
In tiefem Weh
die trauernden Hinterbliebenen.
Bredow, Demitz, Kamenz u. Putzkau,
den 17. April 1937.
Die Einäscherung findet Montag, nachmittag
1/2, 2 Uhr in Dresden-Tolkewitz statt.

Aus Sachsen

An die Betriebsführer Sachsens.

Der Sächsische Minister für Wirtschaft und Arbeit, Genl. Gaußmann der D.L. Beilich, sowie Kreisleiter Dr. Knorr richteten nachstehenden Aufruf an die Betriebsführer Sachsens:

Trotz der Erfolge der Arbeitsbeschaffung in den letzten Jahren war es in Sachsen bei seiner bekannten Lage als Grenzland nicht möglich, alle arbeitsfähigen und arbeitswilligen Erwerbslosen unterzubringen. Besonders groß ist nach wie vor die Not der Erwerbslosigkeit unter den älteren Familienvätern, die auf Grund ihres Alters wesentlich schwerer Arbeit finden, als junge Leute. Hierbei handelt es sich zum Teil um kinderreiche Väter, deren Kinder in ihrer geistlichen Fortentwicklung durch die jahrelange Erwerbslosigkeit des Vaters besonders gefährdet sind.

Das Rassenpolitische Amt der Gauleitung Sachsen und das Sächsische Ministerium für Wirtschaft und Arbeit haben nun gemeinsam diejenigen kinderreichen Väter festgestellt, die im Interesse ihrer erbbiologischen Kinderzucht unbedingt wieder in Arbeit und Brot kommen müssen. Alle diese Anstrengungen aber sind vergebens, wenn die Betriebsführer nicht von sich aus darauf halten, daß diejenigen kinderreichen Familienväter unterkommen, die ihnen vom Kreisleiter ihres Kreises im Einvernehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt benannt werden.

Es ergeht hiermit der dringliche Appell an alle Betriebsführer des Landes Sachsen, dafür zu sorgen, daß diese kinderreichen Familienväter, deren Förderung eine selbstverständliche Pflicht ist, ohne jeden weiteren Verzug in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden.

ges.: Genl. ges.: Beilich. ges.: Dr. Knorr.

Dresden, 17. April. Ueber 81 000 Mark auf Dresdner Straßenbahnen gesammelt. Auch im vergangenen Winterhalbjahr führte die Dresdner Straßenbahn A.G. Sammlungen zugunsten des Winterhilfswertes durch. Durch Ausgabe von 2-Pfennig- und 3-Pfennig-Winterhilfsspendenscheinen kamen insgesamt 81 012 Mark ein.

Dresden, 17. April. Zusammenstoß zwischen Straßenbahn und Feuerwehrkutsch. Auf der Albert-Brücke stießen aus bisher noch nicht geklärten Gründen eine Straßenbahn und ein Wagen der Freiwilligen Feuerwehr Ludwig zusammen. Dabei wurde ein Feuerwehrmann schwer, einer leicht verletzt.

Dresden, 17. April. Ein Bootsmotor explodierte. In der Montagehalle einer Schiffswerft in Uebigau explodierte der Motor eines zehn Meter langen Bootes. Das Boot brannte völlig aus. Der Besitzer des Bootes wurde bei der Explosion schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Ößbau, 17. April. Gefährlicher Jagenbock. Ein älterer Arbeiter des Rittergutes in Jauernick wurde beim Holzhacken von einem Jagenbock derartig angegriffen und gestochen, daß er sich innere Verletzungen an der Niere zuzog. Die Rote-Kreuz-Kolonnie mußte den Verletzten ins Krankenhaus überführen.

Radobenz, 17. April. Der erste Spargel. Der erste diesjährige Sächsische Spargel konnte in hiesigen und Weinböhmler Plantagen dieser Lage geerntet werden. Auch in Jessen bei Pirna wurde am Donnerstag der erste Spargel geerntet.

Commahsh, 17. April. Kind tödlich überfahren. Ein schweres Unglück, dem ein junges Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich auf einem Felde des benachbarten Klappendorf. Die dort beim Kartoffellegen tätige Frau des Maurers Hofmann hatte ihre beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren im vorderen Teile des Kartoffelwagens untergebracht. Dabei ist das kleinere Kind auf die Kartoffeln geklettert, fiel beim Fahren des Wagens herab und geriet mit dem Kopf unter ein Rad, so daß es sofort getötet wurde.

Rossen, 17. April. Erntekindergarten. Dank weitgehender finanzieller Unterstützung des Bezirksverbandes der Amtshauptmannschaft Reichen sowie verschiedener Gemeinden wurde kürzlich im Gasthof Rahenberg der erste Erntekindergarten eröffnet. Die R.S.B. Reichen will in den kommenden Wochen noch in 12 Orten des Kreisgebietes gleiche Kinderheimstätten einrichten. Sie dienen der Aufnahme von Kindern im vor- und nachschulischen Alter von Eltern, die ihrem Berufe in der Landwirtschaft nachgehen und denen die eigene Betreuung der Kinder besonders in der arbeitsreichen Saat- und Erntezeit nicht möglich ist.

Annaberg, 17. April. Brandstifter festgenommen. Auf dem Rittergutsgelände in Biesa ging am Freitag ein Strohheuen mit 1000 Zentnern Preßstroh in Flammen auf. Die Polizei ermittelte einen im Rittergut Beschäftigten namens Siefert als Brandstifter.

Chemnitz, 17. April. 70 000 Ratten kamen zur Strecke. Das Amt für Volksgesundheit hat die Bekämpfung der Ratten in den Chemnitzer Grundstücken, von denen etwa 10 v. H. als stark verrottet anzusehen sind, energisch in die Hand genommen. Von den ausgelegten Giftködern wurden nachgewiesenermaßen 7% von den schädlichen Rägern gefressen. Da jede Ratte meistens nur einen Köder frisst, so können bisher etwa 70 000 Ratten als vernichtet gelten.

Zwickau, 17. April. Der Senior der sächsischen Hilfsschullehrerschaft. Am Freitag beging Schuldirektor i. R. Rudolf Weiß seinen 80. Geburtstag. Seine Lebensarbeit galt der Erziehung Schwachsinniger und Sprachgebrechlicher. Von 1906 bis 1923 leitete er als Direktor die Zwickauer Hilfsschule, die jetzt den Namen Rudolf-Weiß-Schule führt. Direktor Weiß ist Gründer der freien Vereinigung für Heilpädagogik sowie Leiter verschiedener Kurse für die Hilfsschullehrerschaft.

Zwickau, 17. April. Der betrügerische „Steuerberater“ und seine „Steuerreform“. Der 48jährige Karl D. aus Schwarzenberg-Neuweit hat sich ohne Erlaubnis als Steuerberater betätigt und dabei verschiedene Betrügereien begangen. Er machte falsche Angaben in Steuererklärungen, setzte niedrigere Umsatzsteuerbeträge ein und unterschlug Gelder. Ferner ließ er sich die Fälschung einer öffentlichen Urkunde zuschulden kommen. In der Verhandlung vor dem Landgericht Zwickau behauptete er, er habe der Finanzbehörde beweisen wollen, wie leicht man sie beschwören könne. Das Gericht erkannte auf sieben Monate Gefängnis und Geldstrafen in Höhe von 130 und 150 RM.



Im Auftrage des Königs der Bulgaren

erhielt Bulgaria die höchste Anerkennung, die jemals einer Cigarette zuteil wurde.

Diese Auszeichnung verdankt „Bulgaria Krone“ der Verwendung edelster bulgarischer Tabake, deren Naturfrische und Geschmacksfülle jeden Raucher immer wieder überraschen.



Kabinettskanzlei Seiner Majestät des Königs der Bulgaren.

Nr. 4839.

Palais Sofia, den 10. September 1936.

Eing.:	21. SEP 1936
	<i>[Signature]</i>

Euer Wohlgebornen !

Seine Majestät der König, hat mich beauftragt, Ihnen

Seinen besten Dank, für die an Seine Majestät gesandten Bulgaria-Mustercigaretten, auszusprechen.

Seine Majestät lobte besonders die gute Qualität und drückte Seine Befriedigung darüber aus, dass Sie für Ihre Qualitätmischungen edle bulgarische Tabake verwenden, deren feines Aroma wohl für die grosse Verbreitung Ihrer Cigaretten in Deutschland massgebend ist.

Mit dem Ausdrucke aller Hochachtung

[Signature]
Kabinettschef.

An die Bulgaria Cigarettenfabrik Dresden A 21.



4 1/2

(6 Stück 25 Pf.)

GOLD UND OHNE

Gold aus Bulgarien

Schafft der Jugend Heime!

Aufruf des Reichsstatthalters und Gauleiters Martin Mutschmann

Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann erläßt zur Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswerk folgenden Aufruf:

Die Fahrten der Jugend durch deutsche Lande und durch die engere Heimat sind ein Stück staatspolitische Erziehung. Darum sind die Deutschen Jugendherbergen auch mehr als nur billige Übernachtungsorte; sie sind Stätten geworden der politischen Ausrichtung und körperlichen Erziehung, der Freude und des Fröhlichseins; sie wurden zum Symbol echter Heimatliebe und der daraus entspringenden Kräfte.

Wenn daher das Deutsche Jugendherbergswerk am 17. und 18. April d. J. zu einer Sammlung aufruft, um die materiellen Schäden einer vergangenen Epoche des Verfalls zu beseitigen und den großen neuen Aufbau weiter vorwärts zu treiben, so wendet es sich damit in einer guten und grundsätzlichen Sache an die Opferbereitschaft der deutschen Volksgenossen. Der Ruf: „Schafft der Jugend Heime!“ gilt in erweitertem Sinne auch für die Jugendherbergen, von denen aus unsere Jugend ihre Heimat erlebt.

Ein Baustein für das ewige Deutschland.

Gauleiter Hg. Göpfert, der Leiter des sächsischen Ministeriums für Volksbildung, erläßt zur Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswerk am 17. und 18. April folgenden Aufruf:

Das Deutsche Jugendherbergswerk hat nach dem Willen der Partei und des Staates eine wichtige Aufgabe zu erfüllen. Großen ist auf diesem Gebiete seit der Machtübernahme durch die Einlage und Opferbereitschaft aller Volksgenossen, besonders aber der Jugend des Führers, geschaffen worden. Größeres gilt es zu erreichen, wenn das Jugendherbergswerk der gestellten Aufgabe restlos genügen soll.

Die nationalsozialistische Bewegung sieht in den Jugendherbergen nicht nur billige Übernachtungstätten für die wandernde Jugend, sondern sie hat ihnen die wichtige Auf-

gabe zugewiesen, Erziehungsstätten zur Heimatliebe und zum Gemeinschaftsgeist zu sein. In ihren Mauern lernen die Jungen und Mädchen Kameradschaft der Tat, Dienst an der Gemeinschaft und Bewahrung in den kleinen Dingen des Lebens. Gleichzeitig dienen die Jugendherbergen der körperlichen und weltanschaulichen Erziehung unserer jungen Generation; denn die Fahrten der nationalsozialistischen Jugend dienen der politischen Erziehung.

Wer das erkennt, wird gern sein Opfer für die Lösung dieser Aufgabe des Deutschen Jugendherbergswerkes bringen.

Wenn ihr also, deutscher Volksgenosse und deutsche Volksgenossin, am Opfertag des Deutschen Jugendherbergswerkes die Sammelbüchse begeht, so weiche ihr nicht aus und entziehe dich nicht Deiner Verantwortung für die Zukunft unseres Volkes! Bedenke, daß auch das Jugendherbergswerk ein Baustein für das Werk unseres lieben Führers und für das ewige Deutschland ist!

Verbindet die Jugend mit der Heimat.

Finanzminister Kampß zum Opfertag für das Jugendherbergswerk.

Dem Landesverband Sachsen des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen wünsche ich für den diesjährigen Opfertag einen vollen Erfolg. Die deutsche Jugend auf das Land hinauszuführen und sie dadurch körperlich zu kräftigen und noch enger mit ihrer Heimat zu verbinden, ist eine Aufgabe, die die Förderung des ganzen Volkes verdient.

gez. Kampß.

Das kleinste Opfer hilft mit!

Der Sammlung für das Deutsche Jugendherbergswerk am 17. und 18. April gibt Wirtschaftsminister Benckert folgendes Geleitswort:

Selbst das kleinste Opfer für den Gedanken der Deutschen Jugendherbergen bedeutet, daß unserer Jugend neue Stätten der Heimatkenntnis und eines tiefen, aus dem Herzen kommenden Verständnisses zum deutschen Vaterland geschaffen werden können. Darum soll jeder deutsche Mensch an diesen beiden Opfertagen daran denken, daß gerade unsere Deutschen Jugendherbergen nicht nur Stätten der Rast und Erholung

sind, sondern geistige Mittelpunkte der großen heimatspolitischen Idee, deren Träger unsere Hitler-Jugend ist.

Was wir der Jugend geben, geben wir Deutschland.

Der Führer der SA-Gruppe Sachsen, Obergruppenführer Scheymann, ruft mit folgenden Worten zum Sammeltag für das Jugendherbergswerk auf:

„Unsere Jugendherbergen sind nicht nur Stätten nationalsozialistischer Jugendberziehung, sondern schaffen die Vorbedingungen für die Gesundung und Erstarbung eines ganzen Geschlechts. Wir müssen unserer Jugend helfen, zu einem kraftvollen Volk heranwachsen zu können. Die Jugend gehört dem Führer, und was wir der Jugend geben, geben wir Deutschland.“

Zum Opfertag des Deutschen Jugendherbergswerkes geben, heißt opfern für unser junges Deutschland, für die Zukunft unserer Nation!

Neues aus aller Welt.

— Brand auf dem Merseburger Neumarkt. Am Mittwochmorgen wurde der Merseburger Neumarkt von einem Feuer heimgesucht, das, wenn nicht die Feuerwehr schnell zur Stelle gewesen wäre, die ganze Straßenseite hätte vernichten können. In den Hintergebäuden der Grundstücke Neumarkt 52 und 54 brach kurz nach 15 Uhr das Feuer aus. Es verbreitete sich mit solcher Schnelligkeit, daß die Gebäude, es handelt sich um Scheunen, Stallungen und Werkstätten, schon wenige Minuten später in hellen Flammen standen. Die Feuerwehr war vor allem bestrebt, das Feuer von den Wohngebäuden abzuscheiden, und es gelang ihr auch, die Gefahr für die Wohngebäude zu beseitigen. Der Sachschaden ist bedeutend und dürfte in die Zehntausende gehen.

— Einsturzungsfall. In Münchendorfer (Kreis Gera) ereignete sich am Donnerstag beim Neubau eines im vorigen Jahre niedergebrannten Grundstücks ein schwerer Einsturzungsfall. Unter Aufsicht des Meisters waren der Geselle Sieber und der Lehrling Schilde damit beschäftigt, mit einem Steinmeißel die letzte noch stehende, sich an das Nachbarhaus anlehrende Mauer zu unterhöhlen und zum Einsturz zu bringen. Die Mauer stürzte aber früher, als man vermutet hatte, ein und verschüttete beide Gehilfen teilweise. Der Meister selbst wurde bei dem Versuch, einen der Gehil-

Es ist alles göttlich — für den Sinn, der hindurchlebt. Auch das Leiden hat seine stille Lure, durch die die Ruhe hereintritt, und die Ewigkeit der Taten, und der Herzschlag, der das Irrende und Entzweierte verbindet. Aber man muß erst frei in ihm stehen; muß mit seinem Willen in sein Schicksal getreten sein, sonst erkennt man diese Lure nicht. Georg Stammer.

Glück und Falkenau

VERBODEN - RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTEN, WERDAU (34. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Hat er vom Krieg was zurückbehalten am Herzen?“
„Rein. Er war gesund wie ein Fisch.“
„Dann kann es sein, daß wir ihn durchtriegen. Ich operiere sofort. Aber wie gesagt: achtzig zu zwanzig ... mehr Hoffnung kann ich Ihnen nicht machen.“
„Herr Professor ... es ist mein bester Freund! Kriegskamerad ...“
Der Arzt sieht ihm fest ins Auge. Er hat gute, kluge Augen hinter der großen Hornbrille.
„Wir stehen alle in einer höheren Hand. Was ein Mensch tun kann ... das geschieht für Ihren Freund. Ich war auch im Krieg. Das andere ...“ er zuckt die Achseln ...
„Wenn Sie es können, bitten Sie Gott um seine Hilfe. Wir sind machtlos ohne ihn. Das ist die letzte Weisheit eines langen Lebens als Arzt ... und als Mensch. Ich sage das nicht jedem, der hierherkommt.“
Dann geht er in den Operationsaal.
Eine Schwester kommt und will Heinz hinausführen aus dem Wartezimmer. Er aber steht wie ein Baum, Stunde um Stunde, und rührt sich nicht von der Stelle.

Annemarie hat heute alle Hände voll zu tun. Thormeyer ist in Paris, er hat da eine Besprechung mit den Vertretern der bolivianischen Regierung. Man will eine neue elektrische Bahn durch die Korbilleren bauen, und die Ausrüstung gedenkt Thormeyer für die Amag hereinzuholen. Zwei Tage wollte er wegbleiben; daraus sind bereits vier geworden, denn die Herren aus La Paz lassen sich Zeit, weil sie meinen, Paris sei eine Stadt, in der sich leben lasse.
Annemarie ist im Wert geblieben. Sie ist über die wichtigsten laufenden Angelegenheiten unterrichtet. Sie gibt die Anweisungen ihres Chefs mit gewohnter Genauigkeit weiter, das Uhrwerk läuft geräuschlos.
Die Betriebsleiter, Assistenten und Werkmeister bemerken die Abwesenheit des Chefs kaum. Sie finden das bekannte, höflich verschlossene Gesicht Fräulein Dr. Ohlens an seiner Stelle und sind zufrieden damit. Es ist alles wie sonst.

Und doch nicht. Annemarie Ohlens ist eine andere geworden. Das weiß sie selbst am besten, und wer viel mit ihr zu tun hat, bemerkt die Veränderung ihres Wesens ebenfalls. Am deutlichsten merkt es der Schreibmaschinensoal. Sie selbst gibt sich über ihren Zustand keiner Täuschung hin. Dazu ist sie zu klug. Die Tage auf der Insel klingen noch in ihr, die Melodie jener zauberhaften, unwirklichen Welt tönt noch immer wie ein törichtes, wehmütiges Liebeslied.

Kein Gedanke lagte ihr, daß ihr Schicksal sich mit jenem Kreis seltsamer Menschen verflochten könnte! Und dann ...? Wie die Erde nach warmem Regen grünt und blüht, als hätte sie alle Kräfte bereit gehalten nur für diesen einen Tag, wie sie drängt mit Gras und Kräutern, mit Blüten und Blättern an Baum und Strauch, so brach es aus ihrem Herzen, warm und selig. Was lang verschüttet lag unter Geschäften und all dem andern, was die Welt Leben nennt, das brach in ihr auf: Frühling, Liebe, Frauenlosigkeit.

Und dann, der Abschuß! Dieser furchtbare, alles vernichtende Abschuß!
Sie, gebunden von der Pflicht, zu schweigen, er, die Sinne in Wirtinnen überreizt. Wort für Wort stehen die Gespräche wieder auf ... „Sagen Sie, daß dieser Mann lügt!“ ... O Gott, Zug um Zug erhebt ihr sein Gesicht, seine Augen, in denen das Wirtinnen funkt, dieses erbärmliche Wirtinnen, diese kühle Verachtung, die ein verdammendes Urteil einschloß, ohne geprüßt zu haben ... nein, darüber kam sie nicht hinweg. Sie würde es dem Mann, den sie liebte, verzeihen, wenn er zum Dieb geworden wäre, sie glaubte es nie verzeihen zu können, daß er ihr nicht traute.

Bar ein paar Tagen hat Monika aus Ostpreußen geschrieben, einen guten, warmen, lieben Brief. Sie ist glücklich, das spürt man aus jeder Zeile ihres langen Briefes. Ihr kleines Reich da oben an Deutschlands Grenze muß ein Schatzkästlein sein, voll von Liebe, Glück, Zufriedenheit und Sonne. Sie haben ein Häuschen ganz für sich allein, das Schulzimmer liegt mit ihren Räumen unter einem Dach, in jeder Schulpause hat sie ihren Maigl bei sich.

Die Kinder des Dorfes, erst scheu und verhalten, lieben und verehren sie. Jeden Tag, an dem die Sonne scheint, sitzt sie mit Maigl in ihrem Garten oder treibt sich im Boot auf dem See herum, der nur eine Viertelstunde vom Dorf entfernt liegt. Wald und Wasser, Sonne und Glück haben das übermüdete Mädel zu einer etwas stilleren, aber fröhlichen Frau gemacht. Außerdem erwarten sie ein Kind. Das schreibt Monika ganz zum Schluß, ein wenig schamhaft, und Maigl hat druntergesehen mit seinen fahigen, verschörkelten Buchstaben, die kaum ein Mensch entziffern kann, das sei erst der Anfang, er habe sowieso zu wenig Kinder in seiner Klasse und müsse tüchtig nachhelfen, schon um sich von den Polen nebenan nicht unterkriegen zu lassen. — Der Maigl!

Sie sieht ihn wieder vor sich, wie er mit untergeschlagenen Beinen neben ihr sitzt, die Fiedel streicht und mit seinem andächtigen Jungengesicht dabei in die Weite schaut. Nun spielt er den sachhaariigen Buben und Mädels in seiner Schulkasse alle, liebe Kinderlieder und zum Beginn am Morgen einen Choral. Monika aber hört ihn und seine Geige durchs Schulzimmerfenster über den Hof hinweg. Vielleicht hält sie dann einen Augenblick still in ihrer Arbeit, lächelt und träumt in sich hinein.

Monika hat mit festen Händen zugepackt und ihr Glück gehalten. Und sie selbst? ... Ach Gott! ...

Die Arbeit reißt sie aus ihren Gedanken. Die Auslandskorrespondenz will überprüft sein. Thormeyer hat ihr das besonders ans Herz gelegt.

Aufmerksam begibt sie sich an dieses mühselige Geschäft. Da meldet man ihr Herrn Niemöller.

Niemöller? Das ist doch der Mann, von dem Thormeyer immer mit so großer Hochachtung spricht. Sie geht ihm höflich entgegen.

„Fräulein Doktor Ohlens?“ fragt er, aber er verbessert sich sofort: „Ja, wir haben uns doch schon einmal gesehen, drinnen, in Doktor Thormeyers Zimmer, nicht wahr? Sie standen am Fenster und machten große Augen, als der Dieb damals abgeführt wurde, nicht? Sie hatten ein graues Jackett damals an.“

Er unterbricht sich mit einem kleinen Nicken. Dann stellt er seinen Begleiter, Herrn Friedrich Bernicke, vor.

„Ich habe diesen Herrn schon einmal gesehen.“ entgegnet Annemarie kühl. „Er ist Herrn Korffs Diener, nicht?“

„Gewesen, liebes Fräulein Doktor! Gewesen. Und es wäre nett von Ihnen, wenn Sie das überhaupt möglichst vergessen würden. Ihm tut's auch leid.“

„Das begreife ich nicht!“ Annemarie ist ehrlich verwirrt. Was geht das mich alles an? denkt sie. Meinertwegen kann der Herr Friedrich doch bei Korff bleiben oder von ihm gehen!

„Doch,“ lächelt Niemöller da, als habe er ihre Gedanken erraten, „es geht Sie eine ganze Menge an. — Aber wollen wir uns nicht setzen?“

„Bitte.“

„Ach, Fräulein Doktor, sagen Sie doch draußen bitte, daß wir nicht geküßt sein wollen. Schließen Sie die Tür auch für die nächste Viertelstunde ab.“

Das wird ja immer unheimlicher, denkt sie, tut aber, was der unterlegte Mann, der dort ihren Platz eingenommen hat, mit so selbstverständlicher Stimme anordnet. Er hat eine eigentümlich gemütlige Art, die aber jeden Widerspruch ausschließt. Es muß gefährlich sein, ihn zum Feind zu haben.

„Fräulein Doktor,“ beginnt er, „ich habe vor einer Viertelstunde mit Doktor Thormeyer telefoniert.“

„Woher wissen Sie seine Anschrift? Ich denke, die bleibt geheim?“

„Natürlich bleibt sie das. Ich bin doch keine Blaubeertafel. Also ich habe mit ihm telefoniert und Anweisung erhalten, Sie in Vertretung für seine Person als rechtsgültigen Zeugen zu bitten.“

„Wozu? Ich begreife noch immer nicht, was ich soll.“

„Nichts anderes, als bei der Oeffnung und Durchsicht dieses Büchchens zuzugehen zu sein und diese Lausche nachher in einem kurzen Protokoll zu bescheinigen. Es handelt sich um einen Bandesverrat. Daher die Umstände.“

„Großer Gott ... und was hat Friedrich dabei zu tun?! Doch nicht etwa Korff?“

„Ja, ja, der Herr Korff. Er ist uns herrlich in die Falle gegangen. Friedrich, um pöden Sie mal aus.“

Mit hastenden Händen reißt Bernicke den länglichen, oft versiegelten Umschlag auf. Er hält Konstruktionszeichnungen aus der gelblichen Hülle und reißt sie Niemöller. Der wirft einen kurzen Blick darauf und legt sie beiseite.

„Davon hab' ich keine Ahnung. Sie wohl auch nicht, Friedrich? Na, und das Fräulein Doktor wird sich mit dem trockenen Zeug da wohl kaum herumgeschlagen haben.“

„Ich habe zwei Jahre in Baden auf der Technischen Hochschule studiert, ehe ich in Berlin zum Juristen umfaktelte.“

Niemöller nickt mit amertennendem Nicken. „Also sind Sie der Fachmann unter uns. Bitte.“

Er reißt ihr die Zeichnungen herüber. Sie vermag die scheinbar unentwirrbaren Linien zu entwirren, die Zahlen und die Schnitte zum Leben zu erwecken. Und mit einem Schloß weiß sie, daß sie das alles schon einmal gesehen hat: Auf der Insel! Am jenem Tag, als sie den Doktor und Schorsch zum Abendessen rief und ihnen noch ein wenig bei der Arbeit zuschaute. Das ist Ohlendorffs Konstruktionsplan! Das ist sein Bergaser! Die wenigen Formabweichungen sind nebenächlich.

Ein heißer Schrecken zuckt in ihr empor. Hat Niemöller nicht von Bandesverrat gesprochen? Wie kann dann aber Ohlendorffs Zeichnungen? Oder sollte Korff ...

Belmatpohl...
en,
n, Obergrup...
it folgenden...
Jugendber...
täten natio...
en eines gan...
n, zu einem...
Jugend ge...
n, geben wir
bergwerkes...
für die Ju...
Am Mitt...
markt von...
Feuerwehr...
Strafengeld...
der Grund...
15 Uhr das...
Schneefahrt...
Stallungen...
er in helle...
dem bestre...
den, und es...
zu befehl...
äfte in die
Kreis. Gera...
es im vori...
schweres Ein...
der Gen...
schäftigt, mit...
das Nach...
zum Gän...
er, als man...
ein teilweise...
n, der Behl...
er ihre Ge...
nge an...
außen bitte...
Sie die Tür...
e, tut aber...
eingenom...
ordnet. Er...
den Wider...
zum Feind...
vor einer...
rt...
dente, die...
ne Blaue...
Anweisung...
rechtsgül...
as ich soll...
Durchsicht...
n nachtr...
handelt sich
dabei zu...
lich in die...
il aus...
länglichen...
aktionsbet...
Niemöller...
beseite...
auch nicht...
ich mit dem...
haben...
Technische...
sten umfat...
bitten...
vermag die...
die Zahlen...
mit einem...
sehen hat...
Doktor und...
wenig bei...
Instruktions...
Formadmei...
hat Nie...
kann dann...
ff...
delt sie Nie...
Bergafers...
el, er wird...
haben schon...
ir jede Un...

len noch beiseitegelassen, an der Hand schwer verletzt. Die Verunglückten erlitten schwere Knochenbrüche und auch innere Verletzungen. Sie wurden in das Geroger Krankenhaus übergeführt. Die ersten Feststellungen an Ort und Stelle ergaben, daß wahrscheinlich die Unfallverhütungsvorschriften nicht genügend beachtet worden sind.
— Krähensvernichtung im Amtsbezirk Medelby in Schleswig-Holstein wurde ein 5 Hektar großes Feld, das mit Getreide bepflanzt war, in ganz kurzer Zeit von einem riesigen Krähenschwarm vernichtet, so daß es umgepflügt werden mußte. Selbstverständlich handelte es sich nicht um Saatkrähens, sondern um die gewöhnliche Reibkrähe. Der Kreisjägersmeister knüpfte an diesen Vorfall die Forderung, durch Gelegezerstörung die Krähensplage einzuschränken.

Mechanizierungen aus aller Welt

Sensationen zur Auswahl.

Auf einem Kummelplatz an der Porte de Vincennes in Paris ereignete sich ein aufregender Zwischenfall. Auf dem Kummel war eine Tierchau zu sehen und das Publikum, das in Massen hinzuströmte, war besonders gespannt auf die Vorführung des siebenjährigen Böwen Bring durch den Bänderführer Billy, einen Mann, der schon seit 20 Jahren in diesem Fach arbeitet. Billy ließ den Böwen u. a. durch einen brennenden Reifen springen, den seine Gehilfen hielt. Die Vorführung sollte an einem der letzten Abende wieder stattfinden. Der Böwe wollte diesmal aber nicht und, statt durch den Reifen zu springen, warf er sich auf den Bänderführer und drückte ihn mit seinen Zähnen gegen die Rückenfalten. Es entstand eine ungeheure Panik. Frauen und Kinder schrien und alles brangte zum Ausgang. Billy wurde inzwischen furchtbar zugerichtet. Ein anderer Bänderführer der Schau kam ihm zu Hilfe. Es gelang ihm auch, seinen Kollegen aus der furchtlichen Umarmung des Böwen zu befreien, aber der eine Arm war vollkommen zerfetzt.

Das Publikum war hinausgestürzt, aber, sensationell wie es war, ging es zu der wenige Schritte entfernten nicht minder aufregenden Vorführung der sogenannten „Lobesmauer“. Hier raste Henry Robbins an einer fast fensterrichten Mauer mit seinem roten Motorrad im 120-Kilometer-Tempo rund um die Bahn. Es war ein unglücklicher Wend. Die waghalsige Fahrt mißglückte, die Maschine rutschte ab und Robbins stürzte. Es ging allerdings noch leidlich glimpflich ab, denn außer einigen Quetschungen und leichteren Fleischwunden trug der waghalsige Krieger keinen Schaden davon. Für diesen Abend hatte das Publikum allerdings genug.

Wen heiratet Ludwig Seibel?

Es gibt wenig Zeitgenossen, die dermaßen von dem schönen Geschlecht umgeben sind wie Ludwig Seibel, früher in Wien, Mariaböserstraße wohnhaft, nunmehr aber unbefangenen Aufenthalts, denn die Flucht der bei ihm eingehenden Heiratsanträge ist dermaßen angefüllt, daß er die Flucht ergriffen hat. Immerhin — wer möchte nicht mit einem jungen Manne verheiratet sein, der unaufhörlich vom Glück verfolgt wird? Man denkt an den Ring des Polykrates: „Noch keinen sah ich glücklich enden, auf den mit immervollen Händen die Götter ihre Gaben kreuzen...“ Aber wer hört auf solche lästige Mahnung? Das Glück des Vielumwundenen ist gar zu groß. Es begann an einem frühen Morgen — da blitzte dem Manne ein Gegenstand in die Augen, der auf dem Flur eines Kaufhauses zu ihm emporleuchtete. Ludwig Seibel bückte sich. Dann hatte er eine diamantene Brosche in der Hand. Der eheliche Finger lieferte das Juwel bei dem Inhaber des Geschäftes ab und begab sich dann an seinen Ar-

beitsplatz. Eine halbe Stunde später wurde er in das Sprachzimmer der Firma gerufen, und da empfing ihn eine überglückliche Frau, die Eigentümerin des Edelsteines. Sie dankte ihm überaus herzlich. Die Brosche war ein kostbares Erbstück, und der Finger erhielt 500 Schillinge als wohlverdienten Lohn. Das war mehr als sein monatliches Einkommen. Am nächsten Morgen, als Ludwig Seibel über die Schwedenbrücke ging, die über die Donau führt, sah er gerade noch rechtzeitig, wie ein alter Herr von einem Kraftwagen erfasst wurde. Im letzten Augenblicke vermochte der junge Mann den Greis zurückzureißen. Die beiden rollten in den Rinnelein. Aber der Alte war gerettet, und er schenkte dem Glücklichen alles, was er in der Tasche hatte. Das waren immerhin 300 Schillinge. Am nächsten Tage verspätete sich Frau Fortuna ein wenig. Es wurde zehn Uhr. Aber dann waren es 4000 Schillinge, die Ludwig Seibel in der Staatlichen Lotterie gewonnen hatte. Und am Nachmittag lächelte ihm das Glück abermals. Ihr Viebling errang den Preis, den eine große Zeitung für die Lösung eines Rätsels ausgesetzt hatte, nämlich die Einrichtung eines prächtigen Empfangszimmers. Das konnte der Junggeselle zwar nicht gebrauchen, aber als er es veräußerte, erhielt er wenigstens 1200 Schillinge dafür. Es läßt sich denken, daß ihm dieser goldene Regen den Kopf zu verwirren begann. Er ging also in das Rotenturm-Rino, um einmal auf andere Gedanken zu kommen. Aber als er sich der Kasse näherte, wurde ihm ein festlicher Empfang zuteil. Es stellte sich heraus, daß Ludwig Seibel der Besucher Nummer 10000 war, und die Direktion überreichte ihm festerlich eine kostlose Dauerkarte für das ganze Jahr. Mehr tot als lebendig lehrte der Glückspilz in sein beschwenes Heim zurück. Da aber erwartete ihn ein verpacktes Schreiben des französischen Konsuls. Der teilte ihm mit, daß ein Fremdenlegationär namens Leopold Klinger, Bruder der Mutter Ludwig Seibels, in Fes das Zeitscheu gefangen und den Resten zu seinem Erben eingesetzt habe: Es waren 16000 Franken... Es kann nicht wundernehmen, daß der arme Teufel, der ursprünglich zum wohlhabenden Manne wurde, alsbald in den Mittelpunkt der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt ist. Die Zeitungen bieten Worte und Bilder von ihm und über ihn. Rührige Geschäftsleute wollen ihn zum Teilhaber werden, nicht seines Geldes, sondern seines unerhörten Glückes wegen. Und dann die holde Weiblichkeit... Ludwig Seibel hat sich einstellweilen in die Einsamkeit geflüchtet, um sich vor den vielen neuen Freunden zu retten. Hoffen wir, daß ihm dieses Uebermaß von Glück nicht zum Unglück gereiche!

Der Mann mit dem längsten Paß.

Auf dem amerikanischen Dampfer „Washington“ traf dieser Tage Waldemar Ritter in Plymouth ein, der Mann, der sich rühmend darf, den längsten Reisepaß der Welt zu besitzen. Es ist ein Dokument, das, wenn man die mit Wisa bedeckten Seiten aneinanderreißt, beinahe 4 1/2 Meilen lang sein würde. Die Vermerte in dem Reisepaß erweisen, daß sein Inhaber eine Reisefreude von 240 000 Kilometer zurückgelegt hat.
Der Paß wurde im Jahre 1933 in Frankreich ausgegeben und sein Ursprungsformat war das übliche Bescheidende der kleinen Paßhefte. Aber Herr Ritter, ein in der chemischen Industrie an leitender Stelle tätiger Mann, ist dauernd zwischen allen fünf Erdteilen unterwegs und so mußte er seinem Paß immer neue Seiten anheften lassen, um Paß für die erforderlichen Visa zu schaffen. Er freut sich jedesmal, wenn er bei der Grenzkontrolle oder bei der Belegung eines Schiffplatzes gefragt wird: „Haben Sie einen Paß?“ Dann geht ein verächtliches Lächeln über seine Lippen, er öffnet sein Sandkofferchen und entnimmt ihm etwas, was eher wie ein kleines Akkordeon als wie ein Paßheft aussieht.
Ritter hat den Atlantischen Ozean in den letzten 18 Monaten 2mal überquert.

R 14 172 (172), R 15 173 (173). Futtergerste, 3 7 162 (162), 3 11 167 (167).

Weizenmehl, Type 812, 3 4, 5, 7, 8 und 9 20,20 (20,20). Roggenmehl, Type 1150, R 8 21,90 (21,90), R 12 22,25 (22,25), R 14 22,60 (22,60), R 15 22,70 (22,70), R 16 22,95 (22,95). Weizenkleie, 3 4 11,25 (11,25), 3 5 11,80 (11,80), 3 7 11,40 (11,40), 3 8 11,50 (11,50), 3 9 11,55 (11,55). Roggenkleie, R 8 10,10 (10,10), R 12 10,40 (10,40), R 14 10,80 (10,80), R 15 10,85 (10,85).

Raisins, ohne Saft 13,82 (13,82). Trockenrüben 9,16 (9,16). Futtergerste 12,57 (12,57).

Erbsen, zur Saat 34 bis 40 (34 bis 40), Beluschten, zur Saat 33 bis 35 (33 bis 35), Widen, zur Saat 33 bis 34 (33 bis 34), Raiffe, ausländischer 153 bis 166 (153 bis 166), deutscher 168 bis 172 (168 bis 172), Infarnaffie, ung., zur Saat 64 bis 66 (64 bis 66).

Weizenstroh: drabtegepr. 3,00 bis 3,20 (3,00 bis 3,20), bindfabengepr. 2,60 (2,60). Roggenstroh: drabtegepr. 3,20 bis 3,40 (3,20 bis 3,40), bindfabengepr. 2,80 (2,80). Gerstenstroh, drabtegepr. 2,80 (2,80), bindfabengepr. 2,50 (2,50). Heferstroh: drabtegepr. 2,40 bis 2,60 (2,40 bis 2,60). Heu, gesund, trocken 5,10 bis 5,60 (5,10 bis 5,60), bergl. gutes 5,60 bis 6,10 (5,60 bis 6,10).

Baumwollkurse

Bremen, 16. April. Baumwolle. Widdling unicolor standard 28 mm loco 16,05 Dollar-Cents (Vortag 16,25).

Börsen-Kurse vom 16. April 1937.

Mitteld. Börse Leipzig
Festverzinsliche Werte
Dt. Reichsanl. 123,5
Dt. Komm. Sammelab. 131,5
Dt. Komm. Sammelab. 144,5
Dresd. Städt. Anl. 127,5
Dt. Reichsanl. 1935 101,8
Dt. Reichsanl. v. 1927 98,8
Dt. Reichsanl. v. 1934 98,8
Sächs. Staatsanl. v. 1927 100,0
4 1/2 % (8) Lauf. Goldpfdbr. 100,0
5 1/2 % (8) Lauf. Goldpfdbr. 102,0
6 1/2 % (8) Dgl. Lauf. Goldpfdbr. 101,0
Saul. Aufwert.-Kreditb. 116,5
4 1/2 % (8) Kred.-Anst. Sächs. Gem. Goldpfdbr. 100,0
4 1/2 % (8) Dgl. Goldpfdbr. 98,0
4 1/2 % (8) Dgl. Goldpfdbr. 100,0
4 1/2 % (8) Sächs. Bodencred. Anst. Goldpfdbr. 98,0
4 1/2 % (8) Dresd. Erdbank. v. 1928 97,5
4 1/2 % (8) Dresd. Goldpfdbr. 99,0
Dt. Sch. u. Sp. 11,3

Blauer Gardinen... 110,0
Radeb. Exportbrauerei... 161,5
Bauh. Brauerei... 100,0
Reichsanl. 199,25
Sachjenwerk... 352,0
Sächs. Bank... 107,25
Sächs. Bodencred.-Anst. 118,0
Schubert & Salger... 153,25
Seibel & Naumann... 156,0
Siemens Glasindustrie... 123,5
Ec. Brauerei Wald-... 70,5
Schloß... 70,0
Steingut Sarnow... 124,0
Thode Papierfabrik... 142,25
Thür. Gassele... 42,0
Ver. Bauh. Papierfabr. 174,25
Wanderer-Werke... 141,25
Zell Jkon... 141,25

Berliner Börse
4 1/2 % Berl.-Hyp.-St.-Gpfd. 98,25
4 1/2 % Dt. Centralbodencred. Gpfd. 99,25
4 1/2 % Dt. Hyp.-St.-Gpfd. 99,0
4 1/2 % Gothaer Grundcred. Gpfd. 99,0
4 1/2 % Leipz. Hyp.-St.-Gpfd. 99,0
4 1/2 % Mitteld. Bodencred. Gpfd. 99,0
Kreditgoldpfdbr. 99,0
Dalmier Benz... 139,0
Deutsche Kabelwerke... 142,5
Vill.-Bergbau u. G... 170,0
Kali-Chemie u. G... 170,0
Königlicher Ber... 151,0
Ringer-Werke... 147,0
Rügenswerke... 118,0
Sächs. Webstuhl-Fabr. 188,5
Schneider Hugo... 100,0
Schultheiß-Bogenhofer... 200,0
Siemens & Halske... 117,75
Triumpf-Werke... 143,0
Bereinigtes Stahlwerk... 159,5
Bogel Draht... 129,0
Zellstoff-Waldhof... 129,0
Abca... 129,0
Berlin. Handels- u. G... 113,0
Commers. u. Priv.-Bank... 117,0
Deutsche St. u. Disc.-Ges. 105,0
Dresdener Bank... 105,0

Marktkurse an Auslandsbörsen.

16. 4. 15. 4.

Brag... 100 Reichsmark | 1151,0 Kronen | 1155,0 Kronen
Wien... 100 Reichsmark | 218,5 Schilling | 218,5 Schilling
Amsterdam... 100 Reichsmark | 73,43 Gulden | 73,42 Gulden
Paris... 100 Reichsmark | 176,25 Franken | 176,40 Franken
Lissabon... 100 Reichsmark | 901,50 Escudo | 902,00 Escudo
New York... 100 Reichsmark | — Dollar | — Dollar
London... 1 Pf. Sterling | 12,217 1/2 R.M. | 12,205 1/2 R.M.

Berliner Devisenkurse.

Reichsbankdiskont 4% seit 22. 2. 1932.

Reihe in R.M.	Disk.	16. 4.	15. 4.
Kairo	20,953	7	7
B. Aires	1,782	6	6
Brüssel	42,03	2	2
Rio de Jan.	0,502	2	2
Sofia	3,038	6	6
Ranaba	4,198	8	8
Kopenhagen	112,50	8 1/2	8 1/2
Danzig	47,09	4	4
Helsingfors	20,43	2	2
Tallinn (Reval)	112,50	4	4
Paris	10,57	4	4
London	16,304	4	4
Amsterd.	5,45	6	6
Iran (Teheran)	168,74	2	2
Japan	20,43	6	6
Neuhav	112,50	7 1/2	7 1/2
Italien	13,049	4 1/2	4 1/2
Japan	2,082	8,285	8,285
Jugoslawien	4,89	7 1/2	7 1/2
Riga	51	6	6
Konstantinopel	141,98	5 1/2	5 1/2
Ost	12,50	4	4
Wien	29,07	3 1/2	3 1/2
Warschau	7,098	5	5
Wladivostok	18,57	4 1/2	4 1/2
Bukarest	2,51	4 1/2	4 1/2
Stockholm	112,50	4 1/2	4 1/2
Schweden	59,98	1 1/2	1 1/2
Spanien	81	6	6
Braz	70	8	8
Stambul	18,46	4	4
Budapest	18,42	4	4
Uruguay	4,34	7	7
Republik	2,479	1 1/2	1 1/2

16. 4. 15. 4.
12,52 12,55 12,51 12,54
0,756 0,760 0,758 0,760
42,04 41,96 42,04 42,04
0,157 0,159 0,157 0,159
3,047 3,058 3,047 3,053
2,492 2,492 2,492 2,492
54,57 54,67 54,55 54,65
47,04 47,14 47,04 47,14
12,25 12,25 12,25 12,25
67,93 68,07 67,93 68,07
5,895 5,895 5,895 5,895
11,105 11,125 11,105 11,125
2,363 2,357 2,353 2,357
136,81 136,59 136,30 136,58
15,20 15,21 15,18 15,22
54,54 54,74 54,62 54,72
13,09 13,11 13,08 13,11
0,711 0,713 0,711 0,713
5,894 5,708 5,894 5,708
48,35 48,45 48,35 48,45
42,02 41,94 42,02 42,02
61,41 61,58 61,41 61,58
48,90 49,05 48,90 49,05
47,04 47,14 47,04 47,14
11,09 11,11 11,09 11,11
68,00 68,12 68,00 68,12
56,78 56,90 56,78 56,90
16,98 17,02 16,98 17,02
8,651 8,669 8,651 8,669
1,978 1,982 1,978 1,982
— — — —
1,379 1,381 1,379 1,381
2,480 2,484 2,480 2,483

Handels- und Wirtschaftsnachrichten

Wochenbericht der Landesbauernschaft Sachsen.

Getreidewirtschaft.

Die Ablesungen in Brotgetreide waren nur gering. In Roggen fanden vereinzelt Ablesungen für Umzuschwede statt. Angebote in Futtermehlen und Futtermehlen fehlten. Futtergerste gelangte nur gelegentlich in kleinen Mengen auf den Markt. Die Verarbeitungsbetriebe für Industriezwecke blieben bemüht, die ihnen bis Ende Mai verlängerten Bezugsverträge unterzubringen. Der Roggenmehlmarkt nahm in der Berichtswache ruhigen Verlauf. Am Weizenmehlmarkt hielt die Nachfrage weiter an. Sächsische Weizenkleie war nur wenig angeboten, die Zufuhren ausländischer Kleie stiegen daher auf einen sehr aufnahmefähigen Markt. Die Nachfrage nach Roggenkleie und Weizenfuttermehl war lebhaft. In Trockenrüben und vollwertigen Futtergersteflocken-Zusatzungen sind gegenwärtig im Gange, ebenso die Zuteilungen in Getreide und Getreidemehl. Die Anlieferungen am Rausfuttermarkt genügt, um den laufenden Bedarf zu decken.

Viehwirtschaft.

Die Rindermärkte waren in der Berichtswache dem konjunkturlichen Bedarf entsprechend besetzt. Die Qualität der zum Markt geführten Tiere konnte im allgemeinen als mittel bezeichnet werden. Ochsen, Bullen und Ferkel erreichten die obere Grenze der festgesetzten Höchstpreise, während Rinder innerhalb der gültigen Preisspannen gehandelt wurden. Die Rindermärkte waren teilweise außerordentlich stark besetzt, so daß in Chemnitz und Zwickau für die kommende Woche Tiere zurückgestellt werden mußten. Die verbleibenden Rinder wurden innerhalb der festgesetzten Preise anteilmäßig abgegeben. Die Beschaffung der Schafmärkte war dem Bedarfs angepaßt. Die Schweinemärkte waren wiederum, und zwar ganz besonders in Dresden und Leipzig, außerordentlich stark besetzt, so daß von der Reichsstelle ein größerer Posten Tiere für die Vorratswirtschaft herausgenommen werden mußte. Die Qualität der aufgetriebenen Schweine war als mittel zu bezeichnen. Sie wurden zu fest. h. m. Höchstpreisen verteilt.

Milchwirtschaft.

Die Milchlieferung bei den Rasterien nahm gegenüber der Vormoche etwas zu. Auch der Frischmilchschlag stieg. Die Buttererzeugung der Rasterien dagegen ging im Vergleich zur Vormoche etwas zurück. Die Nachfrage nach Hartkäse ließ nach, während der Absatz in den Weichkäseformen normal war. In Schmelz- und Sauermilchläse war der Absatz nicht ganz zufriedenstellend. Die Preise blieben unverändert.

Kartoffelwirtschaft.

Das Ueberangebot von Speisepotatoes hat weiterhin angehalten. Die Nachfrage nach Futterkartoffeln hat nun erheblich nachgelassen. Es konnten daher die angebotenen Mengen nicht unter-

gebracht werden. In Fabrikartoffeln hat sich das Geschäft etwas belebt. Das Angebot von anerkannten Pflanzkartoffeln ist noch sehr reichlich.

Eierwirtschaft.

Die Marktlage war verhältnismäßig ruhig, besonders der Mittelhandel verhielt sich abwartend. Die Umsätze gingen zurück. Deiliglich der Leipziger Markt war etwas freundlicher.

Gartenbauwirtschaft.

Deutsche Äpfel wurden nur in ganz geringen Mengen angeliefert, die sofort vergriffen waren. Kleine Posten amerikanischer und französischer Äpfel fanden reichenden Absatz. Die Zufuhren von Apfelsinen und Bananen konnten den Bedarf nicht decken. Die Anlieferungen von Zitronen genügen im allgemeinen. Feigen und Kokos wurden in größerem Maße angeliefert und auch abgesetzt. Bei Blumentöpfen konnten die Bestände geräumt werden. Rosenblätter war nur in kleinen Mengen angeboten, die aber zur Deckung des Bedarfs ausreichten. Die Anlieferungen von Spinat waren in der Berichtswache wesentlich größer als vorher und fanden guten Absatz. Salat reichte zur Befriedigung aus. Tomaten konnten Ende der Berichtswache nicht restlos untergebracht werden. Radies und die ersten Rettiche waren in größeren Mengen am Markt und wurden fast gekauft. Gurken können gegenwärtig nur langsam abgesetzt werden.

Die neuen Eierpreise.

WPD Die durch die Verordnung des Reichskommissars für die Preisbildung festgesetzte Entwertung der Verbraucherhöchstpreise für Hühner- und Enteneier liegt im Zuge der allgemeinen Eiermarktregelung. Während die Verbraucherpreise einschließlich für das Reich festgesetzt wurden, nimmt die Hauptvereinigung der deutschen Eierwirtschaft entsprechend den örtlich und zeitlich veränderlichen Erzeugungsbedingungen gebietsmäßige Preisfestsetzungen vor. Beginn und Dauer der Frühjahr- und Sommerpreise und des Uebergangspreises werden mit Zustimmung des Preiskommissars festgesetzt. Die neuen Verbraucherpreise gelten vom Montag, den 19. April, an, für vollständige Eier wie folgt: S (Sonderklasse) 11 J, A (große Eier) 10 J, B (mittlere Eier) 10 J, C (gewöhnliche Eier) 9 J, D (kleine Eier) 9 J. Die Preise für Auslandsener dieser Größenklassen liegen einen halben Pfennig unter den Preisen für deutsche Ware. Enteneier in- und ausländischer Herkunft dürfen nicht über 11 J bzw. über 10 J (bis 10 Gramm) kosten, ungetrennscheine Hühnerener 8 J.

Dresdner Getreidegroßmarkt vom 16. April.

Kmllische Notierungen.
Weizen, Mühlenhandelspreis 207 (207), Festpreis 23 5 199 (199), 23 7 201 (201), 23 8 202 (202), 23 9 203 (203). Roggen, Mühlenhandelspreis 177 (177), R 8 166 (166), R 12 170 (170).

Die Heimatzeitung.

Aus Bischofswerda und Umgegend.

Sonntagsgedanken für Sonntag, den 18. April 1937.

Warum?

Es gibt kaum eine Frage, die die Menschheit hier gestellt hat als diese. Wenn das Leben anders verläuft, als wir es wünschen, dann sind wir schnelle Frager: Warum muß ich das gerade treffen, warum gerade jetzt, warum gerade so? Wir fragen Gott an, er sei ungerichtet, er lasse es oft den Schlechten gut und den Guten schlecht gehen, wobei es für uns außer Frage steht, daß wir auch vor Gott stets zu der zweiten Gruppe gehören. Werden wir jemals eine Antwort auf unser „Warum“ erhalten?

In der heiligen Schrift steht ein einfaches Wort, das uns die Lösung dieser schweren Frage gibt: Gott spricht „Ich bin der Herr, dein Arzt“. Dem Arzt gegenüber aber gilt nicht das Warum, sondern das kindliche Vertrauen. Der Arzt behandelt auch nicht alle Menschen gleich. Kennen wir ihn deshalb ungerecht? Er läßt sich kein Tun nicht durch die Wünsche einzelner vorschreiben. Er sieht nur das Ziel: Die Befundung. Um dieses Ziel zu erreichen, muß er je nach der Krankheit verschiedene Wege bei den einzelnen Menschen beschreiten. Weshalb wir deshalb den Arzt ab? Sind wir gekränkt und verbittert, weil er weiter schaut als wir? Weshalb wir, den Herrn Himmels und der Erden als den großen Menschenarzt zu sehen. Unsere deutsche Mutter sprache nennt ihn Heiland. In diesem Wort soll die hoffnungsvolle Liebe des göttlichen Heilers ausgedrückt werden. Schauen wir mehr auf diese Liebe! Dann wird das quälende Warum abgelöst durch ein fröhliches „Ja, Herr!“ Hans Göban.

Schaffeln am Geburtstag des Führers. Nach einer Verordnung des Ministeriums für Volksbildung fällt der Schulkinderunterricht am Geburtstag des Führers aus. Die Schulen haben es Tages in würdiger Form zu gedenken. Die Schulfeste sind so zu legen, daß die Kinder die Möglichkeit haben, an den dritten Paraden der Wehrmacht teilzunehmen.

Dierertagsblöcke mit dem Bilde des Führers können von 0 bis 24 Uhr bei allen Postanstalten erworben werden. Bei Schalterabschluss wird gebeten, die Nachtstempel am Schalteringang zu benutzen. Wünschen auf Gefälligkeitsstempelungen der Dierertagsblöcke mit dem Tagesstempel wird am 20. April entsprochen werden.

Meßias. Vor fast 200 Jahren schon entstand Händels großartigstes Werk auf dem Gebiete der Kirchenmusik: Der Meßias — in 24 Szenen geschrieben! Innerlich in Bezug auf Inhalt der biblischen Grundlagen, glanzvoll und dramatisch hinsichtlich der Anlage und musikalischen Durcharbeitung, besonders in den gewaltigen Chören, von denen das „Halleluja“ am bekanntesten, wenn auch noch nicht am wertvollsten gegenüber anderen Chorwerken des Meßias ist. Ein monumentaler Bau, sehr deutsch, von durchaus nordischem Anschlag, mit Rhythmus (scharf gemeißelt) Das Werk gliedert sich in drei Teile. Der erste behandelt die Geburt des Herrn und sein Wachen am Erden; der zweite schildert sein Leiden, die Auferstehung und Ausbreitung seiner Lehre; der dritte redet von den letzten Dingen. Den Schwerpunkt verlagte Händel in die Chöre, die großartig entworfen und jährelang das Werk durchschneiden. Die Ariens dienen dem virtuosen Gesang und geben den Solisten Gelegenheit zur Entfaltung ihres musikalischen und stimmlichen Könnens. Diese finden ihre beruflichen Vertreter in Leonore Schlauf (Sopran), Ida Schuberth-Roth (Alt), Robert Bröll (Tenor) und Otto-Karl Zinner (Bass). Cembalo (H. Matthes), Orgel (R. Bösch) und Solotrompete (Kammermusiker E. Seifert, Dresden) liegt die Lösung der Spezialaufgaben ob, und Kammermusiker J. Knyl, Dresden, spielt den Continuo (Kontrabaß). Die Kantorei bringt dieses Werk anlässlich des 25jährigen Amtsjubiläums ihres Leiters zur Aufführung und hofft auf rege Anteilnahme der Einwohnerschaft unserer Stadt und ihrer Umgebung als Zuhörerschaft. Welch hohen kulturellen Wert eine solche Aufführung hat, dürfte allen Musikern und -freunden bewusst sein. Mögen sie sich recht zahlreich einfinden.

Arbeit an der Zukunft des deutschen Volkes!

Zum Reichswerbe- und Opfertag des deutschen Jugendherbergswerkes am 17. und 18. April 1937.

Noch ist die Zeit nicht aus unserem Gedächtnis geschwunden, als die deutsche Jugend in unzähligen Gruppen und Gruppen aller möglichen Färbungen zerfiel. Wie schon rein organisatorisch, so war auch der Geist dieser Jugend zerrissen und herabgekommen. Von weltfremden Phantasien bis zu den tristen Egoisten war jede Richtung vertreten. Der Hitler-Jugend allein war es vorbehalten, in diese Millionen einen einheitlichen Willen zu bringen, sie nach einer Idee auszurichten und sie zusammenzuschließen auf Grund der ihr aus der Kampfzeit überkommenen Kraft. Nachdem es der Hitler-Jugend nunmehr gelungen ist, die deutsche Jugend organisatorisch zusammenzufassen, ringt sie nun darum, politische Menschen heranzubilden. Es stehen ihr dazu die verschiedensten Arbeitsgebiete zur Verfügung; vor allem aber sind die Fahrt und das Lager geeignet, diese Erziehung zum politischen Menschen energisch vorwärtszutreiben. Die Fahrt mußte aber eine völlige Umgestaltung erfahren. Einst war sie dem Nur-Erlebnis gewidmet, heute ist sie politische Erziehung. Die Hitler-Jugend sucht in der Fahrt nicht mehr romantisches Erleben, sondern sie findet in ihr ein lachengebundenes Erkennen des Lebens unseres Volkes, der Geschichte und der nationalsozialistischen Bewegung. Deshalb wandern heute die Einheiten der Hitler-Jugend zu den Kampfstätten der Bewegung, an denen bestes deutsches Blut für die Idee des Führers geflossen ist. Deshalb veranstaltet die Hitler-Jugend Feiertage an den

Gräbern der Gefallenen und deshalb führt sie Grenzlandlager an den Grenzen unseres Reiches durch.

Zur Durchführung dieser Fahrten ist es aber unbedingt nötig, daß der deutschen Jugend Heime und Häuser zur Verfügung stehen, in denen sie die Eindrücke auswerten kann, die ihr das Erlebnis der Fahrt brachte. Jugendherbergen an den Gedächtnisstätten der Bewegung und an den deutschen Grenzen sind Zentralpunkte jungen deutschen Lebens. Deshalb hat es sich der Reichsverband für Deutsche Jugendherbergen zum Ziele gemacht, überall dort, wo die Geschichte unseres Volkes und unserer Bewegung Höhepunkte erlebte, Jugendherbergen zu bauen, in denen sich die deutsche Jugend versammeln kann. Diese Häuser sind vielleicht die würdigsten Denkmäler für die Großtaten unseres Volkes; denn sie werden in alle Zukunft deutschen Kampfes der Jugend unseres Volkes übermitteln. Der Reichswerbe- und Opfertag des Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen am 17. und 18. April 1937 gibt jedem Volksgenossen Gelegenheit, an diesem gewaltigen Erziehungswerk für unser Volk und für die deutsche Zukunft mitzuarbeiten, und sei es auch nur durch einen kleinen Beitrag in die Opferbüchse der Hitler-Jugend. Es wird keinen deutschen Volksgenossen geben, der diese große Aufgabe verkennt und der an unserem Appell vorbeigehet. Deshalb spendet zum Reichswerbe- und Opfertag am 17. und 18. April 1937!

... und jetzt ist Feiertag! Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ wird am kommenden Mittwoch im Schützenhaus einen Abend voller Heiterkeit und Humor bieten. In Gesang, Tanz und Spiel werden auftreten: Heinz Trolle, der beliebte Anlager und Humorist, und Melanie Hoffmann, die bekannte Operettenlängerin mit Solovorträgen und im Duett mit Heinz Trolle, ferner die Solotänzerin Traude Steinbach. Das Tanzorchester Heinz Hoffmann wird den Abend musikalisch umrahmen.

Der Reichsbund der Kinderreichen, Kreisabteilung Bischofswerda, hielt am Freitag eine auch von den auswärtigen Mitgliedern gut besuchte wichtige Versammlung ab. Nachfolgende wichtige Bestimmungen wurden bekanntgegeben: Anträge auf Ausstellung eines Ehrenbuches werden nur von solchen Mitgliedern entgegengenommen, welche keinerlei Beitragsrückstände aufzuweisen haben. Die Gebühr hierfür beträgt 50 Pfg. und sind dazu je 2 Pabilder des Ehemannes bzw. der Ehefrau erforderlich. Die 50 % betragende Fahrpreisermäßigung auf den Autobussen der Staats- Kraftverkehrs-gesellschaft erhalten solche Familien, wo wenigstens 4 unverheiratete Kinder unter 21 Jahren zum Haushalte gehören. Die Gebühr für eine Jahresdauerkarte beträgt 25 Pfg. Vor Eintritt jeder Fahrt ist vom Kreisabteilungsleiter ein Einzeleintrag über das Reiseziel, Personenzahl usw. auszufüllen. Damit der bevölkerungspolitische Gedanke in alle Kreise dringt, wird ein gutes Zusammenarbeiten mit den örtlichen Parteigliederungen zur Pflicht gemacht. Die gesamte Mitgliedskarte des Landesverbandes ist ab 12. 4. 1937 in die Zentralkartei des Reichsbundes eingelebend. Es ist daher alles, was die Mitgliedskarte betrifft, über den Kreisverband an die Reichsleitung, Abtlg. Zentralkartei, zu geben, also nicht über den Landesverband. Die Meldungen über Geburten ab 6. Kind bei den Mitgliedern, welche über den Reichsführer Leipzig bekanntgegeben werden sollen, sind aber nach wie vor an den Landesverband zu senden, und zwar nur von solchen Mitgliedern, deren Aufnahme vom rassopolitischen Amt genehmigt worden ist. Die Geburtenbeihilfen werden nicht mehr vom Landesverband ausgezahlt, da sich diese Angelegenheit durch die gewährten laufenden Beihilfen erledigt hat. Die einmalige Reichsbeihilfe an Kinderreiche erhalten auch die Familien mit 5 Kindern, die nicht als vordringlich bezeichnet wurden; diese sind je nach dem Einkommen und der Kinderzahl gestaffelt. Ihre Erweiterung auf Bauern, Handwerker usw. ist vorgezogen. Familien mit 4 Kindern werden voraussichtlich demnächst an die Reihe kommen. Erfreulicherweise wurden auch Beihilfen bei der Schulaufnahme und -Entlassung gewährt. Der Kreisabteilungsleiter empfahl allen Mitgliedern genaueste Einhaltung der obigen Bestimmungen im eigenen Interesse und schloß mit einem Gruß an unseren Führer.

Die 94. Hauptversammlung des MGV. „Ciederlasi“ Bischofswerda war nicht nur im äußeren Rahmen, sondern auch inhaltlich recht erfreulich, eine wirkliche Sängereierstunde! Vom Vereinsführer, Zigarrenfabrikant

Paulisch, konnte neben einer stattlichen Zahl von unterstützenden und Ehrenmitgliedern sowie aktiven Sangeskameraden auch der Kreisführer Weis, Baugen, begrüßt werden. Der Jahresbericht des Sangesbruders Hermann Fischer fand allgemein befriedigende Aufnahme und Anerkennung. Auch der Kassenbericht war günstig. Die Worte des Kreisführers Weis waren ein Ansporn für jeden deutschen Sänger, das Wertgut deutscherlieder durch Männerchor erhalten zu helfen und volltätige Notwendigkeit durch Teilnahme am für reichswichtig erklärten Deutschen Sängertag 1937 in Breslau mit zu beweisen. Die anschließende Ausdrückung des Ehrenbriefes des DSB. für 10jährige außerordentlich treue und aktive Mitgliedschaft an den Ehrenvorsitzenden des Vereins, Sangeskamerad Reinhold König, war auch in diesem Zusammenhang recht am Platze. In den Dankworten des Gesanglers kam seine Verbundenheit mit dem deutschen Lied, dem er auch weiterhin treu bleiben will, voll zum Ausdruck. Für 25jährige treue Mitgliedschaft wurden geehrt der erste Vereinsführer Rudolf Paulisch sowie der zweite Vereinsführer Ludwig Reif mit der bronzenen Ehrennadel des DSB. Die Anwesenheit und Anmündung mehrerer junger Sänger wurde freudig begrüßt. Der Bericht über das musikalische Gelingen, erstattet von 1. Chor-

Küchenzettel des Deutschen Frauenwerkes Abteilung Volkswirtschaft — Hauswirtschaft Gau Sachsen.

- Sonntag: Mittags: Kerbsuppe, Kalbsriberaten, Gemüse (Konjerven), Kartoffeln; Vanilleeis mit Fruchtgelee. Abends: Sülze mit Remoladentunke und gerösteten Brotkrumen, Rüh. Tee. Montag: Mittags: Rotkraut mit Möhren und Brattartoffeln. Abends: Resteruppe (Gemüse, Kartoffeln), Würstchen mit. Zubereitung: Vanilleeis: Zwei bis drei Eigelb mit sechs Eßlöffel Zucker in einem Lontopf schaumig rühren, Vanillezucker und 1/2 Liter lauwarme Milch zugeben, im Wasserbad dickschäumig schlagen. 10 Gramm weiße Gelatine in wenig (vier Eßlöffel) Wasser auflösen, unter die Speise rühren, diese vom Feuer nehmen, bis zum Dickwerden weiterrühren, zuletzt zwei bis drei Eigelbe unterziehen, nach dem Erkalten die Speise mit Fruchtgelee verzieren. Remoladentunke (einfach): Aus einem Eßlöffel Fett, zwei Eßlöffel Mehl, entrahmter Milch, Salz eine helle dicke Mehlschwitze zubereiten. Ein Eigelb mit ein bis zwei Eßlöffel Del dick rühren, die erkaltete Grundtunke nach und nach zugeben, mit einem halben Teelöffel Senf, Essig, einer Prise Zucker, Salz und gemiegtem Schnittlauch oder anderen Kräutern abschmecken. Rotkraut mit Möhren: Zugespitztes, geschältes Rotkraut in ausgelassenem Speck andünsten, Brühe auffüllen, nach zehn Minuten Möhrenscheiben zugeben, Kraut und Möhren langsam gar-tochen lassen, nach Belieben mit roh geriebenen Kartoffeln binden, mit Salz abschmecken.

500000 RM

Können Sie in der 211. Sächsischen Landeslotterie gewinnen, deren Ziehung bereits im Mai beginnt. Der günstige und deshalb bestens empfohlene Gewinnplan mit seinen 72000 Gewinnen und 101 Prämien im Gesamtbetrag von 16837000 RM ist unverändert beibehalten worden. Das große Los beträgt auch in dieser Lotterie 300000 RM, die Hauptprämie wieder 200000 RM. Fallen Hauptgewinn und Hauptprämie an letzten Ziehungstage auf das gleiche Los, so kommen 500000 RM

zur Aussahlung. Den Hauptvortrag des Gewinnplans bilden wie bisher neben den zahlreichen großen Treffern die vielen Mittelgewinne. Dem volkstümlichen Plane entspricht der volkstümliche Preis von 3 RM für ein Zehntelklassenlos. Lose sind bei allen Staatslottereeinnehmern oder durch Vermittelung der Lotteriedirektion in Leipzig, Postschließfach 280, erhältlich. Fast jedes zweite Los gewinnt. Die Gewinne sind einkommensteuerfrei.

Haben Sie schon Ihr Los für die 211. Sächsische Landeslotterie?



Sächsische Lotterie-Direktion

Paulsch

u. rde, zu be- auch. Tel. 55 482, Postfach 127

meister B. Arno Richter, wurde mit großer Beifallung gehört. In seinem wegweisenden Streben wird ihm von jedem Songesbruder der Diebertafel Unterstützung zu teil werden.

Kammerlichtspiele. „Unter hellem Himmel“ — ein echter Hans-Albers-Film, der zur Zeit in den Kammerlichtspielen läuft. Ein Film voller Abenteuer, in deren Mittelpunkt ein Mann, ein ganzer Kerl, steht. Diesmal ist der blonde Hans Kapitän auf großer Fahrt im Mittelmeer. Da er auf Grund der Fehldiagnose eines betrunkenen Stationsarztes die Landsperrbestimmungen bricht und den erkrankten Freund zu retten versucht, verliert er sein Kapitänspatent. Da machen sich dunkle Existenz an ihn heran und überreden ihn zur Uebernahme des Kommandos auf einem Frachtdampfer, den zugleich ein buntes Gewimmel ufliger Passagiere bevölkert. Keine Ahnung hat der Kapitän, daß sich in den Kisten, die der Schiffsteufel birgt, nicht Klaviere, sondern Maschinengewehre befinden, die geschmuggelt werden sollen. Als der Schwindel aufgedeckt wird, sprengt der eingeweihte Schiffingenieur ein Loch in die Bordwand, und das ganze Schiff neigt sich um 90 Grad nach der Seite. Bei der ausbrechenden Panik und der Abdichtung des Lecks hat der Kapitän hinreichend Gelegenheit, sein Draufgängerturn zu beweisen und das Herz einer kleinen Tingeltangelstänzerin zu betören. . . Gustav Uclety führt die Spielleitung des von Gerhard Menzel geschriebenen Films, dessen Glanzstück die Schiffstatastrophe auf hoher See ist. Hans Albers spielt den Kapitän in seiner schwingvollen, bekannten Art. Den Typ, den Hans Albers verkörpert, der des Draufgängers, des faszinierenden, unbedingten Jüngling mit der ehrlichen, unkomplizierten Seele, dürfte heute zu den begehrtesten im deutschen Film zählen. Lotte Lang als Tingeltangelstänzerin aus Wien und spätere Kapitänbraut ist die temperamentvolle Partnerin Albers. Aribert Wäscher als der verbrecherische Konjunkt vollbringt mit der unheimlichen Rollengestaltung eine hervorragende Leistung. Eindrucksvoll noch der Stationsarzt Bruno Hübners und der Ingenieur Eberhard Leithoffs.

Drei Stunden wahre Zirkuskunst. Das ausverkaufte Gastspiel des Zirkus Althoff — ein großer Erfolg.

Zirkus! Wohl selten hat sich ein Wort über alle Zeiten hinweg den Schimmer trauriger Romantik so erhalten wie dieses. Der Zirkus übt heute im Zeitalter der Technik, deren Errungenschaften er sich vor allem auf dem Gebiet der Motorisierung zunutze gemacht hat, noch genau so seine Zauberwirkung auf die Menschen aus, wie zu Ur- und Großmutterzeiten, als die buntemalten Wagen, von Pferdegepanschen mühsam gezogen, in den Landen umherreisten. Romantik und fortschrittliches Streben reichen sich sozusagen die Hand. Dies kann man mit Recht vom Zirkus Althoff behaupten, der getreu in Bischofsverda ein Gastspiel gab, das sich für ihn zu einem großartigen Erfolg und für die Tausenden von Zuschauern zu einem genussreichen Erleben edler zirkusförmiger Kunst gestaltete. Der Zirkus hat ein Gesamtpersonal von etwa 150 Personen.

In den Vormittagsstunden rollte Wagen um Wagen — etwa 80 an der Zahl — an. Die sauberen, grün-weiß gestrichenen Wagen mit Anhängern, brachten die Gerätschaften zum Aufbau des großen Unternehmens. Auf dem alten Sportplatz gegenüber dem Schützenhaus entstand ein Zirkuswelt, die bald viele Zuschauer anlockte. Vor allem beobachtete natürlich die Jugend das Emporkwachen der kleinen Zirkusstadt mit dem riesigen Viermaßzelt und den anderen kleineren Zelten. Das gesamte Personal vom Zirkus legte Hand an. Da gab es kein Dasten, in ruhigem besonnenen Schaffen sah jeder Griff.

Um 1/2 Uhr begann die Eröffnungsvorstellung, die vor allem von den Schülern stark besucht war. Zur **Galavorstellung am Abend**

ergoß sich in der 8. Stunde ein wahrer Menschenstrom nach dem alten Sportplatz, wo das Riesenzelt im Lichterglanz erstrahlte. Der heftige Regen, der gegen 1/2 Uhr einsetzte, machte dem Zuspruch erfreulicherweise keinen Abbruch. Der starke Regen verursachte aber vor der Kasse und vor dem Zeltingang ein starkes Gedränge. In dem Bestreben, ins Trodene zu kommen, wurden verschiedentlich die Anordnungen nicht befolgt. Andererseits war es technisch nicht leicht, den Ansturm schneller abzufertigen. Immer mehr Menschen strömten in das Innere des Zeltes, dessen Riesenrund sich dicht füllte. Bald umging einen der bekannte „Tierdunst“, der nun einmal zu einem richtigen Zirkus gehört. Zwei fleißige Musikpabellen tonsetzten, und die Spannung auf die kommenden Ereignisse erreichte ihren Höhepunkt, als ein schmetternder Tusch den Beginn der Vorstellung ankündigte. In flotter Folge wickelte sich nun ein buntgefarbtes Zirkus- und Artistenprogramm ab, das die

3000—4000 Besucher

ganz gefangen hielt. Etwa drei Stunden wurden die Besucher in eine andere Welt versetzt, von deren romantischem Zauber sie sich gern einhüllen ließen. Es war wirkliche Zirkuskunst, gepaart mit bestem Können, das die Menge immer wieder zu ehrlicher Bewunderung und begeistertem Beifall hinriß. Die Darbietungen zeichneten sich vor allem angenehm durch Kürze und raschen Wechsel aus, so daß nicht eine Minute die spannende Aufmerksamkeit nachließ. Es ist unmöglich, hier all das Gebotene einzeln näher zu würdigen, nur das Wesentlichste sei hervorgehoben. Da ist vor allem das ureigenste Gebiet zirkusförmiger Kunst zu nennen: die Tierdressuren, die bei Althoff Höchstleistungen sind. Altmeister Müller eröffnete das Programm mit der Vorführung der fünf geschmeidigen Bengal-Tiger, die in ihren Sprüngen, Gruppenstellungen und selbständiges Schüßelfeßen beachtenswerte Gelehrigkeit zeigten. Eine Hauptstärke des Zirkus Althoff ist wohl sein prachtvolles Pferdmaterial, die hohe Kunst des Reitens und, wie schon erwähnt, die vollendeten Dressuren. Das kam deutlich zum Ausdruck in der vierfachen Fahrshule und in den Vorführungen der 12 prächtigen Tigerschimmel durch Direktor Althoff, der mit 27 Jahren der jüngste Zirkusdirektor Deutschlands ist. Die Tiere in ihrer raffen Temperament waren eine herrliche Augenweide für Pferdliebhaber. Eine ausgezeichnete Leistung vollbrachten die beiden „Steigerpferde“ und der feilspringende, „steigende“ wilde Pony. Wirbelnde Akrobatik im Reiten sah man in verschiedenen vorwegenen, aber sicher ausgeführten Reitakten. Die von Fräulein Jeannette Althoff auf „Caprice“ gerittene hohe Schule war leichtflüchtig und formvollendet. Eine Glanzleistung ist ohne Zweifel Althoffs Elefantendressurakt. Die

Sippenforschung auf dem Lande

Aufgaben und Bedeutung der bäuerlichen Familienforschung — Der Reichsnährstand an der Arbeit — Das Sippenbuch des deutschen Bauern im Entstehen.

NSK. Es entspricht nicht dem Sinn der Sippenforschung, sie aufzuspalten u. viellecht als handwerkliche, städtische oder bäuerliche Sippenforschung nach besonderen Ergebnissen zu streben. Ganz im Gegenteil: Sippenforschung, das heißt die Feststellung von Sippen-Blutgemeinschaften, führt den einzelnen stets zur Gemeinschaft zurück; sie gliedert ihn ein in die größere Gemeinschaft der Väter und die durch und entstehende künftige Gemeinschaft der Enkel.

Wenn man trotzdem der bäuerlichen Sippenforschung eine Sonderstellung einräumt, so ist das nicht im Sinne einer Absonderung gemeint, sondern wegen ihrer besonderen Bedeutung für die Sippenforschung des gesamten deutschen Volkes in zwei Voraussetzungen begründet.

Der erste Grund liegt in ihrer landschaftlichen und berufsständisch bedingten Eigenart. Die bäuerliche Sippenforschung kann in der Regel nicht mit den Methoden betrieben werden, die bei der Familienforschung bürgerlicher, städtischer oder adliger Geschlechter üblich und erfolgversprechend sind. Die Gründe dafür beruhen auf der Eigenart des uns zur Verfügung stehenden Quellenmaterials, das seinerseits wiederum eine Folge der Lebenshaltung der Bauern in den vergangenen Jahrhunderten ist. Also: starke ständische und landschaftliche Geschlossenheit und als Folge davon Inzucht; dürftiges und im Verhältnis zu den Städten lückenhaftes Quellenmaterial und schließlich Besonderheiten der Quellen, die durch die Untersuchungen der sehr wichtigen Hofgeschichten zur Verfügung stehen.

Zu diesen mehr in dem technischen Arbeitsverfahren bedingten Gründen tritt ein zweiter Anlaß, der die Hervorhebung der bäuerlichen Sippenforschung rechtfertigt. Die bäuerliche Familienforschung ist die selbständige Schwester der heute immer stärkere Bedeutung gewinnenden Bevölkerungs-wissenschaft.

Das deutsche Volk war noch vor 100 Jahren zu vier Fünfteln ein Bauernvolk, vor zwei Jahrhunderten war der bäuerliche Anteil an der Bevölkerung noch größer! Die genealogische Bestandsaufnahme dieses Bauernvolkes ist also einer genealogischen Volksbestandsaufnahme aller Deutschen ungefähr gleichzustellen. In der Beobachtung seiner Entwicklung hin-

sichtlich Kinderreichtum, Abwanderung vom Lande und allen Fragen der Vorerziehungswissenschaft finden wir das Grundmaterial aller derartigen Untersuchungen schließlich.

Bedenken wir schließlich noch eines dritten, in diesem Zusammenhang besonders wichtigen Umstandes, Dem deutschen Bauerntum kommt unter dem Schutz des Erbhofgesetzes eine ganz besondere rassenpolitische Bedeutung zu. Im Erbhofgesetz und in den Bestimmungen zur Neubildung deutschen Bauerntums findet diese Betrauung ihren sichtbarsten Ausdruck.

Es ist klar, daß unter diesen Umständen die bäuerliche Sippenforschung aus dem Zustand vereinzelter, durch Notwendigkeit (Nachweis der Deutschblütigkeit bis 1. 1. 1800) oder Neigung veranlaßter Forschung herausgeführt werden mußte. Die vom Reichsnährstand betriebene Sippenforschung strebt deshalb darauf hin, das gesamte sippenkundliche Material, wie es in den Kirchenbüchern und allen anderen Quellen für die Landbevölkerung erhalten ist, systematisch zu erfassen, um es so den angebotenen Zielen nutzbar machen zu können. An dieser Aufgabe arbeitet heute bereits eine große Zahl ehrenamtlicher Helfer und bäuerlicher Arbeitsgemeinschaften. Das fertige Werk wird eines Tages Ergebnisse aufweisen und ein Grundmaterial geschaffen haben, um das uns die ganze Welt beneiden wird. Indem wir das heute lebende Geschlecht tief in den Lebenskreis unserer Väter verwurzeln, schaffen wir den Boden für das gesunde Wachstum unserer Enkel.

Der Reichsnährstand hat durch seine Bestrebungen auf diesem Gebiet gezeigt, daß er mit allen Kräften bemüht ist, diese für unser Volk lebenswichtige Aufgabe zu lösen. Die Schriftenreihe „Die Väter deutscher Bauernführer“, die Musterarbeiten aus allen Teilen des Reiches bringt, beweist tiefen Mut zur Monierarbeit. Weit größer aber wird eines Tages das fertige Werk — geschaffen von Hunderten von ehrenamtlichen Helfern und Sippenforschern — vor uns stehen: Das Sippenbuch des deutschen Bauern, das den Strom des deutschen Blutes und sein Wachstum in vergangenen Zeiten aufzeigt.

Dr. Büntsch.

zwei riesigen Dichtbäume vollführten mancherlei späßige Kunststücke. Es sah zu ulkig aus, als sich diese Kolosse im Tanz schaukelten. Von den Balanceübungen ist die der „Mary“, die sogar auf einem Bein einen „Handstand brüht“, wohl die erstaunlichste. Vier kleinere Elefanten tummelten munter mit umher.

Die Artistik nimmt im Programm selbstverständlich auch den ihr gebührenden Raum ein. Auch hier kann man nur von gediegenen und Spitzenleistungen der Kunstlerkunst sprechen. Die Eberths und Maslos zeigten gleichzeitig an zwei Stellen der großen Manege an der schwebenden Stange und am liegenden Trapez sein ausbalancierte, gefährliche Kunststücke. Man sah auch auf diesem Gebiete Neues, vor allem die vielen Tricks von Mabel, Sid und Gester, deren tolle Tisch- und Bodenakrobatik, gepaart mit köstlichem Humor, Riesenbeifall auslösten, besonders als Mabel, wie ein Gummiball umhergeschleudert wurde. Der Balanceakt auf hoher Stange dürfte auch seinesgleichen suchen. Eine besonders atemberaubende Angelegenheit in der Boden- und Luftakrobatik, bei der außer den männlichen auch die weiblichen Artisten hervorragend „ihren Mann stellten“, war Farenos tolle kühne Schwingattraktion. Er kletterte in die Hölzstoppel, um von dort nach einem weit entfernten hängenden Trapez zu springen, ohne daß ein Fangnetz gespannt war. Es war ein Trickprung, der aber an die Spannkraft der Nerven der Zuschauer große Anforderungen stellte. Auch das exotische Element war im Programm vertreten. So bewunderte man Feuer, Feuerfresser und -speier und Schlangentänzerinnen. Eine Tigeressengruppe tanzte ihre 3 eurigen Nationaltänze.

In froher Dankbarkeit sei nun noch der kleinen und großen Spaßmacher gedacht, deren ergötzlicher Witz viel Heiterkeit und teils wachstümliche Nachsalben auslöste. Die Kapellen unterhalten mit ihren angepaßten Weisen die Darbietungen recht wirkungsvoll. So bereiteten die Betriebsführung und Gefolgschaft des Zirkus Althoff in treuer Gemeinschaft den Besuchern einige unterhaltbare Stunden, deren man gern gedenken wird. Der Beifall, der nach jeder Darbietung aufsprang, war herzlich und wohlverdient. Während einer Pause war Gelegenheit, die große Tiereschar — etwa 200 Tiere — zu besichtigen.

Wenig nach Beendigung der Vorstellung ging es an den Abbruch der Zeltstadt, die heute Sonnabend in Neukirch (Rauß) ersticht, wo der Zirkus heute und morgen neben der „Krone“ gastiert. Hoffentlich ist ihm dort derselbe starke Zuspruch beschieden wie beim Gastspiel in Bischofsverda, das, wie wir erfahren, das zahlenmäßig beste seit der Reisezeit ab ab Ostern war.

Neukirch (Rauß) und Umgegend.

Neukirch (Rauß), 17. April. Die Impfungen finden erst am Donnerstag statt. Näheres ist im amtlichen Teil ersichtlich.

Neukirch (Rauß), 17. April. Dankopfer der Nation. Seit dem 10. April liegen auch in unserem Orte an zwei Stellen die Listen aus. Die S. L. Dienstelle des Sturmes 23/103, Adolf-Hilker-Str. 5, ist wochentags von 18 bis 19 Uhr für den allgemeinen Verkehr geöffnet, damit jeder dort sein Opfer einzeichnen kann. Sonntags ist die Dienststelle von 10—11 Uhr geöffnet. Des Reichsgedächtnismarktes wegen ist diese Stelle am 18. April geschlossen. Auch in der Gemeindeamt befindet die Möglichkeit, während der üblichen Geschäftsstunden sein Opfer einzuzichnen. Hoffentlich ergibt der Abschluß der Listen, daß auch die hiesige Bevölkerung sich der Dankspflicht dem Führer gegenüber voll bewußt ist. Am 1. Mai ist die letzte Gelegenheit, sich einzuzichnen.

Neukirch (Rauß), 17. April. Lichtspiele. „Der Jäger von Fall“ — ein Wälderroman aus der oberbayerischen Bergwelt nach dem bekannten Roman von Ludwig Ganghofer — bildet seit gestern den Hauptspielplan der Lichtspiele. Heißblütiges Jagderleben, verwegene Wälder-Verfolgung, Schuld, die ihre Sühne findet — das sind die

vollständigen Motive jenes Romans, der dem gleichnamigen Peter-Ostermayr-Film der Ufa den Spannungswollen Vorwurf bot. Und dieser Kampf in schwindelnder Höhe auf einer schmalen Holzbrücke ist in der Tat ein kühner Höhepunkt, der an die Nerven geht. Verdunkelte Lattenwälder und aufregende Wehänge geben den wunderschönen Rahmen einer Handlung, die in erster Linie der Ausdruck unheimlicher Spannung ist. Die Stärke dieses Films sind die von Karl Attenberger meisterhaft fotografierten herrlichen Hochalpbilder und die vom Spielleiter Hans Deppe spannend herausgearbeiteten Kämpfe zwischen Jägern und Wilderern. Auffallend gut ist die Begleitmusik von Albert Fischer. Sie läßt in den wunderbaren Bergbildern die im Steigen und im herrlichen Gefühl der Höhe mitschwingende Musik Klang werden und untermauert mit dramatischem Gehalt die wilde nächtliche Flucht der Wilderer auf der Jagd und das atemberaubende Ringen Friedls mit Wast auf dem schmalen Steg über dem schwindelnden Abgrund.

Neukirch (Rauß), 17. April. Fahrrad gefunden. Ein Herrenfahrrad mit Dynamobeleuchtung wurde als gefunden von einem hiesigen Gastwirt in der hiesigen Polizeiwache abgegeben. Der „Berliner“ kann sich melden.

Ringenheim, 17. April. Aus dem Anlaß des 50jährigen Arbeitsjubiläums des Fabrikarbeiters August Israel hatte die Firma Gebr. Thomas, mech. Weberei, einen Betriebsappell veranstaltet, der von Betriebsführer Walter Böhm am 11. Uhr eröffnet wurde. Außer der Gefolgschaft hatten sich eingefunden der stellv. Kreisobmann der DAF, Obersturmführer Schulze, Baupen, der Vertreter der Kreisbetriebsgemeinschaft 2. Kreis, Schläger, Kirschau, ein Vertreter der Ortsverwaltung, der DAF u. der Bürgermeister. Nachdem der Betriebsführer das Leben innerhalb des Betriebes u. das Wirken des Jubilars darin gebührend gekennzeichnet hatte, hielt Obersturmführer Schulze eine Ansprache und überreichte eine Ehrenurkunde des Führers mit eigenhändiger Unterschrift, wobei er mit ehrenden Worten des Jubilars und der Betriebsführung gedachte. Der Betriebsobmann Feller überreichte eine von der Gefolgschaft gestiftete Uhr. Der Bürgermeister begrüßte den Jubilars und übergab ihm das Buch des Führers „Mein Kampf“ mit anerkennenden Worten. Der Betriebsführer ehrte ihn durch ein Geldgeschenk zu einer Rob.-Fahrt. Im Schlußwort hob Obersturmführer Schulze nach das gute Einvernehmen zwischen Betriebsführung und Gefolgschaft hervor, welches sich dadurch kennzeichnet, daß einige Leute beinahe 40 Jahre und einige über 30 Jahre sowie eine Anzahl über 25 Jahre bei der Firma tätig sind und gedachte des Führers mit einem dreifachen „Sieg Heil“. Der Jubilars, der 65 Jahre alt ist, dankte herzlich für die Ehrungen und Geschenke.

Ringenheim, 17. April. Die Kreisfeuerwehr hielt ihre Jahreshauptversammlung im Erdgericht ab. Nach Begrüßung durch den Wehführer wurde der Jahres- und Kassensbericht bekanntgegeben. Nachdem der Oberleitender Gebirgsjägerverband seit 1. April nicht mehr besteht, wird unsere Wehr künftig dem Kreisfeuerwehrverband der Umrah. Baupen angehören. Das diesjährige hier fällige Feuerwehwerk wird voraussichtlich am 20. Juni in Form eines Kameradschaftstreffens durchgeführt werden können. Der im letzten Jahre verstorbenen 2 Kameraden wurde durch Erheben von den Wägen und Spielen des „Guten Kameraden“ ehrend gedacht. Sechs alte verdiente Feuerwehrmänner wurden in die Altersabteilung aufgenommen. Fünf von ihnen: Aug. Terzoel, Alwin Hage, August Behmann, August Roack und August Riedel sind Mitglieder der Wehr und gehören ihr bereits 37 Jahre an; Max Giebig ist 33 Jahre dabei. Zum Führer der Altersabteilung wurde der bisherige Spritzenmeister H. Hage ernannt. Mit Worten des Dankes überreichte der Wehführer jedem ein Geschenk und der Bürgermeister dankte jedem persönlich für die Treue und den langjährigen Dienst für das Gemeinwohl.

Sieglitzwoldorf, 17. April. Der Jahrgang 1927 in Sieglitzwoldorf ist obligatorisch im Jungvolk erfasst. Die Aufnahme der neuen Platte erfolgt am kommen-

Reichs- im

nde und allen... in diesem Gu... Dem deutschen... gefesche eine... Bedeutung... Erhöhung... deutschen... barsten Aus...



Vonsdorf: Zille Schmiede.

Oberlausitzer Motive
Kunstmaler Max Kühnel, Jittau.

den Montag, 17. Uhr, im Schauspiel. Die Ueberweisung der 14-jährigen in die HJ erfolgt am kommenden Dienstag. — Dankopfer der Nation. Auch in unserer Gemeinde liegt eine Ehrenliste für die Einzelnung zum Dankopfer der Nation im Gemeindeforum, Zimmer 1, während der üblichen Dienststunden aus. Da die Frist zur Einzelnung nur noch wenige Tage dauert, wolle sich jeder beeilen, den Dank in der Liste einzutragen. Niemand stehe zurück.

Vorgeschichtliche Funde auf der Reichsautobahn.

Bautzen, 17. April. Wie wir bereits berichteten, ist mitten auf der Reichsautobahn der Strecke Dresden—Bautzen in der Nähe von Salzenforst ein ausgedehntes vorgeschichtliches Gräberfeld angeschnitten worden. Die Bergungen der Bodenfunde werden längere Zeit in Anspruch nehmen. Bisher wurden 14 Gräber der mittleren Bronzezeit geborgen. Außerdem ist ein Grab geöffnet worden, das voraussichtlich in die Römervergangenheit gehört und den Burgunden, die Jahrhundertlang in der Oberlausitz wohnten, zugeschrieben ist. Schon jetzt lassen die Funde auf dem „Gersberg“ erkennen, daß an dieser Stelle von der Steinzeit bis zur frühen Eisenzeit Menschen gewohnt haben. Besonders merkwürdig ist auch der Fund einer Reihe von großen Knochen-Rasenenergie, die bis zu 75 Kilogramm schwer sind. Es handelt sich hier offenbar um das Erglagereiner vorgeschichtlichen Schmiedewerkstatt.

Neustadt, 17. April. Scheuende Pferde. Am Donnerstag schienen die Pferde des Gutspächters Kurt Böhme aus Pölkitz vor dem 13.17 Uhr aus Pirna eintreffenden Personenzug. Sie drehten kurz vor der Eisenbahnbrücke ein und rissen nach der Stadt zu, wo sie aufgehoben werden konnten. Glücklicherweise ist nur Sachschaden entstanden.

Die Landwirtschaft kann nicht mehr bis zum Zehnfachen der Strompreise zahlen.

Mit Hinweis auf den Appell des Beauftragten für den Vierjahresplan an die Gemeinden, die Tarife für den elektrischen Strom zu senken, fordert Dr. Wolfgang Claus in der NS-Landpost den volkswirtschaftlichen Strompreis. Der Elektrizitätsverbrauch der landwirtschaftlichen Betriebe Deutschlands sei zwar von 443 Mill. Kilowattstunden im Jahre 1933 auf 615 Mill. in 1935 gestiegen. Im Vergleich zum Anteil der ländlichen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung sei der Stromverbrauch der Landwirtschaft aber noch außerordentlich gering, denn auf dem Lande lebe etwa ein Drittel des deutschen Volkes, das jedoch nur 1,8 v. H. des gesamten deutschen Elektrizitätsverbrauchs habe. Die Ursache dieses Zustandes liege in den hohen Strompreisen. Es sei auf die Dauer unmöglich, daß die Landwirtschaft oft ein Vielfaches, bis zum Zehnfachen, von dem für den elektrischen Strom zahlen muß, was von Großabnehmern in den Städten verlangt

werbe. Die Elektrizitätswerke begründeten ihre Strompreisgestaltung auf dem Lande meist damit, daß die geringe Bevölkerungsdichte und die niedrige Strombenutzungskundenzahl der Landwirtschaft sehr hohe Kleinverteilungskosten bedinge. In der heutigen Zeit, wo es darauf ankomme, alle Kräfte, insbesondere auch des Landvolks zu mobilisieren, müsse der Preis für den elektr. Strom ebenso wie der Preis für das Brotgetreide, die Kartoffeln, den künstl. Dünger usw. nicht nach privatwirtschaftlichen, sondern nach volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten festgesetzt werden. Der Referent verweist u. a. auf die Reichsbahntarife als Muster. Sache der Elektro-Industrie sei es, durch Bereitstellung und Entwicklung billiger, für die Landwirtschaft und den Landhaushalt geeigneter Geräte den erstrebten Erfolg zu sichern.



Sonderstempel zum Geburtstag des Führers.

Am Geburtstag des Führers werden in den Städten Berlin, München, Nürnberg und Berchtesgaden diese Stempel benutzt, die keine Postamtbesetzung und auch keine Unterscheidungszeichen und Stundenangaben tragen, sondern nur die Tages-, Jahres- und Ortsangabe. (Schw. Bilderdienst-W.)

Landgericht Bautzen.

Bautzen, 16. April. Ein saurer Melker. Aus Trägheit hatte sich der 22 Jahre alte Kurt Emil Blätsche aus Puschwitz bei Neuschau eines Bergchens gegen das Lebensmittelgesetz schuldig gemacht. Als Melker bei einem Bauern in Starza hatte er täglich 12 Kühe dreimal zu melken. Die Tagesmenge stellte sich auf 70 bis 80 Liter Milch. Die von dem Bauern betriebene Molkerei hatte bei Stichproben festgestellt, daß die Milch nur einen sehr geringen Fettgehalt hatte. Bei dem Bauern war dann beobachtet worden, daß Blätsche bei dem Herausnehmen der Milchkannen aus einem Wasserbehälter das Wasser nicht völlig ausgeschüttet, sondern bis zum vierten Teil des Inhalts in Kannen belassen hatte. Er war zu faul gewesen, die Kühe völlig auszumilchen und hatte durch die Verwässerung der Milch mit weniger Milch die Tagesmenge erreicht. Als er einmal bemerkte, daß er beobachtet wurde, hatte er noch der betr. Person den Melkschmel und eine Mittelbrücke geworfen. Von der entsetzten Verwässerung seiner Milch hatte der Bauer selbst Anzeige erstattet. — Blätsche hatte außerdem noch einen vollendeten und einen verübten Betrug begangen. Am 25. Juni 1936 hatte er im Auftrag seines Dienstherrn

von dem Molkereibesitzer Leje einen Vorschuß von 10 RM. holen sollen. Er habe vorgespiegelt, daß er 12 RM. bringen solle, hatte den Betrag erhalten, aber nur 10 RM. abgeliefert und 2 RM. für sich behalten. Ein zweiter Versuch, bei einem Kaufmann in Puschitz in ähnlicher Weise 12 RM. herauszuholen, war vergeblich geblieben. — Vom Amtsgericht Bautzen war Blätsche zu einer Gesamtstrafe von 20 Tagen Gefängnis verurteilt worden. Blätsche hatte Berufung eingelegt. Nach dem vor der kleinen Strafkammer erstatteten Gutachten des Reg.-Med.-Rats Dr. med. Krabl-Baughen ist die Einsichtslosigkeit Blätsches infolge vererbten Schwachsinnus erheblich vermindert. Dementsprechend änderte das Berufungsgericht das Urteil dahin ab, daß Blätsche wegen der Milchverwässerung eine Geldstrafe von 20 RM. oder 4 Tage Gefängnis und wegen der beiden Betrugsfälle je eine Geldstrafe von 5 RM. oder je 1 Tag Gefängnis erhielt.

Ein schamloses Treiben entfaltete die Verhandlung vor der 1. Großen Strafkammer gegen den am 27. 8. 1900 in Rändorf (ESR.) geborenen und in Ostfriesland wohnenden Josef Johann Köhler, der angeklagt worden war, in der Zeit von 1929 bis Sommer 1936 fünf Mädchen unter 14 Jahren zu unzüchtigen Handlungen zu verleiten unternommen zu haben. Köhler betreibt seit 1925 in Ostfriesland sein Gewerbe. Zwischen dem Geschäftsraum und der Wohnung befindet sich eine Tür mit einem kleinen Fenster, das dem Beschuldigten die Möglichkeit bietet, festzustellen, wer den Geschäftsraum betritt, ohne selbst gesehen zu werden. Trotz seines Bognens wurde in der Verhandlung dem Bericht der Beweise erbracht, daß Köhler in den zur Anklage stehenden fünf Fällen ihn als Kunden besuchenden Mädchen in schamlos entblößtem Zustand entgegengetreten war und sie so bedient hatte. Die Strafkammer erklärte in der Handlungsweise des Beschuldigten eine Befeldigung der Mädchen. Sie mußte aber in drei Fällen das Verfahren gegen ihn einstellen, weil die erforderliche Stellung eines Strafantrags durch den Vater oder Vormund unterlassen worden war. In den zwei anderen Fällen warf das Gericht für jeden Fall zwei Monate Gefängnis aus und bildete daraus eine Gesamtstrafe von drei Monaten Gefängnis. Es wurden dem Verurteilten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Der Einsatz der Arbeitsmädchen.

Hilfe für die deutsche Landfrau.

Berlin, 17. April. Der Reichsarbeitsführer hat dieser Tage die Bezirksführerinnen des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend zu einer Tagung zusammenberufen, in deren Mittelpunkt die Frage des Arbeitseinsatzes der Arbeitsmädchen stand.

Genau so wie im Arbeitsdienst für die männliche Jugend wird auf Grund der erhöhten Anforderungen, die der Vierjahresplan stellt, der Einsatz des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auf dem Land liegen. Die Hilfe für die deutsche Landfrau wird ganz besonders unter diesem Gesichtspunkt notwendig werden. Aus diesem Grund ordnete der Reichsarbeitsführer mit sofortiger Wirkung an, daß in Städten keine Lager mehr errichtet werden. In diesem Zusammenhang ist weiter vorgesehen, daß bei fortschreitender Vergrößerung des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend, der bis zum Ende des Jahres bereits eine Stärke von 25 000 Arbeitsmädchen haben wird, auch der Einsatz in den ländlichen Gegenden stattfinden kann, in denen kein wirtschaftlicher Notstand, sondern unvermeideter Landarbeitermangel herrscht, der das Einbringen der Ernte gefährden könnte. Zu den erzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend nahm der Reichsarbeitsführer grundlegende Stellung. In diesem Rahmen sprach er auch über eine verstärkte Leibbeserzung, den systematischen staatspolitischen Unterricht und die sinnvolle, aber niemals diktierbare Belastung des Feierabends.

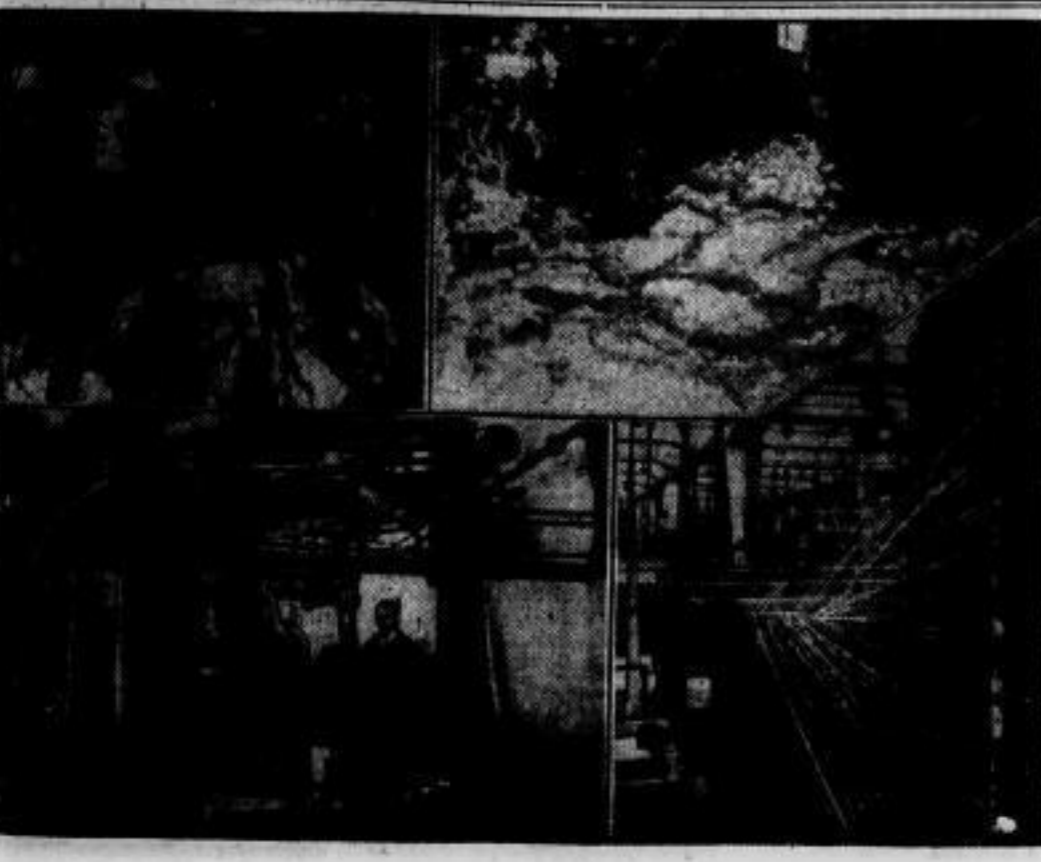
Dresdner Theater-Spielplan.

Spielplan des Komödienhauses vom 19. bis 26. April. Montag bis Sonntag (25.) Gastspiel Grete Weiser: „Meine Freundin Barbara“. Montag (26.) Gastspiel: „Die vier Nachbarn“. Spielplan des Centraltheaters vom 17. bis 26. April. Mittwochabend: „Auf großer Fahrt“. Spielplan des Theaters des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz) vom 17. bis 26. April. Sonnabend: „Der Clappentisch“; Sonntag (18.): „Die Pfingstorgel“; Montag: „Dichter und Bauer“; Dienstag bis Donnerstag: „Der Clappentisch“; Freitag: „Die Pfingstorgel“; Sonnabend, Sonntag (25.) und Montag: „Der Graf von Luxemburg“.

Weg mit einem alten Vorurteil!

Es zeigt sich immer wieder, daß viele Volksgenossen gegen bestimmte Nahrungsmittel eine Abneigung hegen, deren Überwindung und auf dem Wege zur Nahrungsfreiheit einen entscheidenden Schritt vorwärtsbringen würde. Diese Abneigung ist zumeist nur die Folge einer völligen Verkennung des wirklichen Wertes der betreffenden Nahrungsmittel für die menschliche Ernährung. So beruht beispielsweise auch die weit verbreitete Geringschätzung der entrahmten Milch auf einem durch nichts begründeten Vorurteil, denn die entrahmte Milch enthält, abgesehen von dem ihr entzogenen Fett, genau dieselben Bestandteile wie die Vollmilch. Es sind dies je Liter 46 Gramm Milchsäure, 36 Gramm Eiweiß und 7 Gramm Mineralstoffe. Von der gesamten deutschen Milchherzeugung von jährlich 24,2 Milliarden Liter werden 4,4 Milliarden Liter als Trinkmilch und Sahne verzehrt, 4,8 Milliarden Liter bleiben in der Landwirtschaft zur Deckung des Eigenbedarfes, 11,9 Milliarden Liter werden zur Butter, 0,8 Milliarden Liter zur Käse- und 0,2 Milliarden Liter zur Dauermilchherstellung verwendet, während 2,6 Milliarden Liter zur Aufzucht von Jungtieren dienen. Bei der Verarbeitung fallen jährlich mehr als 11 Milliarden Liter entrahmte Milch im Werte von 300 Millionen Reichsmark an. Davon werden bis heute nur 350 Millionen Liter zum Verkauf gebracht und 1,7 Milliarden Liter zur Herstellung von Quark und anderen Erzeugnissen benötigt, während der größte Teil, also rund 9 Milliarden Liter, mangels anderweitiger Verwertungs-möglichkeiten in den Futtertrogen wandert. Dies ist angesichts der in der entrahmten Milch enthaltenen Nährwerte ein unbilliger Zustand. Entrahmte Milch kann im Haushalt vielfältige Verwendung finden: zu den verschiedensten Speisen, zu Backwerk, Suppen, Mehlspeisen, zu Kakao und Schokolade; auch als Zusatz zu Tunken und Soßen ist sie hervorragend geeignet. Im heißen „Lagen“ erhält sie in tiefgekühltem Zustande als durstlösendes Mittel ihren Zweck.

Deshalb, deutsche Hausfrauen, verlangt und verwendet mehr entrahmte Milch als bisher! Sie gehört als hochwertiges, leicht verdauliches, eiweiß- und milchzuckerhaltiges Nahrungsmittel in jeden Haushalt.



Gumpen verwandeln sich in Kleiderstoff.

Ein Bildbericht aus der Deutschen Wolllwaren-Manufaktur in der alten Tuchmacherstadt Grünberg in Schlesien, der den komplizierten und langwierigen Umwandlungsprozeß vom Lumpen zur Reifwolle schildert. Links oben: Das „Rohmaterial“, Lumpen vor ihrer Verarbeitung. Rechts oben: Die gefesselten Rohstoffe gehen zwei- bis dreimal durch einen Mischwolf. Links unten: Die Bearbeitung des neuen Stoffes in der Rauberei. Rechts unten: An der Jettelmaschine. Hier entsteht die sogenannte Webkette. Weltbild 3, Presse-Bild-Zentrale-M.)

Sind Erbkrankheiten heilbar?

Die Kunst des Arztes bei der Heilung von Erbkranken — Fortpflanzung der Erbanlagen — Gefahren für Gesundheit und Rasse.

NSK. Die Menschen haben unter zahlreichen Krankheiten, erblichen und nichterblichen, zu leiden. Der Zeitpunkt, wann eine dieser Krankheiten im Laufe der persönlichen Entwicklung auftritt, oder die Art, wie sie sich zeigt, hängt bei vielen von ihnen engstens mit dem Lebensalter des Menschen zusammen. Es ist ja bekannt, daß die Säuglingskrankheiten anderer Art sind als die Kinderkrankheiten, und daß dann wieder der Erwachsene von ganz anderen Krankheiten befallen wird. Manche Krankheiten bevorzugen die Kindheit, andere treten während der Wechseljahre auf und wieder andere sind kennzeichnend für das Greisenalter. Schon das neugeborene Kind kann von bestimmten Leiden befallen werden. Offenbar hängt diese Tatsache engstens damit zusammen, daß sich von der ersten Entwicklung an bis zum Tode fortlaufend die Bedingungen ändern, welche eine Krankheit behindern oder begünstigen können.

Diese Bevorzugung der einzelnen Lebensalter durch bestimmte Krankheiten gilt nicht nur für mehr oder minder erworbene Leiden, wie zum Beispiel die Infektionskrankheiten. Viele Erbkranken sind angeboren, vor allem zahlreiche Mißbildungen oder etwa der erbliche Schwachsinn. Andere Erbkranken zeigen sich erst in späteren Jahren. So kann der erbliche Klumpfuß bis zum etwa 10. Lebensjahre sein Auftreten hinauszögern. Die erbliche Fallstucht, ein im Geiste zur Verhütung erbkranken Nachwuchses genanntes Leiden, tritt während der Unberührt oder in den darauffolgenden Jahren auf. Die Schizophrenie, für welche ebenfalls die Unfruchtbarkeit geordnet angeordnet ist, bevorzugt die Zeit zwischen dem 20. und 30. Lebensjahre. Manche Melancholien zeigen sich erst während der Wechseljahre, und selbst der Greisenblödsinn hat erbliche Ursachen. Ebenso wie der Zeitpunkt des Auftretens ist bei einigen der erwähnten und anderen Erbkranken aber auch nicht selten die Möglichkeit ihrer Heilung wesentlich vorgezeichnet. So ist es, um nur ein Beispiel zu nennen, geradezu kennzeichnend für die Melancholie, die zum manisch-depressiven Irresein gehört, daß sie nach mehr oder weniger langer Zeit für etliche Zeit wieder völlig verschwinden kann, ohne irgendwelche seelischen Folgen zu hinterlassen. Freilich vermag sie sich ebenso auch später wieder einmal in einer neuen „Phase“ zu zeigen.

Erbkrankheiten sind also keineswegs immer angeboren, wie der Laie oft meint, und sie können in einem Teil der Fälle sehr wohl auch vorübergehenden Charakter haben. Damit ist die Frage der Heilbarkeit der Erbkranken angeschnitten. Man muß dabei zweierlei unterscheiden. Einmal können Erbkranken, wie eben gesagt wurde, aus einer inneren Gesetzmäßigkeit heraus, so wie sie entstanden sind, auch wieder verschwinden. Zum anderen ist es bei zahlreichen Erbkrankheiten der ärztlichen Kunst gelungen, Abhilfe zu schaffen, entweder für die Dauer oder wenigstens für eine längere Zeit. Viele erbliche Mißbildungen sind durch Operationen mehr oder weniger zu beheben, oft in einem Maße, welches den Träger des Leidens wieder arbeitsfähig macht. Bei erblichen Erkrankungen der inneren Organe kann durch eine entsprechende Behandlung (Ernährung, ärztliche Mittel usw.) der Zustand vielfach behoben oder auf lange Zeit gebessert werden.

Die hervorragenden Erfolge, welche auf diesem Gebiete der ärztlichen Entwicklung beschieden gewesen sind, haben dazu geführt, daß manche Volksgenossen, ausgehend von der Heilbarkeit der Erbkranken, zu der Ansicht gekommen sind, rassenhygienische Maßnahmen wie etwa die Unfruchtbarmachung

seien damit überflüssig geworden. Nichts ist jedoch falscher als dies. Zunächst muß eingewandt werden, daß die Erbkranken unverändert bleibt, und daß damit die Anlage zu dem betreffenden Leiden den Nachkommen weitergegeben wird. Die Kinder bekommen also, entsprechend den Regeln der Erblehre, ebenso die Krankheit wie der Kranke selbst; sie sind also ebenfalls in bezug auf ihre Lebenshaltung und ihr Lebensglück völlig auf die ärztliche Kunst angewiesen. Ferner kann eine Erbkrankheit, die in dem einen Fall nur leicht auftritt und daher gut heilbar ist, sich bei den Nachkommen in erheblich schwererer Form zeigen, und schließlich muß auf die Folgen hingewiesen werden, die der Volksgemeinschaft und der Rasse aus einer Nichtbeachtung rassenhygienischer Gesichtspunkte erwachsen. Sollte man Erbkranken, deren Leiden sich oft auch nur vorübergehend bessern kann, von der Sterilisation ausschließen, so würde dies bedeuten, daß diese Kranken nicht nur — wie es erwünscht ist — ihr Brot selbst wieder verdienen können, sondern daß sie auch eine Familie gründen können. Sie würden aber dadurch zu einer immer stärkeren Ausbreitung der Erbkranken beitragen. Es würde im Laufe der Zeit eine geradezu unerhörte Abhängigkeit der Volksgesundheit von der ärztlichen Kunst eintreten, und die Gesundheit und der Bestand der Rasse müßten auf schwerste Gefahr verfallen. Daher haben die amtlichen Stellen mit vollem Recht die Unfruchtbarmachung gerade bei denjenigen Personen als besonders wichtig bezeichnet, die, weil ihr Leiden heilbar ist, der Volksgemeinschaft wiedergegeben und in den Schöpfungsprozess der Nation wieder eingereiht werden konnten.

Die Ermordung des Blochleiters Riedel in Argentinien.

Riedels letztes Wort: „Heil Hitler!“
Buenos Aires, 16. April. Der seige Nord hat in den Kreisen der Reichsdeutschen in Buenos Aires und Umgebung großes Aufsehen und tiefes Mißgefühl hervorgerufen. Die Parteigenossen nahmen sich sofort der Witwe und der Kinder des Ermordeten an. Die Landesgruppe legt für 30 Tage Trauer an. Blochleiter Riedel rang 26 Stunden lang mit dem Tode. Mehrfache Blutübertragungen, zu denen sich stets Parteigenossen selbstlos bereit fanden, brachten keine Rettung. Die letzten Worte, die der tapfere Kämpfer des Führers an die Parteigenossen, die sein Sterbelager umstanden, richtete, waren: „Kameraden, Heil Hitler!“ Dabei verfuhr er noch, die Hand zum Deutschen Gruß zu erheben. Die Deutsche Botschaft hat sich sofort nach der Tat mit dem argentinischen Polizeibehörden in Verbindung gesetzt, um zur Aufklärung des Mordes beizutragen. Bis zum Abschluß der gerichtlichen Ermittlungen bleibt die Leiche unbestattet. Ueber die Einzelheiten der Tat wird bekannt, daß der Ueberfall in einer durch kommunistisch-fälschige Umtriebe verurteilten Gegend ausgeführt wurde. Riedel hatte Werbeprospekt für eine Winterhilfsveranstaltung der Ortsgruppe NSDAP Botschaft ausgetragen. Als er heimkehrte, wurde er nicht vor seiner Haustür von zwei Männern, die er selbst für Kommunisten erklärte, hinterhältig angegriffen. Einer der beiden Missetäter schoß sofort, während Riedel den zweiten niederzuschlagen konnte. Dann schoß der erste nochmals.

Der Nord spielte sich in einem Zeitraum von etwa sechs Sekunden ab. Die Täter sind unerkannt entflohen.

Stachern allein sofort zur Stelle und nachdem dem Mörder...
Es wurden zwei Einschüsse festgestellt. Die Kugeln hatten den Magen sowie eine Schlagader getroffen. Hans Riedel hat den Mord geahndet, bedingt nach Deutschland zurückzuführen. Die Waise ihres Vaters will sie in die Heimat mitnehmen. Der Gindgerungslog ist vorläufig noch unbekannt.

Am Hoch-Bessel-Haus in Buenos Aires fand Donnerstagabend eine Trauerfeier statt. Volksgemeinschaftliche Übermittlungen der Stellvertreter des Führers, der Reichsaussenminister sowie Gauleiter Bock. Für alle Dienstleistungen der Kulturstiftung in Deutschland ist Trauer bis einschließlich 10. April angeordnet. Gauleiter Bock erteilte einen Aufruf, an dessen Schluß es heißt:

„In herzlichen Mißgefühl für seine Witwe und seine Kinder senden wir die Nation vor einem kühnen ausländischen Kämpfer, dessen Name uns in alle Zukunft begleiten wird als ständige Mahnung, sowohl in der Welt als Deutsche und als Nationalsozialisten unsere Pflicht für Führer und Reich zu erfüllen.“

Betriebsführer!

Es ist Eure Pflicht, die Gefolgschaft des Betriebes zu den Ehrenlisten für das Dankopfer der Nation zu führen.

Marktpreise in Bautzen vom 17. April 1937.

Telephonische Notierung — Ohne Gewähr.
(Nach amtlicher Notifizierung, Getreide Markt der Volk.)

Weizen, 75—77 kg (Festpreis) . . . 50 Hilo	—	—	9,95
Weizen, kg . . .	50	—	—
Roggen, 60—71 kg . . .	50	—	8,50
Roggen, kg . . .	50	—	—
Somm. u. Wintergerste, 3. Fuff. 50/60 50 . . .	—	—	8,55
Safer 48—49 kg (Festpreis) . . .	50	—	8,10
Kafer zu Futterzwecken . . .	50	—	—
Kartoffeln im Klein, weiße, rote, blaue 50 . . .	—	3,15	8,45
Kartoffeln im Kleinhandel gelbe 50 . . .	—	3,45	8,75
Kartoffeln im Großh., Mindestpreis . . .	—	—	—
weiß, blau, rot . . .	50	—	2,70
Kartoffeln im Großhandel gelb . . .	50	—	3,00
Sau. lose . . .	50	—	2,80
Stroh, Maschinenbreitbruch . . .	—	—	—
Stroh Maschinenbreitbruch ober gepreßt 50 . . .	—	—	1, —
Stroh Maschinenbreitbruch vorgepreßt 2x geb. 50 . . .	—	—	1,30
Stroh, Stiegelbruch . . .	50	—	—
Butter . . .	1 Hilo	3,00	3,20
Eier . . .	1 Stück	0,08	0,09
Weizenmehl, (Type 812) . . .	100 Hilo	—	82,80
Weizenmehl (Type 502) . . .	100	—	86,20
Weizenmehl (Type 1050) . . .	100	—	88,20
Roggenmehl (Type 1150) . . .	100	—	74,45
Roggenmehl (Type 815) . . .	100	—	—
Bezirksmehlen-Weizenkleie . . .	50	—	8,50
Handelsweizenkleie . . .	50	—	8,85
Bezirksmehlen-Roggenkleie . . .	50	—	8,85
Handelsroggenkleie . . .	50	—	8,90
Öl . . .	1/2 kg	—	—
Ärztegel . . .	1 Stück	2,10	3,20
Gerstel 1078 Stück . . .	1 Stück	9,00	20,00

Durchschnittsgewicht der Gerste 7—15 kg
Beizungsmittel auf dem Getreidemarkt langlam.

Rundfunkzeitung Deutschlandsender

- 182.2. SWF-Sender: Dresden 233.3
- 18. April: Sonntag, 18. April**
- 6.00: Hamburg: Valentinskonzert. 8.00: Der Bauer spricht — Der Bauer hört. 9.00: Hamburger Morgenpost aus der Lagerstadt Wandsbek. 10.00: Du sollst auch sein, wo du nicht sein willst. 11.00: Die Welt im Morgenlicht. 11.45: Nachrichten auf der Welt-Ring-Draht. 11.55: Kurze Meldungen. 12.00: Weltweit. 12.15: Weltweit. 12.30: Weltweit. 12.45: Weltweit. 13.00: Weltweit. 13.15: Weltweit. 13.30: Weltweit. 13.45: Weltweit. 14.00: Weltweit. 14.15: Weltweit. 14.30: Weltweit. 14.45: Weltweit. 15.00: Weltweit. 15.15: Weltweit. 15.30: Weltweit. 15.45: Weltweit. 16.00: Weltweit. 16.15: Weltweit. 16.30: Weltweit. 16.45: Weltweit. 17.00: Weltweit. 17.15: Weltweit. 17.30: Weltweit. 17.45: Weltweit. 18.00: Weltweit. 18.15: Weltweit. 18.30: Weltweit. 18.45: Weltweit. 19.00: Weltweit. 19.15: Weltweit. 19.30: Weltweit. 19.45: Weltweit. 20.00: Weltweit. 20.15: Weltweit. 20.30: Weltweit. 20.45: Weltweit. 21.00: Weltweit. 21.15: Weltweit. 21.30: Weltweit. 21.45: Weltweit. 22.00: Weltweit. 22.15: Weltweit. 22.30: Weltweit. 22.45: Weltweit. 23.00: Weltweit. 23.15: Weltweit. 23.30: Weltweit. 23.45: Weltweit. 24.00: Weltweit.

Leipziger Rundfunkzeitung

- 18. April: Sonntag, 18. April**
- 6.00: Hamburg: Valentinskonzert. 8.00: Aus der Luftkirche: Doppelkonzert. 8.30: Morgenmusik (Schallplatten). 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 10.00: Adm: Morgenpost und Nachrichten des deutschen Rundfunks. 11.15: Nachmittags-Tanz. 11.45: Nachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 12.15: Nachrichten. 12.30: Nachrichten. 12.45: Nachrichten. 13.00: Nachrichten. 13.15: Nachrichten. 13.30: Nachrichten. 13.45: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. 14.15: Nachrichten. 14.30: Nachrichten. 14.45: Nachrichten. 15.00: Nachrichten. 15.15: Nachrichten. 15.30: Nachrichten. 15.45: Nachrichten. 16.00: Nachrichten. 16.15: Nachrichten. 16.30: Nachrichten. 16.45: Nachrichten. 17.00: Nachrichten. 17.15: Nachrichten. 17.30: Nachrichten. 17.45: Nachrichten. 18.00: Nachrichten. 18.15: Nachrichten. 18.30: Nachrichten. 18.45: Nachrichten. 19.00: Nachrichten. 19.15: Nachrichten. 19.30: Nachrichten. 19.45: Nachrichten. 20.00: Nachrichten. 20.15: Nachrichten. 20.30: Nachrichten. 20.45: Nachrichten. 21.00: Nachrichten. 21.15: Nachrichten. 21.30: Nachrichten. 21.45: Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.15: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Nachrichten. 23.00: Nachrichten. 23.15: Nachrichten. 23.30: Nachrichten. 23.45: Nachrichten. 24.00: Nachrichten.

Leipziger Rundfunkzeitung

- 18. April: Sonntag, 18. April**
- 6.00: Hamburg: Valentinskonzert. 8.00: Aus der Luftkirche: Doppelkonzert. 8.30: Morgenmusik (Schallplatten). 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. 10.00: Adm: Morgenpost und Nachrichten des deutschen Rundfunks. 11.15: Nachmittags-Tanz. 11.45: Nachrichten. 12.00: Mittagskonzert. 12.15: Nachrichten. 12.30: Nachrichten. 12.45: Nachrichten. 13.00: Nachrichten. 13.15: Nachrichten. 13.30: Nachrichten. 13.45: Nachrichten. 14.00: Nachrichten. 14.15: Nachrichten. 14.30: Nachrichten. 14.45: Nachrichten. 15.00: Nachrichten. 15.15: Nachrichten. 15.30: Nachrichten. 15.45: Nachrichten. 16.00: Nachrichten. 16.15: Nachrichten. 16.30: Nachrichten. 16.45: Nachrichten. 17.00: Nachrichten. 17.15: Nachrichten. 17.30: Nachrichten. 17.45: Nachrichten. 18.00: Nachrichten. 18.15: Nachrichten. 18.30: Nachrichten. 18.45: Nachrichten. 19.00: Nachrichten. 19.15: Nachrichten. 19.30: Nachrichten. 19.45: Nachrichten. 20.00: Nachrichten. 20.15: Nachrichten. 20.30: Nachrichten. 20.45: Nachrichten. 21.00: Nachrichten. 21.15: Nachrichten. 21.30: Nachrichten. 21.45: Nachrichten. 22.00: Nachrichten. 22.15: Nachrichten. 22.30: Nachrichten. 22.45: Nachrichten. 23.00: Nachrichten. 23.15: Nachrichten. 23.30: Nachrichten. 23.45: Nachrichten. 24.00: Nachrichten.

Jeder Familie ihre Zeitung! Das immer noch goldste Zusammenlesen bringt nur Mergel und Verdruß!

Zum Sonntag / Unterhaltungsbeilage des „Sächsischen Erzählers“

April.

Sprache Sonne und wehende Wolken früh im April — noch sind die Wasser kühl, und frohlig klettert ihr Lauf, aber den Bach hinauf blühen flüchtig sich blühende Mädchen, blüh'rige Perlen, blüht auf Ruten gereiht, und wo das Blechhuhn schreit, blüht steigender Gast aus dem geschlag'nen Schaft Rindegeländer Erlen.

Virken taufen sich Inzelpendel Auf ins wachsende Licht, das sie haudgart durchflücht, Und ihr frühwindgewellt wehendes Zweigwerk krächzt Reife schwingend der Morgenwind.

In allen Tümpeln bereitet still Sich des Sommers Gerinn golden am Grund, und in Allen sammeln sich stumm Wolken und Himmel zum Großen Ausbruch, zum Fest April.

Martin Baylen.

Dummes Mädel im Frühling.

Stilge von Inge Stramm.

Gerda wollte Modesehnerin werden. Sie hatte sich das herrlich vorgestellt, nur immer schöngeliebte Frauen zu zeichnen, sich selbst die herrlichsten Modelle entwerfen zu können und öfters Fünfkürtees zu besuchen, um modische Anregungen zu bekommen.

Der Vater war mit dieser Berufswahl auch sofort einverstanden gewesen und hatte gleich alles Nötige in die Wege geleitet. Dieses zur Ausbildung Nötige sieht aber nun ganz anders aus, als Gerda sich das vorgestellt hat. Schneiderin muß sie zunächst lernen, jeden Morgen in die Fachschule gehen, in ein großes, rotes Haus in einer engen Straße, und dort unter bescheidenen Mädchen sitzen. Wenn der Unterricht beendet ist, so ist es schon fast Abend und sie ist recht müde, genau so wie die andern Menschen um sie herum auf der engen, lauten Straße, die zumeist dann drüben aus dem Fabrikort auf der andern Straßenseite strömen.

„Sei hatte gewünscht, daß der Vater ihr den Wagen täglich schickte, sie abzuholen. Aber er brauchte ihn um diese Zeit selbst und hatte gemeint, daß es ihr gewiß nichts schade, wenn sie die Straßenbahn benutzen würde.“

Und so war es gekommen, daß der junge Mann mit dem sehr heißen, zumeist unbedeckten Haar angefangen hatte sie höflich zu grüßen, nachdem er täglich dicht neben ihr an der Straßenbahnhaltestelle gestanden hatte, daß es schon nicht mehr zu vermeiden gewesen war, ein paar Worte zu wechseln. Und nun geben sie täglich auch den Weg, die enge, laute Straße hinunter nebeneinander. Er wartet oft drüben auf der Straßenseite schon auf sie, und sie zögert ein wenig, wenn er noch nicht da ist.

Eines Tages hat er ihr von der Blumenfrau an der Ecke einen Weizenkranz gekauft. Gerda war sehr erschrocken und brachte ihn der Hausdame mit, denn sie konnte doch nicht gesehen, daß sie ihn geschenkt bekommen hatte. Von wem denn? ... hätte Frau Mertens, die immer in schwarzer Seide ging, wohl gefragt. Und was hätte sie antworten sollen? Von einem jungen Mann, der in die Fabrik ging und dort noch nicht einmal Ingenieur war, dessen Mantel man schon die reichlich lange Zeit des Gebrauchs ansah, und der in der Altenmappe nur die Frühstücksbrote und die Thermosflasche mit Kaffee trug. Bestimmt hätte Frau Mertens ihn diesen Verkehr verboten, gerade jetzt wo sie verabredet hatten, an dem Sonntag, an dem der Vater verreist war und Frau Mertens eingeladen, einmal einen gemeinsamen Ausflug zu machen.

Es wird ein wunderbarer Sonntag. Sie gehen beide zum erstenmal zusammen durch Gärten und hören die erste Umpel rufen. Sie gehen durch Wälder und bekommen nasse Füße, aber finden viele Gänseblümchen, die sie ihm ins Knopfloch steckt. Am Abend trinken sie Bier und essen Würstchen, und das schmeckt alles herrlich, weil sie dicht nebeneinander sitzen können und er den Arm sogar um ihre Schultern legt. Das fällt hier gar nicht auf. Gerda hat gar nicht gewußt, daß so viele Menschen sich liebhaben. Sie sitzen hier Hand in Hand hinter dem Glas Bier und flüstern und lächeln und schweigen.

In den nächsten Tagen ist ihnen der gemeinsame Weg bis zur Straßenbahn viel zu kurz. Sie gehen noch ein Stück weiter bis zu einem kleinen Park. Dort sitzen sie auf einer Bank und sagen zu einander.

Einige Zeit später geschieht es dann an einer belebten Straßenecke. Da sieht Gerda plötzlich den Wagen ihres Vaters vor sich. Hat der Vater sie erkannt? Der Wagen bremsi kurzleidend.

Gerda starrte erschrocken den jungen Mann neben sich an. Muß sie ihn jetzt dem Vater vorstellen? Nein! Sie sieht plötzlich nicht mehr das junge, helle Gesicht neben sich mit den Augen, die so leuchten können, mit dem Mund, der so zärtliche Dinge zu sagen weiß. Sie sieht plötzlich nur noch den vertragenen Mantel darunter, den nach der Arbeit zerdrückten Kragen, derbe Hände ohne Handschuhe.

„Was hast du, Gerda?“ fragte der junge Mann. „In diesem Augenblick aber sieht schon der Fahrer des Vaters vor Gerda: „Der Herr Vater wartet auf das gnädige Fräulein im Wagen!“

Und da bekommt Gerda, zu ihrem Begleiter gewendet, es fertig, zu stammeln: „Verzeihung, mein Herr, danke schön!“ Mit einem sehr förmlichen Gruß geht sie zum Wagen.

„Wer war der junge Mann?“ fragt der Vater lächelnd. „Jemand, den ich nach der genauen Zeit fragte“, antwortet Gerda rasch. Da sagt der Vater nichts mehr.

Am nächsten Tage wartet vor der Fachschule niemand auf Gerda.

Am Abend sitzt sie dann in ihrem weissen Zimmer unter der rosa Ampel und will einen Brief schreiben und möchte lieber den Kopf auf die Arme legen und weinen.

Da steht plötzlich der Vater vor ihr und sieht sie aufmerksam an, so daß sie die Augen niederschlagen muß.

„Jeder Mann, der das Herz auf dem rechten Fleck hat und ehrlich arbeitet, ist mehr wert als ein Mädel, das den, den sie

liebzuhaben glaubt, um seines Mantels willen verleugnet“, sagt er dann.

Jetzt weint Gerda wahrhaftig und braucht gar nicht mehr soviel zu beichten. Der Vater weiß ohnehin mehr, als sie geglaubt hat.

Was er aber dann noch sagt, hätte er schon früher sagen sollen. Daß seine Tochter gar nicht so eingebildet zu sein brauche. Der Großvater wäre auch einmal in eine Fabrik gegangen und hätte niemanden gehabt, der ihm die Knöpfe an seinen Mantel annähe und seine Kragen bügelte. Und abends ist er nicht mehr ausgegangen, um die Schuhsohlen zu schonen. „Daß du mir ja keine unnützen Gänge damit machst, Junge! ...“ hatte ihn die Mutter gebeten, als sie ihm die Schuhe gekauft hatte, wie er dabei gewesen war. So sparsam sind sie früher gewesen, „und so nur sind wir das geworden, was wir heute sind, Gerda!“

Gerda vergißt diese Stunde nie mehr. Und den Brief hat sie dann so zu Ende geschrieben, daß der, an den er gerichtet war, wahrhaftig nicht mehr böse sein konnte.

Und mit dem Frühling wird nun sicherlich noch einmal alles gut werden.

Frühlingsfahrt durch Süddeutschland.

Von Rudolf von Bahr.

In Stuttgart beginnt meine Fahrt durch den süddeutschen Frühling. Hoch oben steht die Morgen Sonne in dem azurblauen Himmel, über den nur dann und wann weiche, weiße Wolkenballen schwimmen. Das alte Schloß blüht in das Geleir winklicher Straßen und Gäßchen, durch die frühe Wanderver in ihre Büros und Geschäfte hasten.

Oben von den Höhen, über die die Straße nach Echterdingen weiterführt, geht noch einmal der Blick über das Gesamtbild der schwäbischen Hauptstadt. Sind sonst die Berge oft die Feinde einer modernen Großstadt, die sie einzwängen und beengen, so überwindet hier machtvoll das aufblühende Stuttgart die Höhenzüge und wächst weit über sie hinaus.

Hinaus in das Reich der ersten blühenden Bäume, zu den grünen Wiesen, über die die Sonne ihre warmen Strahlen schickt. Dörfchen reißt sich an Dörfchen. Ortsnamen leuchten auf den Tafeln auf und verschwinden schnell nach hinten. Verschwinden auch aus dem Gedächtnis. Nur wenige der kleinen Dörfchen bleiben im Sinn. Wenige, die durch besondere Schönheit loden oder deren Namen irgendwie mit der Geschichte des deutschen Volkes verbunden sind.

So Echterdingen. Hier, kurz hinter dem Dorf am Hange sanfter Hügel, liegt rechter Hand eine kleine Mulde. Das Luftschiff des Grafen Zeppelin stürzte selbenerzeit hier ab und verbrannte. Witten in der Mulde, in der jetzt auf frischem Gras Röhre ihre Röhre suchen, lagen die Trümmer.

Weiter, Fichtenwälder. Aromatische Luft. Wähelein zu beiden Seiten der Straße. Der Tachometer des Wagens klettert höher. Langt um hundert Stundenkilometer. Rasend bleibt das Rad zurück. Im Sturmeswind stürzen Eindrücke auf den Fahrgast ein.

Bangamer. Vorn erscheint ein Städtchen. „Univeritätsstadt Tübingen.“ Stolz prangen die Worte auf der Ramenstafel. Reizendes, vertrautes Nest. Kleine Sträßchen. Das hohe Schloß. Wunderbares Portal, auf das die Sonne bigarre Schwarz-Weiß-Malerei wirkt. Uplands Haus. Hier konnte man dichtem Hölzerlins Turm. Stunden und aber Stunden stand der große Vyriker in den Jahren seiner Geistesgelehrtheit hier oben und starrte in den trüben Nedar. Viele Kilometer hemmt die Steigung den geschwinden Lauf des Autos. Es geht hinein in den schwäbischen Jura,

Das Wirtshauswunder.

Erzählung von Ernst Kreuder.

Verstaubt, müde und hungrig schleppte sich Stephan durch die sonnabendlich belebten Geschäftstrassen dieser mittelgroßen fremden Stadt. Er hatte eine anstrengende Fußwanderung hinter sich, aber er konnte hier nicht über Nacht bleiben, dazu reichte seine Burschaft nicht, er würde nur ein bescheidenes Abendessen zu sich nehmen und dann wieder weiterziehen. Draußen, in den sommerlichen Wiesen hinter der Stadt würde er alldann an einem Weidenbusch sein Lager aufschlagen und mit dem Gezirp der Grillen und Heuschrecken einschlafen. So eine Wanderung zu Fuß in den Ferien war recht schön, man lernte Land und Leute besser kennen, man sah und hörte mehr, nur wurde es auf die Dauer doch etwas anstrengend. Die Hitze brannte nach der fünften Wegstunde, die Augen im Kopf wurden schwer, dann die Glieder, dann der Kopf selbst, und immerzu dachte man an eine kühle Kammer mit einem weichen, federweichen Bett. Bei den Grillen zu schlafen war gesund und romantisch, jedoch etwas hart, und gegen Morgen, kurz ehe die Sonne aufging, konnte es ganz betrüßlich kalt werden. Nun, dafür war man wiederum in einem fremden Land, da kam man nicht alle Tage hin, man konnte, alles in allem, doch noch ganz zufrieden sein.

So ging das indessen wirklich nicht weiter. Er mußte sich jetzt endlich wo hinsetzen, ein Stück Brot tauen und einen kleinen Schnaps trinken.

Stephan stand gerade an dem Eingang eines großen Gasthauses, um sich einen Augenblick auszurufen, als er spürte, daß er sich heute zuviel zugemutet hatte und in den nächsten Minuten auf einen Sturz kommen mußte. Mit halb geschlossenen Augen wandte er sich dem Eingang zu, taumelte einige Schritte und wurde in der nächsten Sekunde unter einem losbrechenden, ohrenbetäubenden Wellenstapel von zwanzig Armen in einen dichtgedrängten, überfüllten, riesigen Saal gezogen. Die Kapelle im Hintergrund spielte einen gewaltigen Tusch, hochzischende Blicklichter blendeten ihn von allen Seiten, Taufende von Händen, wie es schien gereten an seinen Handgelenken, er sah und hörte nicht mehr viel, das hatte gerade noch gefehlt, jetzt war er also auch noch verrückt geworden.

Er spürte, daß man ihn schleppte und trug, eine Empore hinauf, und dann sank er in einen äußerst bequemen, großen,

die rauhe Alp. Diebliche Landschaft. Man möchte hier einen Monat verträumen. Jetzt, im Frühling. Oder auch unter der sengenden Glut sommerlicher Sonne. Feilen. Straßen- serpentin. Dicke Wasserleitungen.

Denn oben auf der Hochebene ist es tot. Weit liegen die Häuser voneinander. Rare, ärmliche Dörfchen. Kein Wasser fällt vom Himmel. Und wenn es regnet, wird das Raß gierig von dem spröden Kalkboden verschlungen. Jedes Dorf hat einen runden Teich. Mit Rehm besetzt. Hier sammelt sich das Wasser. Hier schlürfen die Tiere ihren Trunt. Der Mensch bekommt sein Wasser von unten. Aus der Ebene. Aus der Landschaft des Anstieglandes. — Oben auf der Hochebene sind die Sage u. die Fama zu Hause. Drüben in Münstingen ist ein Brunnen. Der einzige der Ebene. Aber er ist ausgetrocknet. Er gibt nie Wasser. Und wehe dem Volk, wehe dem Land, wenn er Wasser spendet. Zum letzten Male floß er im Jahre 1914. Angsterfüllt blickte das ganze Land nach Münstingen. Wird der Brunnen wieder fließen?

Blaubeuren. Kreisrund blickt ein See in den blauen Himmel. Das Blauloch. Hier unten auf dem Grunde wohnt die schöne Lau. Halb Fisch, halb Weib. Eine Nixe. Wenn am Abend Liebespärchen hier spazieren gehen, kommt sie an die Oberfläche und zieht die Spaziergänger zu sich hinab in das Wasser. Sie soll auch einmal einen geistlichen Herrn versucht haben. Ueber den Ausgang schweigt der Chronist.

Von weitem winkt der Turm des Ulmer Münster. Stigantische Gotik. 161 Meter Höhe, Steinkonstruktion. Höchster Kirchturm dieser Art in der ganzen Welt. Man hat nicht den Eindruck, in einem Raum zu sein. Es schimmert Himmel durch die Spitzfenster. Verfährt durch das vielgestaltige Bunt der Ruhenscheiben. Goldschmuckereien zieren den Chor, schmücken die Kanzel und die Seitenwände. Rings um das Münster alte Häuschen. Hier mitten im Zentrum lebt man plötzlich im Mittelalter. Man hat fast ein schlechtes Gewissen, mit dem Auto durch die Straßen zu fahren.

Die Alpen treten am Hintergrunde in das Blickfeld. Schneegipfel, die von abendlicher Sonne vergoldet werden. Alpenflühen. Unten weite Wiesen. Bauern mit Tabakspfeifen im Mundwinkel. Verwitterte Gesichter. Kinder winken.

Es ist schon dunkel, als der Kachelfer erreicht ist. Senkrecht steigen Felswände in den Himmel. Straßen winden sich empor. Wie ein Karussell dreht sich der Wagen nach rechts, nach links. Walschenfer. Hier unten in der Dunkelheit liegt irgendwo das Kraftwerk. Das Walschensekraftwerk. Drüben leuchtet die Wettersteinwand. Der Frühling ist von der Dunkelheit geschluckt. — Rund um das Massiv der Zugspitze herum. Hinaus zur Reichsautobahn. Zur Mangfallbrücke. Begeistertes Bauwerk deutscher Ingenieure. 60 Meter hoch. Zwei Bänder nebeneinander. Sinfahrt- und Rückfahrweg. Rechts die Alpen.

Hinein in die deutsche Alpenstraße. Felsen zu beiden Seiten. Eine Klamme. Ein See. Firnen nennen ihn die Eingeborenen. Der Walmann. Majestätisch. Und etwas progrossig zugleich mit seiner Schönheit. Der Königssee. Blaues Wasser. Himmelstürmende Felsen. Grüne Wiesen. Blumen. Gemfen. Sonne. Blinkendes, glühendes Raß.

Der Frühling steigt hier nicht von den Bergen, er klettert sie hinauf. Von unten her leckt er den Schnee. Hierig. Unerschütterlich. Es dauert lange, bis er die Spitzen erreicht hat. Ganz lang er nie oben an. — München heißt die letzte Stadt am Wege. Die Strahlen der Sonne vergolden die Frauenkirche. Springen durch die Durchbrochenheit des Rathauses. Wärmen Straßen und Plätze.

Der Frühling hat Süddeutschland erobert. Es dauert nicht mehr lange, bis er auch im Norden und im Osten den Sieg erklämpft.

weichen Sessel. Er riß die Augen auf und visierte das hellbraune, glänzende, gebratene Guhn oder was es war, das dicht vor ihm auf dem mit Blumen geschmückten Tisch auf einer Silberplatte ruhte.

Wahrscheinlich war er doch nicht verrückt, dann waren es also diese Leute hier, und das war in jedem Falle ihre Sache. Was redeten sie da dauernd auf ihn ein? Stephan verstand von der Sprache dieses fremden Landes ohnehin nicht sehr viel. Offenbar hießen sie ihn fortwährend willkommen, wenn sie sich da nur nicht fürchterlich geirrt hatten. Es wurde ihm langsam wieder besser. Er nahm den Knack ab und warf ihn auf den Boden. Man muß sich in jeder Lage so verhalten, als hätte man sie genau vorausberechnet, das war der einzige vernünftige Standpunkt. Und da er nun einmal hier in diesem riesigen Saalgewölbe war, hereingezerrt und in einen Sessel gestemmt, würde er vorerst nicht mehr rausgehen. Also das Guhn auf Korn nehmen, anlegen und — verschlingen. Er packte es mit beiden Händen, riß es auseinander und biß hinein, daß ihm der Saft in den verstaubten Schillerfragen rann. Neue Beifallsrufe erklangen. Ein Ober stand hinter ihm und goß etwas Schäumendes ein. Stephan trank das Glas in einem Zug leer, das war kein gewöhnlicher Schaumwein, seine Mutter würde vor Freude zu Hause nicht einschlafen können, wenn sie wüßte, wie ihr Sohn hier den Sekt hinuntergoß. Natürlich stimmte da etwas nicht, diese bunten Lampions überall in den Rischen, die unauffällig spielende große Kapelle, da vorn warteten augenscheinlich einige Reporter auf ihn, wenn das gut ausging, für Betrüger und Schpöreller gab es neuerdings überall Schnellgerichte. Was wollte denn das vertenselt hübsche junge Mädchen von ihm, hatte Rosen im Haar und ließ sich an seinem Tisch nieder. Jetzt wird's gemächlich, das Mädchen ist eine Dolmetscherin und spricht ihn auf deutsch an. „Ja natürlich, ich verstehe alles, jetzt sagen Sie mir um Himmelswillen, was das alles hier bedeutet? Bin ich einer Verwickelung zum Opfer gefallen?“

„Sie sind“, sagte das große, dunkle Mädchen langsam und deutlich, „der zehntausendste Gast in diesem Jahr. Die Direktion der „Drei silbernen Löwen“ heißt Sie herzlich willkommen. Ich bin beauftragt, Sie nach Ihren weiteren Wünschen zu befragen. Das „Tubilläumzimmer“ ist für Sie hergerichtet. Die Direktion betrachtet Sie für sieben Tage als ihren Gast. Geben Sie Autogramme? Damit schloß sie Ste-

Für Frau und Heim

Beilage zum
Sächsischen Erzähler

Kochdruck aller Originalbeiträge verboten.

Vorbeugung verhindert Haushaltsärger.

Kampf den unangenehmen hauswirtschaftlichen Maßnahmen. — Rechte Ausbesserung zur rechten Zeit.

Drei Abenteuer besteht die gewissenhafte Hausfrau im Winterhalbjahr: Weihnachtsvorbereitungen, Ausverkauf und großen Hausputz zum Frühjahr. Und das dritte ist schlimmer. Gar zu schmerzhaft ist es dabei, all die Fehler und Mängel in Haus und Wohnung klar und deutlich vor Augen zu haben, die sich sonst zum meist schmerzhaften Verfall. Wenn so ein Haushalt nicht mehr neu ist und gar, wenn er schon die schweren Kriegs- und Nachkriegszeiten überdauert hat, da trauen die Stühle verdrängt, wenn man sie beim Putzen scharf ansieht; in den Wägen tun es einige Sprungfedern nicht mehr, auch der gute alte Sessel wird abgrundtief weich, fadenförmig der Lampenschirm . . . ach, und gar die Tapeten — man möchte am liebsten gar nicht hinter Sofa oder Büfett schauen oder sich näher mit der Decke in der Ofenecke begeben. In jeder Ecke, in jedem Raum lauert ein anderer Ärger. Wer viel Ordnungssinn hat, spürt das wie einen körperlichen Schmerz und kommt sich vor wie der bekannte geprügelte Hund.

Am liebsten würde man jetzt etwas energischer: Entweder möchte man alles herauswerfen und nach herzigen Neuen anschaffen — oder selbst dazulaufen. Unternehmungen muß man aber meist — leider — ein drittes: Abhilfe schaffen! Mit Pinsel und Farbe, Nägeln und Leim bewaffnet und nicht zuletzt mit Bindfaden, mit dem sich bekanntlich Sprungfedern herrlich festbinden lassen, wird man einen großen Krieg gegen die Uebermächtigkeit der Schäden beginnen, recht reich und so gut es eben geht — ehrlich gestanden: so etwa in der Art, als wenn man Löcher in Wäsche und Strümpfen zunähen würde, statt sie zu stoßen. Und welche Hausfrau würde so etwas tun?

Selbsthilfe gegen all diese kleinen Schäden im Haushalt ist eine Angelegenheit aus Notzwecken, damals bittere Notwendigkeit, als alle Handwerker im Felde standen oder für dringenden Heeresbedarf schaffen mußten. Nur einen ganz dummen Schinsieg erringt man damit; denn der Feind kommt mit überlegenen Kräften wieder: Wenn die Fildtapete oder der stümperhafte Anstrich beim nächsten Anstoß einem unangenehmen Saft auf den Kopf fallen, bringen sie nämlich bestimmt noch ihre nächste Nachbarschaft mit, und der Schaden ist doppelt so groß. Und wenn sich ein starker Mann auf die selbstausgebesserte Matratze fallen läßt, dann reicht nicht nur der Bindfaden, sondern bei dem Zusammenbruch gehen auch einige weitere Sprungfedern mit drauf, ganz zu schweigen von dem Stuhl, bei dem es endgültigen Bruch geben kann . . . und so geht es endlos fort. Schmählich ist man dem Feinde „Haushaltsärger“ unterlegen.

Gegen ihn führt nur überlegene Kriegskunst zum Ziele, nicht ein unvorbereiteter, überhitzter Feldzug, den die Hausfrau allein unternimmt. Mit überlegener List sollte man eine seiner Positionen nach der anderen angreifen und gründlich vernichten. Das heißt: Ein Stück nach dem anderen wird gut und ordentlich ausgebessert, jedes vom besten Fachmann, den die Hausfrau findet. Dann hält es wieder seine lange Zeit und bringt die im Augenblick vermehrten Unkosten vielfach ein. Und weil die Hausfrau das kaum alles auf einmal bezahlen kann, sieht sie sich, möglichst noch ehe der Hausputz beginnt, vorläufig auf den allzu weichen Sessel, nimmt einen Rolllender vor und verteilt ihre Reparaturen auf die nächsten Monate.

Zuerst kommt das Schlimmste dran, das außerdem Schmutz verurteilt und deshalb gerade vom großen Hausputz erwidert sein sollte. Heran also mit Ofenrohr (falls auch er nötig sein sollte), Anstreicher und Tapezierer! Hausfrau und Handwerker beraten: Lohnt sich das Ausbessern — sind noch ausreichende neue Tapetenstücke da — sonst erhält vielleicht dies Jahr nur ein Zimmer ein frisches Gewand und das übrige bleibt für eines der nächsten Jahre. Und so geht es weiter. Tischler und Polsterer, Installateur und Klempner, vielleicht sogar Dachdecker und Zimmermann kommen an die Reihe. Jeder kann so bezelten bestellt werden und kann sich auch in seiner Arbeit danach richten.

Und zu allem Guten kann sich die Hausfrau auch noch rühmen, volkwirtschaftlich und zugleich zu ihrem eigenen Nutzen eine gute Tat vollbracht zu haben; denn sie steuerte dem Verderb guten Materials, ehe er um sich greifen konnte, durch sachgemäße, wirksame Maßnahmen. Für sich selbst sorgte sie für eine tadellose Wohnung, in der sie keine Angst zu haben braucht, daß unvorhergesehen ein kleines Unglück geschieht oder daß ein Unberufener einen peinlichen Mangel entdeckt. Und schließlich wird sie ihre Handwerker zu beratenden Freunden gewinnen, die ihr manchen „Tip“ geben, noch ehe ein Schaden recht sichtbar wird, so daß sie große Reparaturen sparen kann. Haushaltsärger, der böse Feind, wird nur noch kleine verstoßene Angriffe wagen, wenn er stets bemerkt und einmal gründlich besiegt worden ist.

Gut gelegt, ist halb gerollt.

„Gut gelegt, ist halb gerollt!“ pflegte meine Mutter immer zu sagen, wenn wir Kinder beim Wäschelegen helfen durften. Ich sage ausdrücklich „helfen durften“; denn helfen zu dürfen bedeutet für uns eine Auszeichnung. Eine ganz besondere Auszeichnung.

Wir durften und konnten nur helfen, wenn wir recht artig, recht folgsam gewesen waren, und also bemühten wir uns im Schweigen unseres jugendlichen Angesichts, daß wir die uns übertragene Arbeit so gut wie nur möglich ausführten. Unsere liebe gute Mutter beobachtete uns bei solchen Arbeiten lächelnd, und hin und wieder folgte eine Ermahnung. Die Ermahnung beim Wäschelegen hieß, wie schon erwähnt: „Gut gelegt, ist halb gerollt!“ Unsere kindlichen Augen überprüften jedesmal nach so einer Ermahnung nochmals rasch das eben zusammengelegte Wäschestück, ob es auch so war, wie die Mutter es wünschte. Recht glatt und nicht zipfelig. Und unsere kleinen Rinderhände zupften wohl noch einmal schnell ein wenig daran herum. Aber daß vom guten Wäschelegen das gute Wäschelegen abhängig sein sollte, das leuchtete — offen gesagt — unserem kindlichen Verstand nicht ein. Doch wir dachten: Was die Mutter sagt, ist ja immer wahr, so wird es auch mit dem guten Wäschelegen und dem guten Wäschelegen seine Richtigkeit haben.

Die Ermahnung beim Zimmerlegen hieß: „Gut gelegt, ist halb gewickelt!“ Und so gab es noch eine Menge Ermahnungen, wenn wir der Mutter helfen durften. Aber langsam, die Ermahnungen hatten gar nichts Hartes oder gar Böses an sich. Und wir hörten sie so ruhig an, wie wir arbeiteten. Es war in uns Kindern kein Widerpruchsgeist der Mutter gegenüber. Wir liebten sie mit gleicher Wärme und mit gleicher Inbrunst, ob sie uns nun ein Kommando gab oder eine Ermahnung. Und wir taten alles für sie völlig bedingungslos.

Das ist bis zu ihrem Tode so geblieben. Stillschweigend darum, weil unsere gute Mutter nie forderte. Selbst dort forderte sie nicht, wo sie fordern durfte. Für sie arbeiten zu dürfen bedeutete

Gnade. Schon für uns Kinder, und das blieb auch so, als wir älter wurden.

Wir brauchten nie für sie zu arbeiten, aber wir arbeiteten trotzdem für sie. Ohne Aufforderung, und sie ließ uns mit einem gütigen Lächeln gewähren. Wir gehorchten ihr, ohne daß sie uns zum Gehorsam zwang, und wenn ihre guten Augen traurig wurden über ein ungerechtes Tun von uns, dann empfanden wir das Schlimmer als Schelte, und wir gingen mehr in uns, als wir es hätten durch Schelte tun können. Laut schalt sie kaum, und das war wohl das größte Geheimnis ihrer Erziehung.

Sie wußte es geschickt so einzurichten, daß unser kindliches Ehrgefühl ins Schwimmen kam, und nur durch dieses erzeugte Schwimmen erzog sie uns. Sie galt uns als der Inbegriff alles Schönen, Guten, Reinen und Großen, und uns selber fast unmerklich eiferten wir ihr nach. Ganz so, wie unsere liebe verstorbene Mutter und wir Kinder alle nicht geworden, aber ihre Ermahnungen sind uns im Herzen haften geblieben.

Nun, heute sage ich bereits meinen eigenen Kindern: „Gut gelegt, ist halb gerollt.“ Und: „Gut gelegt, ist halb gewickelt!“ Die Worte meiner Mutter, glaube ich, habe ich nicht; aber ich bemühe mich rechtlich, meinen Kindern begrifflich zu machen, daß die Vorarbeit immer das Besten ist im Leben. So, daß von der Vorarbeit oft alles abhängt.

Allo auch von der Kinderarbeit. Denn: Ist nicht Kinderarbeit die Vorarbeit für die große, schwere Lebensarbeit der Erwachsenen? Eine Mutter, die diese Vorarbeit an ihren Kindern verfaßt, begeht eine Sünde.
Erna Thomy.

Lied der Mädchen im Frühling.

Aus quellenden Wäldern fragt Finkenflieg,
Birken wimpeln uns Hochzeitslag.

In jedem Halme bräunt junger Saft,
Prismen brechen aus harter Haff.

Lieber die Feder atmet der Föhn,
Fernen leuchten und werden schön.

Die wir hier wartend am Wege steh'n,
Lieber Frühling, laß uns nicht leer verweh'n!
Ludwig Bäde.

Für unsere Kleinen.



Zeichnung von Paylo M

Sehr wichtig an den Kinderkleidern sind die Stoffe, die lustig und bunt sich dem kindlichen Geschmack anpassen. Die Auswahl ist groß: gestuft, kariert, mit kleinen Blumenmotiven gemustert oder einfach in leuchtendem Rot, Blau oder Grün; man wird immer etwas Passendes finden. Die Schnittformen sind einfach. Der kurze Puffärmel mit oder ohne Manschette ist vorherrschend. Sehr beliebt sind auch jetzt wieder Watirockenkleider. Auch Rock und Blusen sind sehr lieblich und bieten viel Abwechslungsmöglichkeiten. Vor allen Dingen müssen Kinderkleider sehr bequem und die Stoffe leicht und waschbar sein. — Fig. 1 ein Wolle- und Wollmischkleid mit einem blauen aufgenähten Wollrock. Der Rock ist glatt mit einer vorderen tiefen Falte. Das Blüschen hat eine rundgeschlitzte Wäsche, an die der Stoff leicht angeschlossen wird. Der Kragen wird hoch geschlossen und drei bunte Knöpfe vermitteln den Schluß. Fig. 2 zeigt ein modernes Kleid mit einem imitierten Bolero. Das Blüschen wird vorn durchgeknöpft. Der Kragen ist aus kariertem Stoff. Fig. 3 ist ein sehr reizvolles Kinderkleid aus gestuftem Wollstoff. Revers und Manschetten sind aus Plüsch. Fig. 4 stellt ein Kleiderchen in der jetzt so modernen Watirockenart dar. Marineblaues Revers ist das Material, der Kragen ist aus Biese und mit schmalen blauen Rippen umrandet. Die Schleppe ist aus dicker schwarzer Kunstseide.

leiblich mit einem blauen aufgenähten Wollrock. Der Rock ist glatt mit einer vorderen tiefen Falte. Das Blüschen hat eine rundgeschlitzte Wäsche, an die der Stoff leicht angeschlossen wird. Der Kragen wird hoch geschlossen und drei bunte Knöpfe vermitteln den Schluß. Fig. 2 zeigt ein modernes Kleid mit einem imitierten Bolero. Das Blüschen wird vorn durchgeknöpft. Der Kragen ist aus kariertem Stoff. Fig. 3 ist ein sehr reizvolles Kinderkleid aus gestuftem Wollstoff. Revers und Manschetten sind aus Plüsch. Fig. 4 stellt ein Kleiderchen in der jetzt so modernen Watirockenart dar. Marineblaues Revers ist das Material, der Kragen ist aus Biese und mit schmalen blauen Rippen umrandet. Die Schleppe ist aus dicker schwarzer Kunstseide.



Archiv Aufwaria-Verlag M

Ein Frühlingstout aus Boucléjersey hat interessante, w. e. gesteppte Revers und wird mit einem Angorajumper getragen. Die zweite Figur zeigt ein Fräuleinjerseystück mit aparen Säumsergerierung; gestrichelte Spitzenbluse aus Leinwand. Dreiteiliges Compoté: Schöß und Bolero aus Schotenerjersey, mit schwarzer Ledervorte gerandet; das stoffe Strickblüschen aus leichter Sommerwolke hat einen weit ausgelegten Kragen mit Wäsche und dickem Knopfbügel.

Die Hühner sind übergeflogen!

Viel Vergnügen und Zeitvergnügen gibt es immer, wenn es heißt: „Da sind schon wieder Hühner übergeflogen.“ Und ganz besonders unangenehm ist es, wenn sie sich für ihren Freiheitsdrang ausgerechnet des Nachbarn Garten ausgefucht haben. Es geht dann immer eine arge Jagerei und Lächerlei los, denn sie wollen nicht immer so, wie wir wollen.

Man kann sich da nun mit kleiner Mühe eine einfache Einrichtung in jedem Zaun oder jedem Drahtzaun schaffen, um die Hühner mühselos wieder zu bekommen.

Man nimmt dazu unten am Zaun im Drahtgeflecht ein Stück von ungefähr einem Meter Länge und 30 Zm. Höhe heraus. Vor dieser Öffnung wird ein Rahmenrahmen befestigt, an dem man in ca. 5 Zm. Entfernung gerade herunterhängende Drahtstäbe anbringt. Sie werden von innen, also vom Hühnerzwinger aus befestigt und müssen so lang sein, daß sie unten gegen den Rahmen schlagen.

Sind nun Hühner übergeflogen, dann streuen wir im Zwinger direkt vor diese Falle Körnerfutter und locken die Hühner. Sie laufen nun einige Male am Zaun entlang, sehen dann aber innen die anderen Hühner fressen und wollen auch zum Futter. Sie haben die Drahtstäbe hoch und sind im Zwinger. Von innen können die Hühner aber nicht durch diese Stäbe gehen, denn sie schlagen ja unten gegen den Rahmen.

Eine solche einfache und leicht herzustellende Falle kann natürlich auch in einem Zaun angebracht werden, man schiebt dann unten einfach einige Latzen ab und bringt dafür den Rahmen mit den Drahtstäben an. Es ist dann kein großes Unglück mehr, wenn einmal ein paar Hühner überfliegen. —ann.

Rosinen — selbst bereitet.

Wir Hausfrauen brauchen viel und gern Rosinen zum Kuchenbacken, besonders zum Krapfenbacken und zur Stolle. Aber Rosinen kosten dem Reich Devisen und müssen zum großen Teil aus dem Auslande eingeführt werden. Hier kann die Hausfrau viel sparen helfen, so daß die Devisen für notwendige Rohstoffbeschaffungen zur Behebung der Arbeitslosigkeit frei werden würden. Das liegt also ganz in der „Macht“ der Hausfrau, und zwar jeder einzelnen. Nun soll keineswegs ein halbbräuharter Erfolg befohlen oder hergesteuert werden, sondern wirklich etwas Besseres!

Großmutter Rezeptbuch gibt uns hierbei einen wertvollen Hinweis. Zu ihrer Zeit kannte man noch keine Kolonien, aus denen Rosinen eingeführt werden konnten. Der deutsche Weinbau blühte allerdings schon, doch reichten die geernteten Trauben bei weitem nicht aus, um den Bedarf der Haushaltungen an Rosinen zu decken, denn aus ihnen soll hauptsächlich Wein bereitet werden. Aber wir haben jetzt hinreichend Sauertrichsen zur Hand, noch besser Süßtrichsen. Aus diesen stellte sich Großmutter schon ihren Vorrat an Rosinen her und hatte diesen stets zur Hand, wenn die Kuchenbackerei begann.

Das Verfahren ist sehr einfach. Die erforderlichen Sauer- oder Süßtrichsen werden sehr vorsichtig entfemt — besser jedoch: Sie bleiben einige Tage an der Luft liegen, damit sie zu schrumpfen beginnen. Dabei müssen sie vor Fliegen geschützt werden. Vor besten legt man sie in die Sonne und verweilt voll ausgereifte Kirschchen. An kühleren Tagen schiebt man sie in den Gasbratofen und stellt auf gelinde Wärme ein, steigert dann allmählich auf 60 bis 90 Grad, weil bei zu geringer Hitze die Kirschchen gärer werden würden. Zu langes Dörren macht jäh und hart. Sobald die Kirschchen, wie Rosinen, biegsam-fest geworden sind, werden sie herausgenommen und in einem Einmachglas aufbewahrt, das nicht mit einem Gummiring verschlossen wird. Auch Schraubgläser sind geeignet. Saft dürfen die Kirschchen beim Dörren nicht abgeben. Das Dörren der Kirschchen dauert etwa 10 bis 12 Stunden, ohne daß eine Beaufsichtigung — außer in den letzten zwei Stunden — nötig wäre. —ert.

Küchenzettel.

- Montag, 19. April: Kartoffelkalat mit Kapuzinchen und Spiegeleiern.
- Dienstag, 20. April: Pfefferfleisch*) mit Salzkartoffeln, Rhabarbertompott.
- Mittwoch, 21. April: Sellerieuppe, Spinal mit Bratkartoffeln.
- Donnerstag, 22. April: Schweinebraten mit gebackenen Kartoffelstücken, Backpflaumen.
- Freitag, 23. April: Milchreis mit Himtzucker, Preiselbeeren.
- Sonntag, 24. April: Rindfleisch mit Radein.
- Sonntag, 25. April: Blumentohluppe, Karpfen blau mit Butter und Meerrettich und Salzkartoffeln, grüner Salat**).

*) Pfefferfleisch, ein kräftiges Rindfleisch-Gericht, das bei Herren besonders beliebt ist. — ½ Kilo Rindfleisch von der niederen Rippe wäscht und klopft man, schneidet es in handtellergroße, fingerdicke Stücke und legt es, knapp mit kochendem Wasser bedeckt, auf das Feuer. Dann fügt man einen knappen Eßlöffel Salz, 1 große, gerchnittene Zwiebel, 1 gerchnittene Tomate, 4 Pfefferkörner, 1 kleines Lorbeerblatt und 1 Reute zu und läßt das Fleisch langsam, gut zugedeckt, 1½ Stunde kochen. Dann tut man eine halbe entkernte Zitrone, ohne Schale, und zuletzt ¼ Stunde vor dem Anrichten, 2 Eßlöffel geriebene geröstete Semmel oder 2 Eßlöffel geröstetes Wehl in die Brühe und läßt es mit durchkochen, damit die Soße schön glatt und sämig wird. Beim Anrichten legt man die Fleischstücke in eine erwärmte tiefe Schüssel und gießt die durch ein Sieb gerührte, kochend-heiße Soße darüber. Am ganzen muß das Fleisch gut 2 Stunden kochen. — Für 5 Personen.

**) Grüner Salat. Kopfsalat ist jetzt zwar noch ziemlich teuer, wenn er auch in Mengen schon auf den Markt gebracht wird. Die Hausfrau, die es mit ihren Mitteln ermöglichen kann, soll ihn aber trotzdem für ihren Tisch kaufen, ohne das für unnötigen Luxus zu halten, denn im grünen Salat, den wir roh genießen können, kommen uns die wertvollen Nährstoffe ungefügt zugute. Gerade jetzt im Frühjahr hat jeder Mensch mehr als je das Bedürfnis nach frischer grüner Pflanzennahrung, weil sie zu seinem Wohlsein unbedingt nötig ist. Bei der Zusammenstellung des Küchenzettels soll die Hausfrau jetzt besonders darauf bedacht sein, wenigstens bei einer Mahlzeit am Tage irgendwelche Rohkost vorzusetzen.

Gardinen
Neumann
Bautzen, Seminarstr. 2, Ecke Lauengraben
Eigene Gardinenfabrik Dresden

Wirdel: 10.
Deringsguge
eiber: 10.
eth kommen!
ch ab, drehte
der „Minden“
Bloggers und
iglich konnten
roßen Hogen
Inser Rüppen
daß er es vor
um durch das
it den Regen
Raum füllten
r, drehte den
wringen, ganz
iten sah nicht
h mußten die
Welle, Boot-
brücken und
in Rogger im
Granate ein-
ammenfallen,
zwischen die
rohte uns ein
in Schiff ab-
lischer, bevor
in das Meer
ngelofen in Be-
land. Dem
sein Eingrei-
deln bewahrt,
Dreimeilen-
waren. Wir
er den Fran-
ein tüchtiger
ke
nach rechts:
Dneurpder,
der Wechanit,
Berwesendes,
Kirschenkrufe,
8 Schiffstell,
biblicher Bor-
habt, 13 alter
Maschinensteil,
25 Ausfahant,
cht Weiß
zisten?
af, 10 Erta,
a, 25 Baula,
ma, 2 Raffe,
e, 13 Ril, 16
tut, 24 Erne.
Schmott: Kht
Dat den mail
Tet 4, Dxx
den und 101a.

Neues aus aller Welt.

Den Chemann mit Spiritus übergossen und angezündet. — Selbstmord durch Sprung auf die Straße. Am Donnerstag sprang in Nürnberg eine 41jährige Frau aus dem Fenster ihrer im 3. Stock eines Hauses in der Watzstraße gelegenen Wohnung. Sie wurde so schwer verletzt, daß sie auf der Fahrt ins Krankenhaus starb. Es stellte sich heraus, daß die schwer nervenleibende Frau vorher ihren Mann im Bett mit Spiritus übergossen und das Bett angezündet hatte. Der 38jährige Chemann mußte in sehr bedenklichem Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

Zigarettenstummel verrät den Mörder. An einem Namen von Edgar Wallace erinnert die Aufklärung eines Mordfalles in London, bei dem ein sorgsam verpacktes Zigarettenstummel das einzige Hilfsmittel zur Ermittlung des Täters bildete. Der Zigarettenstummel wies eine Entwertung auf, die nur von einem auffallend spitzen Zahn herrühren konnte. Der beamtete Zahnarzt von Scotland Yard fertigte eine Zeichnung des Zahnes an und schickte sie an alle Londoner Zahnärzte. Einer von diesen erkannte das Gebiß eines seiner Patienten wieder; dieser wurde verhaftet, und man hatte den Mörder.

200 Meter Wollsegeheul verbrannt. In dem berühmten Geräuscharchiv von D. King in Hollywood, das zur Unterhaltung von Geräuschgenossen in Tonfilmen dient, brach dieser Tage ein Brand aus, der wertvolle Tonstreifen vernichtete. Unter anderem verbrannte auch ein Streifen mit „200 Meter Wollsegeheul“, die gerade für einen in Hollywood gedrehten Sibirienfilm benötigt wurden. Auch das Geräusch mit dem Löwengebrüll und mit dem Seilspitzenknallen ist durch das Feuer erheblich in Mitleidenschaft gezogen worden.

Anschlag mit dem Kreuzifix. Vor dem Bezirksgericht der kleinen Gemeinde Kottenmann in der Steiermark kam es dieser Tage zu turbulenten Szenen. Ein schon viermalig vorbestrafter und wegen seiner Gewalttätigkeit bekannter Burche stürzte sich nach Verkündung seiner neuen Kerkerstrafe plötzlich auf den Staatsanwalt und streckte ihm mit einem Faustschlag zu Boden. Dann ergriff er das auf dem Verhandlungstisch stehende Kreuzifix, um damit weiter auf den am Boden liegenden Anklagevertreter einzuschlagen. Der Vorstehende griff ebenfalls in den Kampf ein, und mit Hilfe eines Aufsehers gelang es schließlich, den rabiaten Angeklagten zu überwältigen.

Parole für den Betriebsappell

am 19. April.

Im Leben ist genau wie im Kriege mehr oder minder alles gefährlich. Tödtlich aber sind Faulheit und Untätigkeit.

Max Kommrich.

Die Arbeitsfront
Gemeinschaft Kraft durch Freude
1937 1938
Jahressportkarte
Sport mit Kraft durch Freude

Sport mit Kraft durch Freude

Die Sportkarte der NS-Gemeinschaft Kraft durch Freude erfreuen sich einer immer größer werdenden Beliebtheit bei allen Bevölkerungsklassen. Hier die Jahressportkarte eines Maschinenbauers, dem auf diese Weise Gelegenheit gegeben ist, in seiner Freizeit für wenig Geld Sport treiben zu können. (Vereinsamt der DAF. — Scherl M.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Verständigung!

Nun wir die Fäule im Frühlingstelebe sehen, — nun macht es Spaß, sich draußen zu ergehen, — und Freude macht's, im Garten sich zu mühen, — denn überall sieht man schon Reichen blühen, — und reich an Knospen zeigt sich auch der Flieder, — die Drossel singt schon ihre Liebeslieder — und macht dem Frühling ihre Reverenz, — das ist ein gutes Zeichen für den Lenz, — Nun kann man mit den Kohlen auch schon gelzen — und muß nur ab und zu noch etwas helzen, — die liebe Sonne bringt zur Zeit noch schwach — ins Haus hinein, bis in das Wohngemach, — So kommt es, daß grad in den Frühlingstagen — die Reichen über läßtigen Schnupfen klagen, — die Nase tropft, verschommen ist der Blick, — und ganz besonders in der Politik, — So manche überflügten Diplomaten, — die wieder mal zu früh vorausgeraten, — die sind, weil sie vorbeigezuckt, — durch das, was wirklich kam, total „verchnupft“, — denn wir sind nicht, wie sie vorausgelogen — in Danzig und in Prag schon „eingezogen“, — es kam dem Führer auch nicht in den Sinn, — in „Heer“ zu landen in den Kolonien. —

Nun sind die Felle gänzlich fortgeschwommen, — auch auf dem Balkan ist's nicht so gekommen, — wie manche Herren sich's so schön gedacht, — dort hat man eigene Politik gemacht, — da ist die Genfer Politik gescheitert, — die Achse Rom-Berlin, sie ist erweitert, — was man noch kürzlich hielt für ein Phantom — ist Wirklichkeit: die Freundschaft Belgrad-Rom! — Kommt die Verständigung auf direkten Wegen — auch den Politikern recht ungeliegen, — wir knüpfen weiter unser Freundschaftsband! — So fuhr Minister Rust nach Griechenland — und hat, was deutsche Wissenschaft ersehnen — nun mit dem ersten Spatenstich begonnen; — ein Friedenswerk auf kultureller Bahn: — Die Ausgrabung Olympia's begann. —

Der Führer selbst hat die Idee gegeben — und gab nun dem Gedanken Form und Leben, — ihm gilt's, zu stärken den olympischen Geist, — der Volksverbündung, Volksverständigung heißt. — In diesem Geist nur will er Deutschland lenken, — drum laßt uns heut' des Führers treu gedenken, — der andres nicht, als Deutschlands Frieden will, — wir grüßen ihn zum zwanzigsten April! —

Wir wollen zu seinem Wiegengestirn ihn ehren, — indem wir helfen, den Ertrag zu mehren — zu dem Geschenk „Dankeopfer der Nation“. — Ist es auch nur ein kleiner Dankestah, — so mag aus ihm der Führer doch ersichen, — daß wir mit der E.H. treu zu ihm stehen; — nun laßt die Fahnen wehen vom Fels zum Meer, — dem Führer Sieg und Heil! Franz Heileler.

Turnen, Spiel und Sport

Die Bauhner Kreismannschaft vor einer schweren Aufgabe.

Ein erstklassiges Werksbeispiel wird erwartet.

Auf der süd. Kampfbahn Müllerswiese in Baunzen wird am morgigen Sonntag ein Großkampfstag zu verzeichnen sein. Von nah und fern werden die Sportliebhaber zum Kampf kommen, um den großartigen sportlichen Leistungen beizuwohnen. Das weite Rund der Kampfbahn wird einen Besuch aufzuweisen haben, wie selten zuvor.

Nachdem der Start zur Deutschen Gepädmarschmeisterschaft erfolgt ist und die Marschierer die ersten Runden in der Stadt zurückgelegt haben, beginnt

14.30 Uhr das Fußballspiel Baunzen — Leipzig. Aus beiden Kreisen treten je eine Auswahlmannschaft an. Die Leipziger Mannschaft gilt als äußerst spielfest und stützt sich in der Hauptsache auf kampferprobte Akteure der Vereine VfB, Tura, Fortuna und Wader. Einige junge Nachwuchsspieler ergänzen die Mannschaft. Gegen die starke Leipziger Mannschaft wird unsere Bauhner Elf einen schweren Stand haben. Nur unter Hingabe und reiflichem Einsatz alles Könnens, verbunden mit unermüdlichem Fleiß und höchstem Widerstand bis zur letzten Minute, kann es möglich sein, ehrenvoll abzuschneiden.

Die Kreismannschaft Baunzen ungeschlagen! Unsere Kreismannschaft hat sich seit der Neubesetzung bisher recht tapfer geschlagen. Einen großartigen Kampf lieferte sie im Spiel gegen den Kreis Dresden in Zittau. Dort wurde die Dresdener Mannschaft geschlagen. Auch in Görlitz holte die Bauhner Kreismannschaft gegen den Kreis Görlitz einen 3:1-Sieg heraus. Recht ehrenvoll war das Abschneiden beim Rückspiel in Dresden. Nachdem die Dresdener zur Halbzeit noch 3:0 führten, glückte der Bauhner Elf unter starkem Beifall der Zuschauer noch der Ausgleich zum 3:3.

Beide Mannschaften werden bestrebt sein, unter den Augen des Reichsportführers v. Tschammer ein erstklassiges Werksbeispiel vorzuführen, an dem alle Zuschauer ihre Freude haben sollen.

In der Halbzeit erfolgt die Weihe der Reichsbundfahnen, verbunden mit einer

Grenzkundgebung.

Außerdem erhalten die Zuschauer laufend Bericht über den Stand der Gepädmarschmeisterschaft.

Die Parole aller Oberläufiger Fußballhänger für den 18. April muß lauten: „Nies auf nach Baunzen!“

Die Aufstellungen:

Kreis Baunzen:		Kreis Leipzig:	
Halangt (Reugersdorf)	Schnelder (Reugersdorf)	Schnelder (Reugersdorf)	Schnelder (Reugersdorf)
Kreißler (Baunz. S.)	Wosnig (06 Bf.)	Wosnig (06 Bf.)	Wosnig (06 Bf.)
Paul (Zitt. Bf.)	(06 Bf.)	(06 Bf.)	(06 Bf.)
Kohlschender (Turb.)	Reichmann (VfB.)	Wedel (Wader)	Herbst (Eintracht)
Jindelsen (beide Tura)	Riebel (Fortuna)	Riebel (Fortuna)	Wosnig (Fortuna)
Schubert (Fortuna)			
Kreis Leipzig:	Doffenz (S.B. 1899)		

An alle Turner und Sportler!

Die ganze Oberläufige rückt Sonnabend und Sonntag in den Mittelpunkt des deutschen Sportgeschehens. Die

4. Deutschen Gepädmarsch-Meisterschaften.

Die am Sonntag, dem 18. April im Rahmen zahlreicher spannender Wettkämpfe in Baunzen zum Austrag kommen, ziehen bereits jetzt schon Tausende in ihren Bann. Wie als Zuschauer wollen unsere Söhne daran sehen, daß gerade diese Meisterschaften in unserer engeren Heimat ausgetragen werden. Ich erwarte, daß ich neben den Tausenden von Gästen, die am Wochenende in Baunzen weilen, auch Tausende laufender Turner und Sportler in Baunzen begrüßen kann. Durch die Massenteilnahme wollen wir unserem Reichsportführer von Tschammer-Offen, auf den wir Laufender mit ganz besonderer Freude bilden können, in Dankbarkeit bezeugen, daß der Kreis Oberläufig des D.A.C. in geschlossener Einheit hinter ihm steht und mit ihm marschiert.

Heil Hitler!

Dr. Heilelegel, Kreisführer.



Zur Deutschen Gepädmarsch-Meisterschaft in Baunzen

Bei diesen Sportkämpfen hat sich in besonderer Weise der kameradschaftliche Geist zu zeigen. (Schlerer-M.)

Deutschlands Fußball-Nationalmannschaft für Hannover.

Ohne Szepan und Jones!

Die deutsche Nationalmannschaft, die am 25. April in Hannover den Vändertampf gegen Belgien bestreiten wird, wurde namhaft gemacht. Es wurde berichtet auf die Spieler, deren Vereine in den Endspielen um die deutsche Meisterschaft stehen. Auch Szepan und Jones sind nicht dabei. Die Mannschaft hat folgendes Aussehen:

- Jacob (Jahn Regensburg)
- Haringer (Münzberg)
- (Wader München) (Mermannia Lachen)
- Kupfer (Schweinfurt 05)
- Goldbrunner (Külinger)
- (Bayern München) (Schweinfurt 06)
- Lehner (Augsburg)
- Hohmann (Leng)
- Kohwelder (Striebingen)
- (Wagnath) (Vor. Dortmund.) (Eimsbüttel) (VfB. Mannh.)
- od. Gaudel (Reugersdorf)
- Erfach: Kürsten (Rotweih Oberhausen), Männer (Hannover 96), Ralecki (Hannover 96), Berndt (Lennis-Borsdorf), Appel (Berliner S.B. 92).

Belgiens Fußball-Mannschaft.

Während Deutschland keine Fußball-Nationalmannschaft für den am 25. April in Hannover stattfindenden Vändertampf gegen Belgien durch einen Leistungstest in Form zu erhalten sucht, läßt der belgische Verband seine Vertretung in Vändertämpfen erproben. Nach dem Sieg der Belgier über Frankreich mit 3:1 und Holland mit 2:1, bestreiten die Belgier am kommenden Sonntag bereits einen weiteren Vändertampf. In Brüssel empfangen sie die Schweiz, die allerdings am vergangenen Sonntag eine empfindliche Niederlage durch Ungarn hinnehmen mußte. Belgien hat für die Begegnung mit den Eidgenossen dieselbe Mannschaft aufgestellt, die gegen Holland vorgesehen war. Das Ergebnis dieses Treffens dürfte also für die Aufstellung der Elf gegen Deutschland am 25. April entscheidend sein. Den Kampf in Brüssel bestreiten: Braet (S.S. Brügge); Baberit (Antwerpen S.C.), Joachim (Olympique Charleroi); von Dalem (O.L. Charleroi), Stagnon (O.L. Charleroi), Winter (Beerschot A.C.); Buijs (Daring Brüssel), Ceuleers (Beerschot A.C.), Boorhoof (Werke S.A.), Broine, van den Ende (beide Beerschot A.C.).

Belgien möchte im Olympia-Stadion spielen.

Belgischer Beliebtheit sich auch im Auslande das Berliner Olympia-Stadion erfreut, geht wieder einmal klar aus dem Wunsch des belgischen Fußballverbands hervor, den für den 25. April nach Hannover angedachten Vändertampf mit Deutschland nach Berlin zu verlegen. Unter westlicher Nachbar begründet sein Begehren damit, daß die letzten großen Erfolge der belgischen Nationalmannschaft über Frankreich und Holland eine Austragung des Spieles gegen Deutschland im Olympia-Stadion, der größten und schönsten europäischen Kampfbahn, rechtfertige. — So sehr man den Wunsch

der Belgier auch verstehen kann, eine Verlegung des Kampfes von Hannover, nach Berlin kommt allein schon deshalb nicht mehr in Frage, weil die Hindenburg-Kampfbahn in Hannover seit Wochen bereits ausverkauft ist.

Radsport.

Die Nationalmannschaft der Straße.

Eine Reihe von großen deutschen Straßenrennen wird als Ausschreibung für unsere Amateure gemeldet, und die jeweiligen Ergebnisse sind bestimmend für die Zusammenfassung der Nationalmannschaft, die Deutschlands Farben bei den Vändertämpfen und der Weltmeisterschaft vertreten soll. Nach dem großen Kampf Berlin-Kottbus-Berlin bilden die ersten zehn Fahrer dieses Rennens die neue deutsche Vertretung. Es sind dies im einzelnen folgende Fahrer: H. Feiste, R. Marggraf, B. Dresler, H. Fürstentich, H. Weik (sämtlich Berlin), D. Figan, W. Butt (beide Bielefeld), A. Neubauer (Hannover), R. Bartoszewicz (Chemnitz) und P. Seibel (Dortmund). Die nächsten Ausschreibungen sind am 18. April, „Rund um Dortmund“, und am 23. April der „Große Straßenpreis des Saarlandes“.

Rivolari beim Training verunglückt.

Der italienische Weltrennfahrer Tagio Rivolari erlitt am Donnerstagsvormittag beim Training für das Turiner Vändertreffen einen schweren Unfall. Nach einigen schnellen Runden mit dem neuen Alfa Romeo geriet der Wagen plötzlich aus der Bahn und fuhr mit noch hoher Geschwindigkeit an einem Baum. Mit Verletzungen wurde Rivolari aus den Trümmern des Fahrzeuges geborgen.

Man rechnet damit, daß Rivolari in 25 bis 30 Tagen wieder hergestellt sein kann. In diese Zeit fällt der Große Preis von Tripolis, so daß Italien hier beim ersten „Großen Preis“ des Jahres seinen Besten nicht einsetzen kann.

Sportklub 1920 Neukirch (Baunz).

Alle Mannschaften haben anlässlich der Austragung der 4. Deutschen Gepädmarsch-Meisterschaften am Sonntag Spieltage. Alle Mitglieder werden hierdurch zum Besuch dieser sportlichen Veranstaltung in Baunzen aufgefordert.

16. Neukirch I — 16. Großrederdorf I. Heute Sonnabend, nachher 16 Uhr spielen beide Mannschaften in Großrederdorf zum Freundschaftsspiel. Neukirch fährt in guter Besetzung zu dem von Vertrauen haben kann. Näheres in den beiden Ausschreibungen.

Sportanzeige.

Gefahren wird mit dem neuen Verkehrs-Omnibus-Küster. Eine Anzahl Plätze kann noch befreit werden. Es wird eine biblische Wochenfahrt.

Steim und Welt

Wochenbildbeilage des Sächsischen Erzählers

Nummer 16

Bischofswerda

Jahrgang 1937



Rolf Bergmann

Das Gesicht des neuen Reiches

Der Nationalsozialismus — ein Bollwerk gegen den Bolschewismus

Vergleiche auch die Bilder auf den Mittelseiten aus der Wanderausstellung „Die rote Weltpest: der Bolschewismus“

BILDER VOM TAGE



Wartezimmer der Schule zu Silberdorf bei Freiberg. Entwurf von Herbert Fieger, Silberdorf



Bild: Durrhardt

Adlerkopf im Wartezimmer der Schule von Paul Matthes



Der Generalsekretär des Organisationsbüros der internationalen antibolschewistischen Konferenz, der Schwede Nils von Dahr. Auf dieser Konferenz waren 20 Nationen mit 44 Vertretern zugegen. Das Generalsekretariat befindet sich in Berlin



Der Kopf des für den Deutschen Pavillon in Paris bestimmten Adlers
3 Aufn.: Presse-Photo



Unser Bild zeigt den Amerikaner Ray Woods, springen pflegt, beim Sturz von der 60 Meter hohen Goldenen-Tor-Brücke. Er wurde mit leb-



Vom 20. bis 30. April findet die Aufnahme für die HJ-Motorscharen statt. Unser Bild zeigt Hitlerjugend beim Unterricht am V-Motor. Bild rechts: Hitlerjugend werden am Sandkasten durch einen Angehörigen des NSKK unterrichtet.
2 Aufn.: NSKK-Motortrigade Sachsen



GE

r Schule
Matthies



Zum 48. Geburtstag des Führers am 20. April
Überall gehören dem Führer auch die Herzen der Kleinen



Zum Bild rechts:
Reichminister Rust tat am 10. April den ersten Spatenstich zu den neuen deutschen Ausgrabungen in Olympia (Griechenland). Unser Bild zeigt den Reichminister vor dem Parthenon bei Athen
4 Aufn.: Presse-Photo



Im Kreis: Fräulein Tischlergefelle
Die Tochter eines Tischlermeisters in Schlesien hat die Gesellenprüfung im Tischlerhandwerk bestanden

Ein neues Schiff für die KdF-Vorläufer. Auf der Hamburger Howaldt-Werft liegt ein neues KdF-Schiff auf Stapel, das im nächsten Jahr in Dienst gestellt werden soll. Das Schiff kann 1500 Fahrgäste aufnehmen, während die Besatzung 400 Mann stark sein wird. Unser Bild zeigt das neue KdF-Schiff im Bau



Die rote Weltpest:



Bild 1189:
Ru-Dresden (1847)
ein Bild
des Entschens,
die heute
Spanien
und England

Bild 1190:
Dolce Entschens
ist der schliche
deutsche Junge
in der
Dachschneiderei
eines
May 1847

Bild 1191:
Einge
der ungelügten
Wahlplakate,
die von den mehr
als 50 Parteien
im Kampfe
gegenseitlich
herausgebracht
wurden

10 Kutschman:
Bergmann



Bild 1192: Die der
Nationalsozialismus
den roten feind be-
legte, indem er den
deutschen Volksgenossen
neben der Staats-
hoheit wieder Arbeit
und Best gab, vernachlässigt diese Partei
in vierjähriger Weise

Bild 1193: Die Karte veranschaulicht
den Weltweg der bolsche-
wistischen Pestherde. Die dunklen
flecken bezeichnen die kommunisti-
schen Wäldzentren der Kommu-
nen, das ist die von Moskau aus
geleitete kommunistische Inter-
nationalis. Die weißen Punkte be-
zeichnen die erfolgreiche Arbeit
nationaler Organisationen

Der Bolschewismus

Welchen ungeheuren Gefahren und welchem Terror das deutsche Volk durch den nationalsozialistischen Aufbruch entgangen ist, läßt eine Wanderausstellung eindrucksvoll genug erkennen, die jetzt in den verschiedensten Städten des Grossen Reiches veranzaltet wird. Schon erst hat diese schon in Dresden ihre Pforten geschlossen und wird demnächst in Litzow, Zwickau, Barmen, Kassel, Pirmas und vielen anderen höchst wichtigen Orten das Interesse aller finden. Weitere Bilder können nur einen kleinen Eindruck von dieser höchst instructiven Wanderausstellung vermitteln.



„Volk ohne Gott!“ Entweiche und
zerstöre Kirchen, Gottesdienste
und jüdisch christliche Untergrund!

Zerlöcher der Tafeln,
die den roten Terror
veranschaulichen,
ragen die Böden
des neuen Reiches.
Bilder vom Faschismus
und von der Verlan-
dung der Decker



Bild 1194:
Wichtigste politische
Weg führt die Kampf
unter marxistischen
Leitenden zu sehen
veranschaulicht diese
Kleinparteien-
genannte kirchliche
Richtungsrichtungen
der Jugendorganisation

Beschauliche



Heinrich George in der
Alt-Berliner Posse „Chri-
stliche Arbeit“ im Schiller-
Theater. Er spielt einen
Bäcker und Spekulanten

Zum Bilde links:
Blühender
Magnolienbaum



Hilferjungen beim Modellbauen im Rahmen der
3. Deutschen Luftsportausstellung 1937 in Breslau



Bild links: **Stuhl aus deutschem Werk**
In Berlin wird eine neue Ausstellung deutscher W
kultur gezeigt, deren Urheber sich zu einer Inter
gemeinschaft zusammenschlossen. Die Möbel bestehen
schließlich aus deutschen Werkstoffen und deutschem



Slowakenmädchen im Schmuck
ihrer heimischen Trachten



Rechts: In Indien gedrehte Szene aus dem Film
„Das Indische Grabmal“. Gleichzeitig wurde in In-
dien der Film „Der Tiger von Eschnapur“ gedreht

6 Aufnahmen: Presse-P

che

KRABBEN

ernähren eine Stadt

Die Stadt Gravarna in Skandinavien verdankt ihre Bedeutung dem Krabbenfang und -verfand in alle Welt

5 Aufnahmen: Presse-Photo



Blick auf den Hafen von Gravarna
Im Vordergrund die Krabben-Fischerflottille



An großen Tischen werden die Krabben gereinigt



Krabben werden gebrüht und sortiert



Das Einfüllen der Krabben in Dosen ist Handarbeit

nebenstehendem Bilde:

Nachdem die Krabben in Blechdosen gefüllt worden sind, werden sie zum Schluss mit einer wohlschmeckenden Tunke begossen

en im Rahmen der
ng 1937 in Breslau

deutschem Wert
lung deutscher W
zu einer Inter
Möbel bestehen
n und deutschem

ahment: Presse-P

WAS BRINGT DIE MODE



Hipoblaste. Man beachte die neuartige Form von Kragen und Taschen (Modell Venus) Aufn. von



Der Strandanzug für den Frühling. Ein dicker Wollstoff ist das Material dieses Strandanzuges. Die Farben sind grau und rot, können aber auch hell- und dunkelblau sein. Wenn es für ein Bad noch zu früh ist, dann ist dieser Strandanzug so recht am Platze



Reiz angezogen im Hausanzug aus selbstgeknüpfter Viskose-Modell Textil- u. Modenschule der Stadt Berlin. Bild im Kreis: Eine neue Modereihe. 3 Aufnahmen: Perle - P...

Heitere Stunde

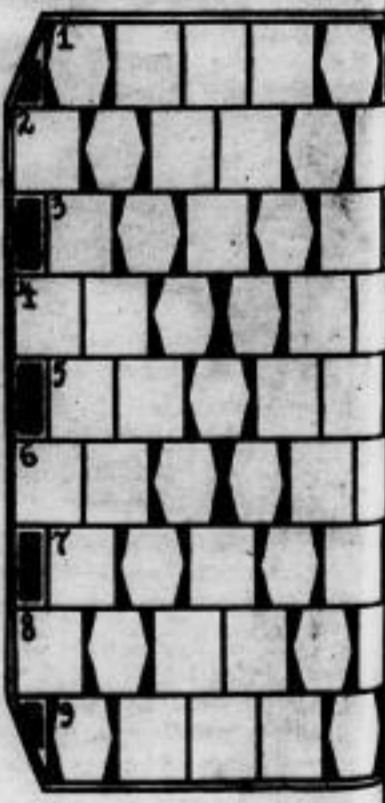
„Meine Liebe“, sagte der alte Mann sanft, „heute ist unsere diamantene Hochzeit, und ich habe eine kleine Überraschung für dich!“
 „So?“ fragte die weißhaarige Gattin.
 Er legte ihre Hand in die seinige.
 „Du siehst hier den Trauring, den ich dir vor 75 Jahren geschenkt habe?“
 „Was ist damit?“
 „Freue dich, ich habe heute die letzte Rate davon bezahlt. Er gehört dir jetzt ganz und gar.“
 *
 Junger Ehemann: „Dieses Fleisch schmeckt merkwürdig.“
 Junge Frau: „Stiehst du, es war ein wenig verbrannt, da habe ich etwas Salbe draufgeschmiert.“
 *
 „Ich glaube, Oreste wird einmal eine ausgezeichnete Hausfrau. Jedesmal, wenn ich bei ihr zu Besuch bin, stopft sie ihres Vaters Strümpfe.“
 „Das hat mich anfangs auch begeistert, bis ich gemerkt habe, daß sie immer denselben Strumpf stopft.“

Frau Schmidt zeigt ein Bild, auf dem die Mutter sie noch im Arm hält: „So habe ich vor zwanzig Jahren ausgeleben!“
 „Wunderbar! Und wer ist das Baby auf Ihrem Arm?“



Rachels-Dialogalen

Die Buchstaben: a a a a b b b c d e e e e e g g i i i i k k k l l l l m m n n n n o p r r r r s s s t t t sind derart in die Racheln eingesehen, daß waagrecht Wörter von folgender Bedeutung entstehen: 1. Konkunst, 2. Vorrichtung an Fleischblasinstrumenten, 3. plötzlich losbrechender Schall, 4. einer der bedeutendsten deutschen Komponisten, 5. unterseeische Telegraphenleitung, 6. Schweizer Dorf, 7. heerliche Einübung, 8. Fischereisport, 9. Stockwerk. Die Diagonalen, beide von oben nach unten gelesen, ergeben zwei Obstfrüchte.



Der Mann, der immer borgt: „Es ist wirklich liebenswürdig von Ihnen, Herr Müller, daß Sie mir Ihre Waize borgen; aber nehmen Sie sich nur in acht, daß Sie sich keinen Schaden tun, wenn Sie sie über den Zaun heben!“ Zeichnung: Martin

Lösung aus Nr. 15
 Silbentäfel: 1. Bessenkrichen, 2. Amundsen, 3. Bosphorus, 4. Tadel, 5. Undine, 6. Ideal, 7. Speffart, 8. Keal-gymnasium, 9. Dalmatien, 10. Ehrenfriederodorf, 11. Sperber, 12. Indus, 13. Irrlicht, 14. Oleiwoh, 15. Sucher, 16. Erna, 17. Katalonien. — Glaubst du, dieser Adler sei die geschenkt? (Gaspar zu May im ersten Akt 4. Szene.)

Ergebnis
 tige, De
 kann bel
 stelle m
 Nr. 9
 Nr. 1
 fens bra
 gebung i
 Rub
 eingetro
 Bild von
 Sie heig
 Begleitun
 Wagner
 halle-Pla
 währte W
 in weiten
 Gaulte
 hagen
 Schderh
 großen e
 beühliche
 größte f
 Stahlber
 Nr. 1
 die inder
 lei sind
 vrophege
 ergreifun
 worden r
 Welche D
 nen rund
 bere, ist
 und Bar
 viel für k
 alle die k
 angeschlo
 sah bereit
 1. Wgl i
 vier Jahr
 Damit st
 offen, f
 Maßgabe
 Stand, f
 Charakter
 Mitarbei
 Wie
 stehen in
 sammen
 Kamerab
 dieses B
 deutsche
 mögen fl
 deutsche
 gesagt sei
 tät un
 politischen
 ten zu po
 Partei